Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0071**

Aktenzeichen 1/11/5

Titel

Berichte und Briefe von Missionaren und Mitarbeitern 1925-1940 (H-K)

Band 2

Laufzeit 1925 - 1940

Enthält

Schriftwechsel, Briefe und Berichte von Schwester Frieda Heintze 1927-1934; von Missionaren Karl-Theodor Jellinghaus 1938-1940, August John 1925-1935 und Johannes Klimkeit 1938-1940; Berichte von Missionar Wilhelm Kumbartzki o. J.; z. T. als Manuskript

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Berichter von

Schwester Frieda Heintze

1924 - 1934

Gossner Mission

Ranchi 14. XII 27.

Herrn Pastor Linda Hermsdorf a. P. Lic. Rost.

Lieber Herr Pastor,

Nun sind wir also glücklich hier in Ranchi u. die langen Eisenbahnfahrten liegt hinter uns. Ich habe keinen Bericht darüber geschickt, aber damit war es so voll, u. die 40 Stunden von Rotterdam so kurz, daß wir wirklich keine Ruhe fanden, seine Gedanken darin zu sammeln, in der Luft war die Erregung über Indien so stark, daß absolut Gedanken nicht möglich waren, auch jetzt noch fehlen mir die Worte, um Ihnen, lieber Herr Pastor, alles zu schildern. Aber so viel möchte ich doch sagen, daß ich die Reise nicht missen möchte. Wir haben viel Schönes gesehen. Gibraltar, Port Said, die Riviera im Lichterschein, Genua, Neapel bei sonnigstem Wetter, den Besuch bei, der 3 x die Flammen sah, wünschten wir, daß sie auch Rom im sonnigsten Licht, was sich uns nicht bei Tage gezeigt hatte, aber das Schönste war sah die Einfahrt in Colombo, die Reise quer durch Indien u. gehen über das Land hat, wie kann man uns gar nicht satt sehen an der Fülle dieses

Evangelischen Vereinigung. Nun sollte aber die Gemeinde
einen Lehrer anstellen, sodass wir uns vor
der noch einen Tag müssen bereiten. denn sonst
dürfen sie schnell wie möglich u. ist sie keine Klarigkeit
5 Minuten u. 3 Tage in der Lage zu sitzen. In Madras u.
Calcutta sind wir einen Tag Aufenthalt, d.h. morgens
kommen wir an, u. am Abend gehen weiter, doch kann
man nicht viel nicht zur Ruhe. Man schuta sie
war immer fort von alle Leiden. Aber nun ist
selbst überstanden, u. wir froh u. dankbar hier ist, dass
ich wieder in Ranchi bin. In mein kleine bisschen Seele
ich in die Arbeit hineingeschmückt, es ist eine feine
große Arbeit, aber Herr schenke mir Kraft u. Weisheit,
sie zu weiter zu führen, das ist mein Gebet, u. ich bitte ob
die lieben Missionsfreunde mir helfen ~~helfen~~ zu helfen mit
ihrer Fürbitte. Mrs. Carmaday sind die Mädchenschule
zu einer vorbildlichen Anstalt würdig gebracht, die reifen
Jungen stiftet, u. das Schönste ist, dass die Lehrer arbeiten
selbstständig arbeiten, wie es früher unser Wunsch u.
Ziel war. die christlichen Leute meinen Rücken
kennt wohl zuerst nun meistens in Ausgewiesen
der Mrs. C. in der letzten Zeit nicht viel Gut wissen

wenn u. mich wir hingen eine christl bleiben konnte, der
für einen Fortschritt zu verzeichnen hatte. Ich bin so froh, dass
E. s uns nicht so schnell wissen, dass ich die Arbeit noch
wirklich kennen lernen kann. Ich wohne noch in
dem alten 2. Stockwerk, wo früher Klassen der
Mädchenschule waren. Nach Weihnachten wird alles
gemacht, wie es uns praktisch ist. Zum Essen
sind wir jetzt u. E. s haben viel Besuch, so gern
ist uns auf Rajgangpur, um die lieben Geschwister
zu begrüßen, auf dem Rückwege hoffe ich auf Chai
bassa zu sein. Auch Fr. Susanna, einer meiner
früheren Schülerinnen, die Schule. Der Empfang war
war einfach überwältigend. Alles war zusammen,
Männer, Frauen u. Kinder um zu begrüßen, u. die
standen im langen Reihen von Tor bis zum Tor
Viertelstd, alles war bekränzt u. die Musik spielte
um uns war Tor rd. die Hunde würden uns gemessen
u. Kränze umgehängt, u. besonders die alten Da-
kamen traten sich überschwänglich. Von der Versammlung
der ich Rednerschule war die eigentliche Begrüßung
x. Samadays haben uns erst einmal sehr freundlich
bei sich aufgenommen. In der Mädchenschule waren

Ihnen verschiedene Veranstaltungen zu unserem Empfang,
u. diese Tage sind uns ziemlich besetzt. Der Schwierigste
ist jetzt erst einmal alle die vielen Leute kennen zu
lernen, mich dabei hin ich froh, dass ich Mrs. C. u. die tüchtige
kleine Erzieherin Miss Sakey habe, die eigentliche Arbeit
wird sich schon zu finden, bis Juli waren wir so gemeinsam
die oberste Klasse ist schon vorgemerkt. die andern haben
Anfang nächster Woche nach ihren Weihnachtsferien. Ich
will ganz für heute. Nächstes Mal hoffe ich mehr von
der Arbeit selbst berichten zu können. Ihnen u. Ihrer
Frau samt allen lieben Missionsgeschwistern viele
herzliche Grüsse von

Ihrer treuer Gustav Gintze.

Lieber Herr Pastor,

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Weihnachtsgruß. Heute kann ich nun weiter nun nichts, als ich erst um 1 I 1928 mit der Arbeit anfange. Ob wir zu kommen werden die Hammine u. Hinterher wird nicht mehr viel getan. Ich bin ganz froh über die Entspannung der Lage, u. meine Klimax Miss Sokey ist ein Fünftel, bei der ich die Pflicht in ihren Händen weiß. Ich habe nun einige Bücher übernommen: Englisch, Bibel Gesch, Naturlehre, Zeichnen, wie viele von jedem Fach weiß ich noch nicht. Am nötigsten brauche die Anschauungsbilder, die Hammine sind teilweise schlecht unterstützen. Natürlich braucht die ganze Arbeit viel Geld, wenn wir nun von der Regierung Zuschuß bekommen, aber für die Bibliothek u. Kleidung ist es nur sehr wenig, u. für Ranchi reicht es nun lange nicht. Auf der Reise brauchen wir Geld, aber es ist durchaus nötig.

Letzte Woche waren wir bei ihrer Rückkehr in das rote Haus zu Tee, u. ich finde es ganz fein, u. ich finde es Sonntags über. Am Sonntag habe ich

wir haben es sehr jetzt eilig. Herr Diller ist heute sorgen
vergangen, die wilden Tiere sind sehr jetzt ganz schlimm.
Gestern war ein Langur auf allen Mangos im compound
u. nachts haben sie ganz dicht bei uns Löwen gebrüllt.
die 2 jungen Löwen ~~wollen~~ wollen nächstens zu uns
kommen.

Ich hoffe es geht Ihnen u. den Ihrigen gut. Viele herzliche Grüße von uns

Ihre treue Schwester.

Rajgangpur, d. 28 XII 27.

Lieber Herr Pastor,

also nun einmal herzl. Dank, daß
ich nun 20 £ bekomme. Ich werde
mich bemühen eine weitere Aufstel-
lung zu machen. Wir müssen es
hier jetzt so machen, daß deine
Missionskasse getrennt
die jetzt immer hier ist. In der
Schule geht alles gut, nur die
Kinder machen mir oft den
Schaden, große im Mitbringen
Fehler kommen.

Besser liegt mir die Bibelstun-
denarbeit auf dem Herzen. Ich
habe nun einmal die Absicht
gehabt, aber die guten alten

Gossner Mission

Lieber Herr Pastor,

Missial Fiss von dem Wunsch beherrscht kommen, was ich nicht, aber ich für die Provinz bitte gewogenen zu lassen bestimmt ist wohl kommen. Ich schicke Ihnen aber die Namen davon, die ich mir einen Brief gerne hätten. Ich möchte Ihnen noch einmal sagen, wie glücklich ich bin, wieder in die Arbeit zu kommen, u. wie ich mich freue, daß ich eine so wunderschöne

Arbeit übernommen hat. Er
sie so wünscht zu erhalten
steht natürlich Geld zu. wir müs-
sen uns mitarbeiten. Gegen
in der Richtung müssen wir
vorgehen, wenn unsere Train-
ing class wieder existieren wir-
de, da die L. P. G. keinen Zweck
oder nützen, für unsere Mit-
glieder hat. Es ist sein, dass einige
der Leuten sich selbst selbst-
ständig arbeiten. Es kommt
nun darauf an, dass wir
immer die rechten Führer

der Fyzikze sudan. Miss Sc-
key ist für uns Klimas sü-
mal. Wie sorg bin ich, dass ich
ihnen Worte schreiben kann,
nicht nur Benares zu sprechen,
den sie sind der Hindi Arbeit
vorbereiten zu sein. Ich möchte
für uns eine wenig Mark machen
mit Hindi Lazt. Aber Ihre Für-
ste war mitand. Ich bin
fast so für uns mit der Bibel
früh zu arbeit, aber es ist
dass uns eine Klasse von
Inden, den wir studieren müs-
sen. Sonntags haben wir

so freundlich mitzunehmen
u. Salben und in jeder Beziehung
Lori Krehmo ist immer sehr viel
Besuch, ich habe sie nicht mehr
so viele Leute gesehen, aber
heut wird schon kommen.

Herzliche Grüße

Ihre treue Schwester.

Gossner Mission

Bericht über die Frauenarbeit.

Ihr lieben Schwestern daheim,
Nun ist schon ein Jahr her, daß wir unser schönes Abschiedsfest in der Mädchenklasse in Berlin hatten. Ich habe mich sehr gefreut, über Eure Grüße. Und wie wir schönes zu Grüßen haben ist. Viele kennen das Bild des früheren Berliner Hauses mit dem Backsteinbogen über dem niedrigen Portal. Wenn Ihr mich für das nimmer bösen könnten, manchmal fühle ich mich so arm und einsam in dem großen Hause, wie gern hätte ich eine Gefährtin, mit der ich über meine Erfahrungen in der Arbeit sprechen könnte. Jetzt habe ich unter Dienstmädchen eine treue Helferin, die leidet gerade krank ist, ein kleines Unterkommen hat. Sie näht ein wenig einfache Handarbeiten, es bringt aber nicht viel, nicht mehr als 2 x 3 Mark wieder mit nach Hause werden. Aber wenn ich das Gefühl nicht allein zu sein, ein wenig Leben finden ist sogar einen Hund mitgenommen. Gesellschaft + Ich habe mich über Besuch, Geschenke sehr. Zum Grüße ist es heiß, die kühle Luft kommt nicht genug hinein, ein ich schlafe sogar draußen. Viel näht ich mich allerdings auch in meinem Office, wie es hier jetzt heißt, nähstuben. Es gibt so viel zu schreiben und zu rechnen. Mein Schreibtisch steht am Fenster und man

+ Ich inzwischen umgezogen, nachdem sie mich einst recht unfreundlich empfangen hat.

Ich überlasse ich die junge Mädchenschule. Ich habe
sie doch meine Stunden, u. sollte Vormittags die Bi-
belklasse mit den Lehrerinnen u. Bibelfrauen. Dienst-
tag abend einfach mit der Taube. Viele Stunden habe ich
nicht, dazu bin ich zuviel unterwegs. Ich habe eine Klasse
im Englisch. 2 Turnstunden u. einige mehr.
Dann möchte ich besonders den jungen Lehrerinnen wo
mehr helfen, aber hier ist der Schwierig. In den Distrikt-
schulen kommen wir die Mädchen mit mehr Gutem
zu erfassen, u. kommen gern zu fragen, helfen mit
in der Gemeindearbeit, u. es macht ihnen Freude. Hier
sind die Lehrerinnen nicht mehr frei wie früher.
Die Distriktschulen sind mehr Kostschulen. Wir wollten
sie so gern selbstständig werden, aber unsere Christen
sehen den Wert der Mädchenerziehung noch nicht. Die
Schulen selbst kommen durch die geistlichen Bedürfnisse
u. wo wenig Orten noch sie mit. Aber wie nötig
brauchten wir dafür wieder unsere Training Klasse, damit
wir die jungen Lehrerinnen unter unseren Einfluß
haben. Die Frauen arbeiten wunderbar mit den
gebildet. Die Frauen verstehen bildlich viel mehr
Gottesdienst, so wird ihnen Gottes Wort in ihrer eige-
nen Sprache u. Ausdrucksweise nahegebracht u. ich hoffe
sie finden dann auch den Mut u. Lust die Festlichkeit zu
ihren heidnischen Festen zu bringen. Die Feste wären
es wenn wir freiwillige Gaben mit diese Weise zu
nehmen. Wir haben ja nur so wenige Bibelfrauen,

Gossner Mission

fast nur in Ranchi. Mit denen gehe ich jetzt 3 X in der Woche morgens in die Klassen u. unterhalten den höheren zu Leiden u. Christenthum. die Christen versuche ich in einem Hause zu versammeln u. dann zu ihnen zu sprechen. Wenn ich nur ihre Sprache erst sprechen könnte ich habe es jetzt Abends, u. nun versuche ich es das mehr stens. Auf unsern Außen-Stationen werde ich gerne in den dienst der Arbeit stellen. Es sind Kinder Klassen, die Kinder kommen wöchentlich, oder alle 14 Tage zusammen, sind bunt, sind lustig einen Liederabend schnitt u. denn singen sie u. lernen neue Lieder oder es werden ihnen Geschichten erzählt. die Lieder könnten sie gut den Leuten in den Dörfern singen. Wir haben schon eine ganze Reihe dieser Liederbüchlein in Ranchi allein 4. seine Sache, die uns sehr bewegt, ist der Zustand der jungen Mädchen, besonders hier. Es sind so viele, die mit Abscheu ignoriert. Wir versuchen nun den Versuch mit ihr in einem Verein zusammen zu kommen, um sie näher kennen zu lernen u. einfluß auf sie zu gewinnen. die jungen Ehepaare helfen mir. Wir kommen Donnerstag Mittags zusammen. Ich halte erst einen Andacht u. denn singen u. spielen die Ehepaare mit ihnen. Es scheint die Mädchen kommen gern. Oft denken ich an das, was Frau D. Nottrott für sie getan hat. Sie gab ihnen Arbeit, lies sie stricken u. klöppeln usw. u. verkaufte es wieder. das ist jetzt zu schwierig. 1. das Material zu beschaffen u. 2. der

stenk. Aber vielleicht könnten wir Kleidungsstücke
verfertigen, einfach, praktisch u. billig, wie die Ein-
geborenen sie tragen. Wer hilft uns da zu einer Näh-
maschine. Die deutschen Maschinen sind praktischer
u. billiger als alle andern. Es müßte eine Hundert-
schine sein. Auf jeden Fall bitten wir um allerhand Mäd-
sche. Die glauben gewiß, wir sind unsere Mädchen in
den Kolonialschulen über die Preise wenigst Sache gefragt
haben. Also wünschlich ist auch Leinen genug, Futterstoff u.
Kleidchen. Hier ist kein Geburtstag- oder sonstiger
den Frauen denn gar einen Putz von den Missions-
freundinnen. Eine Liste von andern Dingen schicke ich auch
mit. Die für Frauen bringen müssen. Aber vor allen
Dingen ich bitten, helft uns beten für die Arbeiter
Pfarrerin Klein u. Frau.

Entwurf.

Gedruckt

Nun liegt die arbeitsreiche Zeit der Konferenzen hin-
ter uns. Ich will sie schnell die 2 wichtigen Tage zum
Schreiben benützen, ehe die Schüler wieder anfangen. Wir
X Missionsbrüder waren alle in Konstanz, mit der
Ausnahme Künzlis u. die Lehrerinnenkonferenz zugleich mit
uns, wenigstens für einige Tage. Die schönen Zeiten ist ja
jetzt schwierig, doch wir sie genießen sind. Ehrs. Dürr
konnte dies Mal noch nicht übernachten wegen der Fer-
ien, aber es war doch schön, sie dabei zu haben, die in-
dischen Gehälter übernachten sie niemals, aber sie haben
gen so viel Geld, können nicht billig verbieten, dass
niemand einen den Mut schon viel zu überlassen. Beson-
ders die Russisch Leute denken immer daran, wie sie
weiter von uns bekommen können. Die schon der Krieg
so lange nach nicht hin.

Ich finde diesmal alle Lehrerinnen zur Konferenz einigermaßen, Frau
waren nur 2 von jeder Schule gekommen u. die Frau
war fast nur geschäftlich gekommen. Einige Mal hatten
wir fast jeden Tag eine Bibelst. einen Betrachtsmüdig-
gesprächung. die Beteiligung war sehr wegen, besonders
die Hauptlehrer u. Lehrerinnen hervorragend viele Ge-
danken. Wir hatten die Gleichnisse von Matthäus u.
der Glaubensbekenntnis vorgenommen, Stunden aber in einer Klasse
natürlich nicht fertig. Ich hoffe die Teilnehmer sind aber

zum Forschen u. Nachdenken angeregt. Ein selbst hätten
gern mehr Methodik der Evangelisationsarbeit gehabt.
Alle unsere Lehrerinnen in den Aussenschulen beteiligen
sich an der Gemeindearbeit. Die beiden Frauenversamm-
lungen, helfen in der Sonntagsschule, u. haben die „Hilfs-
Leiterin". besonders in Khutitali wird tüchtig unter den
Frauen gearbeitet. da sind die Lehrerinnen öfters schon
Sonntag früh, übernachten in den Dörfern bei den
Christen, halten Sonntags Versammlung, u. kommen am
Abend wieder. mit die Motive. diese Arbeit ist für uns
neu. Aber wenn der Herr seinen Segen dazu gibt,
kann viel durch gewirkt werden. Um allen die Ar-
beit greifbar zu zeigen, ging ein mit einem Nachmittag
ins Ghagra. das ist ein dorf etwa 3/4 Std von Nagercoil
hier durch die Reisfelder. Wir hatten bestellt, sonntags Nach-
mittag kam es waren jeden Nachmittag gewagt hatte. die Khu-
tali-Lehrerinnen hatten ihre indischen Musikinstrumente
mitgebracht. Erst begrüssten wir, die mit dem Auto gekommen
waren, u. die Kinder um singend das dorf, bis alle zusa-
mengekommen waren. dort bekamen wir kühle Säfte zusammen.
dann gingen wir mit frischen Kräften u. singen in die
untere Hälfte des dorfes u. nun kamen sie Männer, Frau-
en, Kinder, Alt u. Jung, Groß u. Klein. Auf den Willen
setzen sie, um Erlösung zu den Erlösten, bestehen wir

Heidenschaft mehr u. mehr Freunden ins wüste Herz gegraben
gen waren, ~~Feindschaft machen~~. Nun mochten mehrfachen
von dem wahren Gott u. Heiland, u. dergleichen würden
Schrecken gesungen, die Leute hörten gern zu, einige klei
ne Bücher abgenommen, u. hoffentlich ist manches Sa
menkorn auf guten Boden gefallen. Eine große Freude
war es für unsere Christen dort, etwa 10 Familien, die
mir so sehr ans Herz gewachsen sind: hätten sie es gewünscht, so hätten sie mir
wirklich Essen für uns gekocht. Ich denke, daß die Leserin
nen selber Lust bekommen, zu den heidnischen Frauen
zu gehen u. ihnen von Heiland zu sagen. Hier in Ra
chi ist es so ganz anders, weil sie hier mehr abgezogen leben und
mehr abgeschlossen sind. Der Sonntag ist doch so voll und
reich
2 Gottesdienste u. Sonntagsschule, wovon sich alle beteiligen.
Die kommt noch der Jugend wöchentlich ein. Lichtbilder, mögen auch
einige gewesen. Besonders den jungen Leserinnen sei
selbst viel Freude gewünscht. Die meisten bleiben auch der
Entfernung noch einige Tage hier, um Einkäufe zu machen,
sich photographieren zu lassen, sogar ins Kino sind sie
gegangen, wo ein Akt Bäume gepflanzt wurde. Jetzt
sind sie alle wieder in ihren Städten an der Arbeit. Möge
der Herr ihre Arbeit segnen, u. auch alle immer tüchtiger
machen zu seinem Werk.!

Frieda Kleintke.

Gudrid 3

(Meine erste Bibelstunde liegt hinter mir. Es ging bei
der nicht weit, da im letzten Augenblick Nirmal Padri
kam u. sagte, er müsse den Autor von Govindpur haben. Da
mußte ich alle meine Pläne wieder umstoßen, u. konnte
nur die Lesung halten. Es war schrecklich viel zu tun, da der Autor
ja bestürzt. Es war schrecklich viel zu tun, da der Autor
einen wegen Riß hat, u. ich mit den schlechten Wagen viel
hin & her fahren, zusammenpacken müssen. Nun muß ich wie-
der warten, bis der Autor zurück ist, denn hat es hoffentlich
~~wieder~~ mit die andern Katechumen.
Wir fuhren um donnerstag Nachmittag hier ab. Es war
noch nicht so sehr heiß. Da konnte ich die Fenster weit ge-
nießen. Viele Bäume haben jetzt neue Blätter, die
oft rot gefärbt sind, dazu blühen die Bäume voll-
kommen. Hier & da ein entzückender Anblick. Wir
hielten Bäume bewundert. Sie entzückender
fuhren etwa 2 Stunden. In Govindpur war die Hitze noch
nicht so, sie haben dort noch Winterherrlichkeit von
10 - 3 Uhr, aber viel konnte ich nicht mehr tun, da
wir nur die Hauptarbeiten an, u. wir fürchten müs-
sen etwas zu vergessen oder zu verkürzen wird.
Ich konnte ein ganz Teil mitnehmen. Abends kommen

die Lehrer u. Lehrerinnen zu einer Besprechung. Es gibt
gar viele Probleme vor. Wie können wir die Übrigen
ben vermindern? Wir würden Pläne gemacht, daß die Mäd
chen einen Garten haben sollten, u. Gemüse selbst bauen,
Auch das Turnen müssen sie sich, um Turnen zu gehen
ten, auch einige Turnbäume üben. Wir wollen hoffen, daß
uns das alles etwas weiter hilft. Ein Typhus hatte sich
in unsere mitgebracht „Rote alf", was sehr viel Trauer mach
te, sie haben sie so wenig Abwechslung. Am Turnen mö
de Lust zu nehmen. Eine Klasse war entschieden gegen
über die Regierung verbraucht meine Meinung war in
der untersten Klasse zu viel Arbeit hat die nächste zu
schwer. Wir nahmen keine Rücksicht darauf, daß das Gemü
(die Schülerin) unsere Kinder zu Anfang nicht genug fand
ist. Auch um Kindergaben war manches zu ändern. die Rei
gionsstunden müßten wieder um eine Stelle als Hauptfach
gerückt werden müssen. Einige von den Lehrern müßten
sten hatte ich mitgebracht, u. war sehr froh so ein Heer
Preise verteilen zu können. die Kinder konnten sich sehr
über die Typhus, u. Federkasten u. Notizbücher, Griffel usw.
Die Schicken alten lieben Missionsfreunden herzlichen
dank u. viele, viele Grüße. Fast war ich traurig, daß ich
den Termin doch zubringen mußten, wo doch keine Schule

Gossner Mission

~~ist~~ befindet
~~ist~~, aber unser + Herz ist sehr gebrannt ihr zu sein.
Wir ~~freuten sich~~ glücklich wieder
von ihnen Lahibe lags (klärtan) in ihrer Mitte zu sein. Den alten
Kirchenstühle für die Missionare setzten sie neu gemacht
u. für mich hingestellt, u. mit Holz füllten sie mit dem
~~die Kirche~~ der Gottesdienst war
erst um 12 Uhr aber auch später u. in Mandevi, so daß ich
nichts versäumte. Aber die Kirche war so voll, u. es war so
schön mit ihnen zusammen zu sein, über der Gesang ist bei
der sehr zurückzuerinnern. Nach der Kirche war ich gebeten
einer Frauenversammlung beizuhalten, u. Sie kamen alle,
die junge Generation voll, alt u. jung, groß u. klein,
war auch u. fein. Wir sangen u. dann sprach ich ihnen
einen kleinen Aufgerufe, u. versuchte einen Frauenverein
zu gründen. Es meldeten sich auch eine junge Braut Frau
um als Mitglieder. Ich hoffe sehr, die Frau kommt in Gang
bleiben Sie, bitte, mit für unsere Frauen, daß sie mit helfen
mögen um unseren großen, schönen Werk. Nachher hier
man auch die Kinder. Die Lehrerinnen u. eine frühere
Bauschi-Schülerin sammelten sie vorzubereiten um dann
Taufung aufzunehmen u. singen mit ihnen u. erzählten
ihnen etwas. Nun wollten sie auch eben mir etwas sin-
gen. Abends war Gottesdienst in Hindi. Es war so ein
schöner Tag, u. ich war sehr glücklich, daß ich dort
sein konnte war. Am nächsten Tage ging es, sobald ich in der Schule

fertig war mit Bunju. Bunju ist zwar nicht eine von unsern
alten Stationen, aber leider scheint es doch wenig wunderb. das
Grundstück u. der Garten sind recht schmutzig aussehen. Wie es
mit dem Gemeindeleben steht, weiß ich nicht. die Schule ist nur
klein, sie war eingeschlafen mit Tekad wachsyk, u. konnte
doch nicht bleiben, da es gü einsame ist. Seit etwa 1 Jahr ist
sie wieder in Bunju, hat aber nur 3 Kinder, u. 2 Lesetöchter,
für mehr ist doch nicht gut Platz. Was gebaut wird,
ist nicht sehr viel, Hoffentlich wird es mit der Zeit bes.
ser. Es blieb doch nur 2 Tage. Sonntags haben sie recht
viel Leute, da muß es gute in 2 Räu-
men verteilen können, wenn man es also nicht eytwa gü tun
hat, heißt in einem Tage hin u. zurückgehen können. Es soll
so sehr die Kinder gründlich geübt werden, so räumten sie mir
das kleine Lesezimmer ein, in dem jetzt die Schule ist, u.
die einen Klasse wurde im Schlafzimmer, die andere draußen
unterzubringen. das geht nun die Zeit ganz gut. In Bunju
ist es mittags sehr heiß u. bläst manchs Leute ab. Mor-
gens ist es frisch u. bleibt bis ~~11~~ 12 Uhr sehr angenehm. Nach
solchen sie ihre Tätigkeit von 7-11 Uhr. Am 2. Tage verteilte ich
nun das einige kleine Zeug. dann fuhr ich zurück nach
Kwamsisi, Unterwegs traf ich Brüder Decker, der mir die er-
freuende Nachricht mitteilte, daß Br. Diller seinen zweiten Sohn
Ernst der Gemeinde einen neuen kleinen Bruder abgetre-
ten. Wir können es ihr nicht verstehen, aber glauben wollen wir
doch, daß es für uns immer das Beste ist. Er möge die Trauernden
trösten, und uns lehren die Zeit, die er uns gibt zu seiner
Ehre auszukaufen u. zu seinem Werk auszunützen.

Herzlich Grüße

Gedrückt

Gäste. (Gastfreundschaft)

Wenn wir Besuch bekommen sind wir immer sehr froh, besonders hier in Indien, wo das nicht so oft vorkommt. Der höchste Besuch ist immer Besuch Gottes. Wie Bibel, wenn sie hier ist, können wir sie recht einmal alle unsere Nöte u. Freuden miteinander teilen, u. geistliche Freude ist nun einmal doppelte Freude u. geistliches Essen doppeltes Essen. Auch unsere lieben Missionsfreunde sind eine Freude, wenn sie bei uns einkehren u. manches Leid von ihnen uns bekannt ist.

Aber es gibt noch andere Gäste, die wohl niemand sehr schätzt. Die kommen besonders gern in unsere Abwesenheit u. wissen diese Tatsache. Gott nicht gerade von dem Typ der Menschen, die uns unsere Zeit zusammen, u. uns bei voller Arbeit stören, die die Tür überhaupt nicht mehr zumachen, wenn sie einmal drin sind, weder den kleinen schmutzigen Flöhen, die sich beim Schreiben gern auf Papier, Mund u. Nase setzen, noch den Ameisen, die hinter allem Süßen herrinnen u. sich in den Lebensmitteln, die Zeit in Kisten eine in Thermitali eine gewisse Gemütlichkeit zum Aufenthalt suchen.

Wir haben die Mäuse in diesem Jahre besonders viel zu schaffen gemacht. Wenn es dunkel wird kommen sie in die Häuser u. suchen sich etwas zu fressen. Alles packen sie an nicht meine Kisten ausgenommen. Alles sind mit Leinwand gepolstert u. dem Inneren schützen sie sehr. Immer wieder, wie gut ich es mag zu. Kisten, neue Kisten, Übung, Übung macht manchmal mich die Kisten gewogt, wenn ich mir die Kiste zurückschicken lasse ich selbst in einer Kiste, das ist die einzige Rettung. Zuerst dachten sie nicht, dass sie

so frey sind.
Andere ängstliche Geister sind die Tyrannen, sie sind sehr abergläubisch und noch mehr wie sie schädlich sind. Täglich suchen sie sich neue Arbeitsfelder, neue Machtgebiete zu schaffen, d. sie sind ganz geschickt darin, in seinem Leben und Denken sehr stark zu beeinflussen. Jeder Mensch, wenn er sich zum Herrscher einsetzt, flieht sie mit großem Geschrei und wie sie, d. wenn man sie im Anfang nicht merkt, wird man sie im Grunde nicht wieder los. Zum Glück haben meine Kinder sie während meiner letzten Reise von die Luft gehabt.
Noch schlimmer wirkt es und öfter in den Lebensverhältnissen der Erwachsenen. Die Leiden haben mir kein rechtes Zimmer. Wenn ich komme muß mein Tisch klein gemacht werden, d. h. zusammengeklappt und d. kommt gerade vor dem Essen vor allem d. über alle, klein schreibe d. und mit allem Ernst. Früher war man ängstlich zu Gast, aber die besten sie nimmer nicht mehr Rücksicht. Der Hausherr entschuldigt dann den Gast seinen Hausgenossen, aber wenn, wenn die Kinder nicht den Tisch verlassen dürfen, da sind sie perfekt da.
Zu einem Gast, der jetzt mit Kinder kommt wird, wenn den sich die Flitterwochen mit den Leuten, d. h. zwischen dem d. Kinder, mindestens d. die Luft so vergiftet, daß man es im Hause nicht mehr kann. Das muß das nicht wie man die Leute wieder in Ordnung bringen kann. Hoffentlich finden wir bald einen Weg.
Manche Zimmer sind mir schrecklich, wie die Kinder grün-gelben Farbe sehen. Wenn wir unser Kind dies an die Wand stellen, sind sie perfekt da, sie wissen da gibt es was zu sticken, d. können eine endlose Menge von Fragen stellen. In der Regenzeit, wenn die weißen Ameisen schwärmen, sitzen sie oft den ganzen Abend d. fangen d. fressen d. ein.
Von giftigen Schlangen d. wilden Tieren machen wir hier ja so gut nichts, d. dafür sind wir dankbar d. wollen auch [illegible] über diese kleinen endlichen Geister bekommen.

Frieda Fuentes.

Gossner Mission

Von Anfang Mai bis Mitte Juni sind hier Ferien.Dann ist die Hitze am Grössten und es war arg dies Jahr.Ich war froh,als ich Abschied nehemen konnten um in die kühlen herrlichen himmalaya Berge nach Darjiling zu fahren. Ich habe s schöne Ferien dort erlebt. Ueber die Zeit werden andere berichten. Frisch und gestärkt kam ich wieder hier an. Ich erwartete,dass es hier bald regnen würde,dies mal mussten wir aber lange Geduld haben,erst Anfang Juli kam der rechte Regen und bis dahin war es schwül und ungemütlich,aber man konnte doch nach den Ferien die Hitze besser ertragen.Ich hatte alle Reisepläne für Juni und Juli aufgegeben,da die Wege dann meist unfahrbar sind.Stattdessen hatte ich drei Frauen gerufen,um sie ein Wenig für Bibelfrauenarbeit anzulernen.Die Frauen und Kinder im Distrikt haben den Unterricht ja so nötig. Es ist nur ein ganz kleiner Anfang,aber will's Gott kann in den Jahren mehr daraus werden. Wir sind ja immer noch durch den Geldmangel gehindert. Die Frauen haben noch sehr viel zu lernen.Zwei sind nur drei Jahre zur Schule gegeangen, und die Dritte die "getrainte"Lehrerin war, weiss auch kaum mehr. Zuerst konnten sie nicht einmal Sätze bilden,jetzt ist es schon besser. Wenn sie die biblischen Geschichten auch noch nicht nacherzählen können, so begreifen sie doch den Sinn. Ich will sie 6 Wochen hier behalten und hoffe 12 Geschichten mit ihnen durchzunehmen, die sie dann in ihren Dörfern lehren können. Nächstes Jahr hoffe ich sie dann wieder rufen zu können, um sie weiter zu unterrichten.Morgens gehen sie mit den alten Bibelfrauen,die ich voriges Jahr angelernt habe in die Tolas

In der Schule hier habe ich ja nichts mehr zu tun. Es ist manchmal schwer anzusehen, wie Fehler gemacht werden und nicht eingreifen zu können,aber wir müssen die Leutchen eben machen lassen,wenn sie auf unsern Rat nicht hören wollen. Vielleicht sehen sie doch einmal,dass sie unrecht haben.

Die Schule hier„Bethesda . Mädchen schule" genannt, ist unsere Zentralschule,sie ist die einzige Mädchenschule,die 7Klassen hat. So kommen viele Mädchen nach 5 resp. 3 Schuljahren hier-her um weiter zu

Gossner Mission

lernen. Wir haben jetzt ungef. 11o Kostmädchen und im Ganzen ungef. 35o Schulkinder fast alle Klassen sind doppelt. Zwei Lehrer und 15 Lehrerinnen erteilen den Unterricht. Die meisten Klassenzimmer sind hell und freundlich, In einem langen Gebäude, dass Misses Cannady extra für diesen Zweck hat errichten lassen. Dem gegenüber nach Osten liegt ein anderes langes Haus,das noch drei Klassenzimmer enthält,Dann eine grosse Halle und dahinter die Veranda,wo gegessen wird mit Küche und Vorratsraum. Nach Norden hin,liegt das alte Pilgerhaus in dem die Lehrerinnen, und die Schülerinnen die als Tagesschülerinnen in die engl. Schule gehen,wohnen, An dieses Haus möchte ich gern noch ein oder zwei Zimmer anbauen,über den Zweck will ich später reden.Endlich liegt nach Süden unsere alte Schule,die fast nur noch als Schlafraum und für die Kisten der Kinder (jedes Kind muss eine Kiste haben) gebraucht wird. allerdings ist dort auch das Zimmer der Matron,Krankenzimmer,Bibliothek,Leherzimmer und dergleichen. Der ganze Platz ist eingezäumt. In dem Viereck ist eine Gartenanlage mit Rasenplatz und Rosenbüschen ringsherum. Nahe der Küche ist ein Brünnen, der aber bis jetzt leider kaum Wasser hat. Auch Blumenbeete haben die Mädchen hier und dort angelegt und Papitabäume(Baumkürbis) gepflanzt. Hinter der Küchenreihe ist noch ein grosser freier Platz,wo in der Regenzeit sogar etwas Gemüse gebaut wird. Auch Hühnerhaus und Kuhstall sind vorhanden, bis jetzt gebraucht die indische Hauptlehrerin beides aber nur für ihre Privatzwecke. Auch der alte,grosse Gemüsegarten gehört der Mädchenschule. Es kommt aber nicht viel dabei heraus.Wenn nicht die alten von den Missionaren gepflanzten Obstbäume immer noch einen guten Ertrag lieferten würden wohl kaum die Gärtner bezahlt werden können.
~~würden wohl kaum~~

Was lernen die Mädchen nun in der Schule? Man kann wohl sagen,etwa dasselbe,wie in Deutschland die Volksschüler,nur nicht so gründlich und mehr mechanisch. Dafür lernen sie Englisch, das ist die Forderung der Zeit. Wenn sie auch Hindi noch so verkehrt sprechen(es ist ja nicht ihre eigne Sprache) das schadet nichts,wenn man nur abends zu einer Dame"Good morning Sir" sagen kann,dann ist man gebildet.Das Hauptgewicht, soll natürlich auf dem biblischen Unterricht liegen, und jeden Tag ausser Sonnabends ist auch Religionsstunde,aber es sind immer noch Lehrerinnen die den Kindern die Geschichten wörtlich einpauken,und sie

nicht im Zusammenhang mit dem Leben bringen. Die Wenigsten nur verstehen die Kinder wirklich für den Heiland zu begeistern,und ihnen seine Liebe anschaulich zu machen,und mit dem Katechismus Unterricht sieht es noch schlimmer aus.Das liegt zum Teil daran,dass in den Trainingklassen nicht gelehrt wird, Bibelunterricht zu erteilen,weil die Regierung es nicht fordert. Sie werden wohl selbst in der Bibelkenntnis gefördert aber anderen zu geben lernen sie nicht, und LuthersKatechismus ist dort überhaupt unbekannt,da die Trainingklassen anderen Missionen gehören.

Einstmals hatte unsere Mission selbst eine Trainingklasse und jedes Jahr machten 12 -15 Mädchen das Lehrerinnenexamen,und noch jetzt stammen unsere besten Lehrerinnen aus jener Zeit. Da kam der Krieg und die S.P.G. vereinigte unsere Trainingklasse mit der ihren,weil hier kine europäische Aufsicht war,und nahm von hier mit, was sie konnte,sollte dafür die Hälfte ihrer Stipendien an Mädchen aus unserer Mission geben. Die Bedingung ist nicht erfüllt,voriges Jahr ist nur eine von unseren Mädchen dort aufgenommen,und die Folge ist, wir müssen die Meisten in andere Schulen schicken, wo sie unter anderen Volksstämmen zu leben haben, Die Sitten,das Klima das Essen,alles ist anders,und es wird ihnen oft schwer für 2 Jahr in die Fremde zu gehen, manche werden auch krank. Es ist daher sehr nötig,dass wir wieder unsere eigne Trainingklasse bekommen,besonders da auch die beiden anderen in der Provinz unsere Mädchen nicht mehr lange nehmen werden, und woher sollen wir dann Leherinnen bekommen? Aber das Geld! Ich glaube,es wird nicht so sehr viel kosten, und unser Herr im Himmel ist reich, er kann auch dafür genug geben. Die Regierung gibt einen guten Zuschuss.Das Schulhaus konnten die Engländer nicht mitnehmen nur die oben erwähnen Schlafräume müssten neu gebaut werden. Noch nötiger ist eine tüchtige Leherin am Besten von Deutschland,die Schule und Trainingklasse leiten kann, die den Leherinnen eine Freundin und Gehilfin sein möchte, und fröhlich und vergnügt und doch ernst und fest mit den Schülerinnen der Trainingklasse wäre. Es ist eine feine Arbeit,und wie dankbar sind unsere Mädchen.Sie lernen auch leicht wenn man sich Mühe gibt,sie richtig zu unterrichten. Ein schönes gemütliches Heim würde sie hier in Ranchi finden, und welch prächtiger Compound mit grossen alten Bäumen. Aber die Hauptsache ist doch, dass durch die ausgebildeten indischen Leherinnen,wieder viele andere Kinder und Frauen für den Heiland gewonnen werden können,

Gossner Mission

~~Rundschreiben~~.

bis ~~Tagung~~ bis Tagung

Am Dienstag den 19 Nov waren die Church
(Versammlung: Versammlung)
Council Sitzung, ~~f~~. Die Frauen sind mit
Singen beschäftigt. Es ist
jetzt schwer zu reisen wegen Ueberschwemmung
noch Kälte, aber warm ist noch ziemlich früh
im. Die Regen verursacht die Hungersnot.

P. Johann Topno
Der Präsident ist in P. Daud Kerketta
S.P.C.K.
Gumla mit seinen im. waren beide auf 8
Tage hier, Chut Chute war sehr krank, aber
wir müssten auf eine gute Weise auf
Miss Lokey warten, die Lehrerin zu sein
mit ihnen wollte, ~~einmal~~ weiter zu
gehen damit wegfahren konnten. Unsere
neue Station war Lohardaga. Wir gehen
es nun einige zu verkaufen, Geld zu sparen
Bücher zu bestellen, die wir für die Mädchen
schule brauchen werden sollen usw. Dann mir
die Hefte stückte. Abends ging ab weiter zu
Lunsa in 3 Uhr waren wir in Gumla. Die
Leute waren unser wichtiges Zimmer besetzt
Aber sie setzten eine andere Frau nach der
weichet. die beiden Lehrerinnen freuten sich

Gossner Mission

[illegible] ich kann, u. beide fuhren sich [illegible]
wunnen mit mir und Chaingnue zu fischen
und sie nahmen meine nasse Reisjacke mir.
Gnuka war nur mir Zwischenstation. Aber
Daud Tadui verbrachte die Tage wegen
der in seinem Fuss, u. ich fuhr mit
mir nach Yengnuk, zu meiner Liebe meinend
zurückbleiben, ~~ohne sich~~ als mir nun über
zu helfen. Bald dessen fuhr unser Sachen
Indianer mit. Das Boot musste dreimal
umgeschifft werden. Er sagte, er hätte
einige Meilen vor Chaingnue ein wenig
Obst zu tun. Aber Daud kannte ich noch
nicht. Er ist wunderschön, sticht ein wenig
breiten Fuss rückwärts von beiden Seiten
ins wie die Lamy Kultur, Kulturmässig wie
die Kultur wie sonst. Die Reisfelder
müssen abgewandt werden gründlich
Weise. Mit blauem Stein für Fische wird
der Rand ein schöne Gitter etwas abgeschnitten
u. wie ein Blumenstrauß gepflanzt
wird. Das geht natürlich sehr langsam.
Die wilden Kulturen müssen ein paar Tage
stehen. Die Fischen der Rand geht

Salben mit Hyaluronsäure, die Tränen müssen die Hornhaut eine Zeitlang schützen, bis sie durch Tränenflüssigkeit ersetzt werden. Ohne Tränenflüssigkeit ist weder die Hornhaut noch der Augapfel (seine Oberfläche) gegen Verletzungen, Austrocknung, Infektionen und Entzündungen geschützt. Deshalb ist es wichtig, die Tränenflüssigkeit zu ersetzen und die Hornhaut zu schützen. Die Tränenflüssigkeit besteht aus drei Schichten, die sich überall gegenseitig durchdringen und ineinander übergehen.

Wir fühlen etwa 3 Stunden lang, dann geht der Tag weiter, wir sind müde, arbeiten, essen, trinken, sind müde, gehen ins Bett, schlafen ein, wachen auf, stehen auf, gehen ins Bad, putzen die Zähne, ziehen uns an, gehen zur Arbeit, arbeiten

wok). Ich dieser Rückblick muß die Lampe [redacted]
sein in. den Flügel in der Nähe! Es ist über-
müthigen de schön, den müßte ich mich einmal
zur Ruhe setzen und selber Arbeit in. selben
Kampf. den Feind ist mich in Arbeitung,
den sie Mr. Popé den nennt, Manager mei-
ner Raja. Er war aber nicht der, so kann
er ist seinen Finanzen benützen, in. es war
zuk, daß ich sie selbst diesen Verbindungen
suchte, denn die Post war bitter kalt, in. mir
wirken Patienten sind Europäer nur
durch wenige Pfunden, in den öden Hügeln
verzeichnet.

die Leute waren sehr traurig, daß ich
mich nicht verabschiedet hatte. David Pabi
hatte es übernommen, der Lehrer sein
Pferd zu geben ist, in. sie hatten nicht reiten.
Autonomy! Alle Lehrer in. Lehrer kommen
bald, in. es zu begrüßen x1 in. ich hatte gleich
einen Versammlung für den Nachmittag in. denn gingen wir in. besich-
tigten Feld in. Garten. Letzteres ist leider
verödet, keine Lust für ihn, Arbeit, er war
Gärtner so schön. Alles Unkraut ist wieder hinaus,

Gossner Mission

[redacted] ...yük ...n Brand, besonders die Küche ...ist sehr schön in Ordnung gehalten. Auch ...chen schönen blühten die Oleander, Jünglinge ...blick machen die neue Zingen u. Rüsen nicht zu schützt.

Als ich unser zweite Heimat verließ, saß ich einen Korb voll Wäsche in meinen [redacted] Händen, da waren Handtücher, die wir für die weite Fahrt über die Ozeane brauchten. Eine große Volksmenge stand in den Straßen, um uns zu sehen, die für uns Arme beteten. Laut klangen noch die Abschiedsworte, die Gesichter verschwammen, eine große Menge, versank der Hafen mit der Heimat. Ich saß auf meinem Korb mit Handtüchern und wir saßen eine kleine Leidensgemeinde. Der Heiland übersah sie, da ...[redacted] gab keine Arme Arme denen [redacted]. Jeder Handtuch muß noch für jemanden. Es hatte unterwegs seinen Lebenszweck, in der wunden Hand zu sein, aufzunehmen u. unsere Lieben mit Gott weiter zu befehlen. Unter den Frauen fand ich auch eine alte Schwäbin wieder, die auch an den Ufern verschwunden ist. Wir gründeten dann einen Frauenverein, der sich zu Gebetsstunde versammelte, falls ein

Gossner Mission

Frau des Häuptlings u. unsere früheren Schülerin
ihn bitten. Wir sollen für uns Essen und Milch holen
Warum in den nächsten Dörfern, in einige
Tagen wird er ~~kommen~~ zu verhandeln u. zu helfen,
es war rührend, wie die Leute sich freuten u. uns
nun wieder boten, doch ihr ein Gastgeschenk mitzubringen
zu ist nun kommen müßte, wenn wir auch keinen
mehr kaufen. Am nächsten Morgen gingen wir
noch einmal durch, die wenigen von unseren Schülern
zu besuchen. Ihre meisten sind kränklich,
die Krankheiten sollen sehr mühsam Kinder u.
sind bei einer Missionsstation, mit Schulen
u. allem möglichen. Wir sollen nun einen Kleinen Schlitten
Bücher für Fünfzig u. Mützen u. ist möchte er-
fragen, ob es möglich sei, eine Kiste für
Mützen einzupacken. Früher sollten wir
viele Mützen mit dem Dampfer zurück. Einige unserer Konfirmanden stammen
von der Insel. Insel ist kränker wie in der
Nähe. Luft feuchter Niederschlag! Vielleicht
können wir Mützen in Kiste mitnehmen, wenn
1) wir Essen entbehren wird u. stark dafür
eine Konserve eingestellt wird u. 2.) ihr
Gesundheit einsieht, daß sie mit dem Rest

[redacted], und I Ro 12 as betrügt, für die Ver-
pflegung müßkommen müßt. 2 Zimmer m.
den der Wohnung des Pastors würden zum Un-
terkunft für die Mädchen genügen, in den
sind für unter Aufsicht 5. Raum Platz kann
Rat für weiteres.

Ihre Nachricht etwa ½ 3 ging mir zurück u.
müßte mir gestehe, mich nun den Pfin-
gen Flüchtlingen u. den hiesigen Leuten zu kommen.
Die Not ist unbeschreiblich wieder im Zunehmen u.
Hier Freunden muß man weiter mit Thatsachen
den bin ich ja den Pfingsten oft gewesen, nun müß
jetzt seit langer Zeit nicht, der die Wege in der
Regenzeit ungangbar sind u. man für müßt oft
wieder müßgebracht werden müssen. Die Leute
müßt der Nähe suchte mir zu schreiben, weil er
sich für unsere Schule interessiert, u. ihr durch
Beiträge u. gute Ratschläge helfen möchte
Er wollte ich ihm gern kommen lassen u. den
weiteren, eine Managing Committee, worunter
fen, als ich verkehren, nämlich für gewöhnlich der
Zimmer müßt, wo nun mag man Lage
eine Versammlung zu sein war. Er war
selbst früh verheiratet, u. der ich den Verlust um

Früh wird sehr kurz, kommen wir die Frau [redacted] bis Montag lassen, u. fortan den Tempel für andere Frauen. Am Tuberkulosen. zu sein, zum Essen über Lepraminuten mit je 2 großen Mädchen in die Gemeinden, um Trauungen vorzubereiten. Karma, die Frau Schreiner, bleibt zurück, u. wird einen Lepraarm über Finger abgefault haben u. muß je wird operiert werden. Es folgt ich nun, die ich das Bücher suche, daß wir Trauung vorbereiten wollen. Karma folgt glaub Saraipani vor. Das liegt etwa 10 miles entfernt an der Bergen. Die suche sehen hier zum abholen gewollt, ist über weg. Bis wird zu steil. Wir benützen weg 10 Uhr fort zu fahren, u. warten in einer Hütte einen Tuben Bäume ab. Das liegt mitten im Jungle um einen Berg herum über Berg. Wir suchen etwa 10 Min nach Bergen über den Wald zu gehen, mit einer Leiter zu überschreiten, wo wir müß Bäume u. Holz zu Kleinen Brücken benützen. Da ist viel Holz gibt, sind die Brücken zum Teil gebrückt und schief. Die stehen alle

Gossner Mission

[redacted] ist prüfen muss, weil wegen der wilden
Tiere. Es gibt dort noch Tiger, Leoparden u. dgl.
Die Hütten sind meist nur mit Holz gebaut
d. h. Lehmen u. Flechten ungenügend prüfen
müssen, u. mit Rost gearbeitet. Ausserdem
wird noch eine Art Gemüse gemacht u. ebenso
Obst, auf Bäumen gepflanzt, bei den Wohnhäusern mit
einigen gebaut, denn wachsen bei Lehmen
innerhalb der Gemüse die Lasten wünsche mit
gepflanzt u. gesorgt, dass gewissen Obst u.
Wünschen etwas 1/4 an Zwischenräumen bleibt,
dass innerhalb Fenster übersichtig. die Risse,
die durch nicht in diesen Weise gebrochen
Letzte vollkommen Luftigen Fenster, dann
die man die Lenge mit einem schönen Lücke
fördern soll, für weitere Gemüse wegen die
Lehmen, müssen wir bei zum Schneiden
müssen gepflanzt, u. bekommen jede ein Glas
Milch. Wir müssen denen, dass der Flechten
zum Abendmahl-Mittagessen verwendet werden.
Kamma müssten aber gleich, dass er nicht
nicht kommen könne, der er einen schönen
neuen Fuß hatte, aber wir waren nicht sicher
dass viele Freunden, nicht mit der Umgegend

Kommen würden. Es dauerte aber noch
Wochen bis die erste Gluckenpfeife. Wohl
kam mir dann unser Kibibi, u. verbrachte
oft einmal zu den Kindern, die sich mir
sammelt saßen, während wir die Küche
in ihrem Häuschen besucht hatten, und ganz
durch ist es noch Christen bewohnt. Der Besitzer
kann nichts, aber der Kirchherr war
überall. Die Kinder mag nur der Tür, der
Lehrer sieht den Gottesdienst in Mündrisch
durch ist leider nicht verstand. Einladung
als die Männer sammengekommen waren,
war die Kirche voll gefüllt. Nun wurde
Hanna zu den Frauen über Hannes Ge-
bet, u. die Kinder zu mir. Bis hier war mir
den ein für Gebet Versammlung und Lage
vorbei u. sangen gab, was kurzweilig zu sein
war zu kommen. Eine ganze Reise war
Frauen bevor das war bis zur Grundstein
ge u. zum Singen war ein Riesen mit
einem Ohr zu ihrer großen Freude. Mich be-
nun wir um Abend sein, u. bald Kosten
war die andern Lehrerinnen zurück, u. wa
zeigten uns ihre Lehrbücher.

[redacted]ung Aufmerksamkeit wenden die Bi-
bung, in der der Managing Com. gestiftet
wurde. Außer mir gehören 3 Christen u. 2
Hindus dazu, die beiden weißen besser
der geschäftlich helfen. Mögen der Herr Ih-
nen Freude geben, daß sie zum Nutzen der
Schule sein möge! Schon manche ist
geistlich verwüstet durch Kummer! Ich
einige Klassen gründete ich neben der auch
christlichen Morgen. Meine Freude hatte ich
an den Schülerinnen, den die Bücher u.
Lehrmittel mit Hilfe der Schuldirnen
umsonst bekamen. Diese Schuldirnen sind
auch fast alle Christinnen geworden, die
aber auch Eifersucht über manchen von
den Gnadenbeweisen gegenüber empfindet.
Auf den Straßen suchten wir die
Bücher u.

wahrnehmen, sondern wir sehen nur die Formen und Farben, die sich voneinander abheben, die zum Teil nebeneinander stehen. Ich sehe den Tisch, die Fensterbretter u. Fensterbänke in vollen Flächen u. muß sich erst darüber orientieren, wo der Tisch ist, wo nicht. Ich sehe den Stuhl, ich sehe ihn nicht, aber ich weiß, daß er da ist, u. daß ich mich nicht daran stoßen darf. Ich sehe, daß mir jemand gegenüber sitzt, aber ich sehe nur seine Gesichtsfläche, die Farbe seiner Kleider, die Form seiner Hände, aber ich weiß, daß ich mich mit ihm unterhalten muß, u. daß ich ihm die Hand geben muß, wenn er geht. Ich sehe die Tür, aber ich weiß, daß ich durch sie hindurchgehen muß, um ins Freie zu kommen. Ich sehe die Straße, aber ich weiß, daß ich sie überschreiten muß, um auf die andere Seite zu kommen. Ich sehe die Bäume, aber ich weiß, daß ich sie nicht umrennen darf. Ich sehe die Kinder, aber ich weiß, daß ich sie nicht überfahren darf. Ich sehe die Straßenbahn, aber ich weiß, daß ich sie benutzen muß, u. daß ich darin sitzen muß, um ins Geschäft zu kommen. Ich sehe die Arbeit, die mich erwartet, aber ich weiß, daß ich sie tun muß, um mein Brot zu verdienen. Ich sehe die Uhr, aber ich weiß, daß ich sie aufziehen muß, u. daß ich sie richtig gehen muß, um pünktlich zu sein. Ich sehe die Kinder, aber ich weiß, daß ich sie ernähren muß, u. daß ich sie erziehen muß, damit sie tüchtige Menschen werden. Ich sehe die Kinder, aber ich weiß, daß ich sie nicht verziehen darf. Ich sehe die Kinder, aber ich weiß, daß ich sie nicht verwöhnen darf

Für das Reise-Lexikon schreiben sollte ich
ein Biographisches über Lukas Osiander. Obschon
ich gestern 1 Stunde lang Prüfungen machen
in Tübingen war, fürchte mich Ihnen nicht
diesen die Bücher über Osiander, aber Zeitmangel
aber das Leben ist, aber von 1. Advent das
Gegenteil würde. Die Frage war die Ver-
öffentlichung zu sagen, ich
mag aber, gütige Bitte Brief zu schreiben, die
Mühlhausen Herren dann, sobald sie mit ihren
Prüfungen fertig waren, d. h. Ende Januar
zu schreiben. Seine Aufsätze würden auf
die gedruckten Bücher (Manuskript) dann
bestätigt d. Forschungen dogmatischen ver-
geschrieben. Die Kirche ist wünschenswert.
Besonders die alten Bücher, die die Mit-
arbeiter auf ihren Ostern hatten, hinsichtlich
Lebens noch wichtig erscheinen. Und dazu die
besonders Namen, die zu alten Familien gehören
Heim! Nach dem Osterfest würden wir gerne
den Brief über zwischen den beiden Herren
gewechselt. Leider sind die Bücher der d.
die Predigten hatten ihre Fragen nicht weiß

[redacted]

frohlig, wenn sie schöne süße Mündchen
Lieder singen, die freundlich sind, wie der Hirt
weiß. Es waren viele gekommen
alten Leute, die Männer mit Rücken voll
Reis und Körben, die Frauen mit Kindern
auf und mit Gaben, die Kinder Körbe voll
Obst und Reis und ein Hühnlein zappelnd.
Ein Mann brachte 2 große Rücken voll
einen Korb füllend, wie sie sie tragen
in die Berge. Alle gingen mit einmal
singend langsam um die Kirche herum
u. dann hinein, wo alle Gaben um Altar
niedergelegt wurden. Dann brachten sie
Huhn. Zu guter Letzt zusammen etwa:
23 Rs. 2 mds (1 md = 80 ℔) 16 ser (1 ser = 2 ℔) ge-
schälten Reis, 15 mds 12 ser ungeschälten für
das Hühnchen u. ein großer Haufen
Gaben. Alle waren in so fröhlicher Stim-
mung. Dann mußte ich sie photographieren,
was sie sehr lustig machte, denn sie hatten
noch nie eine Photographie gesehen
und konnten sich nicht denken, wie sie
Fest ins Buch gebracht werden. Sie sind mit den
guten Sachen abgezogen. Im Rauchi ist es
schon wieder leer. Nach der Kirche versammelt

[redacted] sich die „Lichtfreunde". In Tukkumun fand
ich viele Mitglieder unter Jünglingen. Wird
schon kommen. Am Abend hatte ich mit den Frauen
eine Bibelstunde.

Am Montag früh ging es weiter, leider
gestern aber ich beerdigt hatte, aber schon
ging es durch den Fluß, wieder die üble Brück.
durch die Furten. Ich ging voran, dann
Thoël, ging es schon ganz gut. Da mußte
dann auch Thalis gesammelt werden, um der
Alten durch Wasser zu ziehen, der schwachen
über einen Baum. Schon ging es weiter.
Aber der Alte hatte sich wohl bei seinem
Abschiedsgruß übernommen. Wo denn Friedrich
wäre? Ich war, u. es hergeht ging, mich
packte es sich, u. wollte nicht mehr. Endlich
kamen wir an den 2ten Fluß, den Tkarp,
der war ganz Wasser führte. Wir gingen
fürchten mit einer Kraft hinüber zu kommen.
Mein Schimmel aber schwindlig strauchelte. Zum
Glück kamen Leute, die auch dem fürchten.
sahen. Aber als ich schon fortritt ging einer
konnte, schrie der Alte noch einmal gründ.
Gott strafen. Zu gewissen war es schon dann

Gossner Mission

wir Ulu gewarten u. der Jüngere stell-
te sich ein. Zum Glück hatte der gastfreie Lukas
wieder Essen zubereitet mitgenommen, so daß
wir nun "wieder" essen konnten. Ich begann
zu erzählen von Ostern und Leiden u.
sagte wie Essen müssen und Wasser zu
essen, wie es ihnen bezüglich war. Jetzt
suchen wir nur noch etwa 4 Meilen
zu fahren u. hoffen nun bald in Govind
sein zu sein, aber suchte der Fluß uns
nicht selbst beschützt, so müssen wir noch
wir dessen gedenken. Abends sagt Josef ganz
wichtig für, wichtig aber Ostern wieder
wenn Kinderaugen, der glückselig war, als
u. sie Rad gegen Fluß wieder wenn
abwenn in den Fluß, der etwa 1 Fuß tief
lag. Wären wir nicht so langsam gefah-
ren u. das Rad nicht durch einen gro-
ßen Stein verloren, wären der Ostern sicher
gesegnet, so kamen wir mit dem Schreck
davon. Die beiden Männer suchten gro-
ßen Mühe mit Hülfe von 2 weiteren Leuten
das Rad wieder mühsam dem Ufer zu bringen.

Gossner Mission

[redacted]. Wenn wenn wir bald in Gavind
sein, wo er uns einige Tage künftig zu
bleiben gebe, u. wenn Nachricht kommen wir
nun ohne Verfall uns Ranchi zurück. Aber
schon ist es traurig, daß wir, für solche Na-
ge kommt, die wir [eine] Reise nicht machen
unternehmen. Welche Freude wird es
sein, wenn wir Briefe in Ruhe zu schrei-
ben. Der Gruß zweyt in Rhimm wie in
Gossner. Ihre wollen wir auf seine Ge-
bauen!

Alexintra.

Gossner Mission

Kurz Chaibasa. I

über altmoden. Unter Hochzeit Santali. Im Distrikt Singbhum.

Endlich sind die vielen Besorgungen vorüber u. ich bin nun einer kleinen Reise nach Calcutta u. Satanagar zurückgekommen. Aber will ich doch nur schnell etwas von meinem Chaibasa Feste zu erzählen.

Ich hing diesmal nicht nur für die Schule, sondern wollte mich gerade einige Tage der Freude widmen. Br. Pachau mit Familie fuhr mit dem Rade nach Chakradharpur, so war für mich nur Platz, u. wir konnten diese herrliche Fahrt durch die Berge zusammen genießen. In Burjia u. Chakradharpur machten wir Halt. Auf der letzten Station morgens machten wir unser mitgenommenes Frühstück. Es ist ein wunderschönes Fleck, dort oben auf den Bergen, wo wir nun mit ins Land hinausschaut. Fabel Mark, wenn ich doch hier bin, tut es mir leid, daß die Missionsschule noch nicht nach Burjia verlegt ist. In Chakradharpur traute ich mich von Freuden, sie wollten mit der Bahn weiter, u. ich fuhr in einer 1 Stunde nach Chaibasa. Unsere Autofahrer sollte, als wir abfuhren wollten, wieder zurück, ~~der~~ zu einer Hochzeit. Er müßte sich etwas der nach in den nächsten Tagen zurück nach Ranchi, oder in Chaibasa bleiben bis er wiederkam, u. wir einen andern Fahrer nahmen. Ich entschloß mich für den

Lukkuwa, besonders wo einer unsere Christenjünger
gerade getauft wird. Am nächsten Tage fuhren wir
gleich in ein Dorf, damit der neue Täufer unter Jo-
sephs Leitung den Akte beenden sollte. Su-
sanna die Frauenkatechistin war der Fiala begleitete
mich mit allen Christen. Sie ist nicht nur eine tüch-
tige Katechistin, sondern sie hat auch eine große Liebe für
ihre heidnischen Schwestern, u. weiß mit ihnen zu reden,
u. ihnen das Evangelium nahe zu bringen. Sie ist eine
Ova u. spricht alle die verschiedenen Sprachen, die dort
Chaibasa gesprochen werden, so konnte sie für mich
übersetzen. Sie kennt auch die Leute in den Dörfern
u. hat innige Verbindung unter ihnen. Also gute
Dienste taten auch die Lieder, die die Frauenbüroge
Katechistin mir in den Büchern geschrieben
hatten. Wenn wir ankamen, begrüßten wir sie
wie einen Bekannten, u. gleich saßen die Menschen zu
hunderten, groß u. klein, alt u. jung, Frauen u. Män-
ner, u. wir konnten ihnen erklären, u. vom Hei-
land sagen. Wo Christen waren, pflanzten wir die Fahne
auf, oder dann gingen wir weiter zu den Heiden.
Alle hörten andächtig u. mit großem Interesse zu, u.
manche stellten hinterher noch Fragen.
Die nächsten Tage wiederholte sich der Akte, u. hatte
meinen Bruder Thomas. Die neue Schwester ist lustig u.

Fest stehen sie, so hat ich sie nicht empfunden
bewusst. Große Freude bereiteten die Reise mit den
+ Kisten, für die ich sie auf einmal nicht in Raum
die Kinder jeglich drückte. Wie wohl tat uns die
Kinder, die durch die Gaben zu uns sie überaus
spricht. In den Chaibasa-Schule sind eine ganze An-
zahl Schüler zu verzeichnen. Wie gern möchte ich die Schule
weiter ausbauen, um den Eindruck, den die Kinder
in den 3 Tagen von Gottes Wort bekommen, noch mehr
zu vertiefen. Wenigst Mal hatte ich eine ganze Freude
an einem Missionsabend in der oberen
Klasse, wo ich die Schule vorstellen, weil sie
sie durchgenommen hat, sollten wir uns mehr Klassen,
wären sie uns willkommen.
Wenn fehlen wir nicht eine Woche, wieder in einer
anderen Richtung. Und ist ein christlicher Lehrer in
der Kapsirungsschule, u. wir möchten zu den Kin-
dern dann Heiland reden. Die Schüler sind durch alle
überfüllt. Die Gab haben ein Bedürfnis nach Lie-
dung, u. möchten gern weiter kommen. Die sind über-
haupt wieder mit die Leute am Rumpfi-District. Ihre
Häuser sind mittlerweile gebaut, die Hütten meist
mit Reis ed. Dach gedeckt u. Bänk geschnitzt, und u.
gelb, dabei muß sie über auf die der Heiden. Außer
der Schule sprechen wir noch an einem Platz, wo
auf einen Bäumen zusammen gekommen waren u. gab

Gossner Mission

zuführten.

Am nächsten Tag fuhren wir nach Katbari. Es ist eine unserer ältesten Gemeinden. Wo D. Dr. Bettotto Leiß „Nathanael Tuyen, ein Türyer der Christ kennt, weiß darüber Bescheid. Diese viele Männer schauten sich durch einige mit Christus gewirkt in seiner Freundschaft mit dem Manki. Ihr Leben durch Gebet von den Evangelien zogen sie für C.P.G über. Jetzt gehören die Töchter u. Söhne für unsere wieder zu uns. Der jetzige Manki war einer Tuy in Chaibasa, der würde vorbereitet daß wir nun wichtige Tuye nach Katbari kommen sollten. Da wir eine Nacht bleiben wollten, wurde für uns ein Nachtessen bestellt. Susanna u. die Mem wohnten beim Manki. Essen schickte er auch für uns ins Rasthaus. Er freute sich so, endlich einmal wie der jemanden von uns zu sehen, u. zeigte mir mit Freuden die Bilder seines Vaters u. Dr. Bettotto u. m. Als wir ankamen, war der Nachricht mit einigen Gemeindeglieder von Tuy der Rasthäuser u. sie kamen auch ein Lied zur Begrüßung, setzten sich dann hinzugen mit Trommeln u. Gong gespielt. Im Dorf selbst war bald eine große Menge Menschen versammelt, Heiden u. Christen, denn wir Gottes Wort bringen. Am Nachmittag gingen wir ins Nachbardorf Kendergaria, wo unsere Schule ist u.

Gossner Mission

der Kirchgäste wesent. Unterwegs schlossen sich uns noch einige Christenfrauen an, u. eine kleine Schar war eine Kirchlein versammelt. Gerade setzten wir uns zu Kommunion vorbereitet, wüst setzten sie gerade ein Gebet gesprochen. Es verdrossen wir besonders zu den Gliedern der Frauenmission, einige gläubige alte Frauen waren dort, aber unter der Jugend sieht es traurig aus. Es ist eine Regierungsschule in Katbari, u. einige Mädchen sind in Chaibasa gewesen, aber die Umgebung ist ist gross. Ich habe nun eine Bibelfrau dort angestellt, wenn ich nur weiß wüsste, woher ich Geld nehmen, aber es fand sich eine Witwe, die mir gerne noch assistiren, u. wir schön wären es, wenn diese alten Gemeinde, wo der Anfang so viel versprach, noch belebt würde, u. uns eine Christengemeinde würde. Vielleicht hilft mir ein Wort ihre freundliche Gaben für diese Arbeit, aber besonders möchte ich bitten ihres in Fürbitte zu gedenken. Am andern Morgen fuhren wir uns nach einem schönen Santalidorf in der Nähe, der Manki sehr mit. Es versammelten sich gleich hundert von Menschen u. hörten sehr andächtig zu, als wir ihnen von Heiland sprachen. Auch der Manki redete zu ihnen von Sünde. Nachher gingen wir noch in die Hütten der Christen, + sie sehr viele sind es sie leider nicht. Am andern Tage sah ich mit Susanna noch

+ der Katbari

Gna. Herr sein Kommt nun mit der Lupe in unsre
3 Kinder. Er singt wunderschön zwischen beiden
Liedern, doch wird diese genommen, u. viele unsrer
Leute arbeiten dort, die nun ein Jog von Tage zu Tage,
dass wir uns doch da in Acht klaiben. Sein englischer Ge-
nosse ist sehr freundlich mit. Susanna bleibt bei
ihren Verwandten. Am Nachmittage fuhren wir
eine kleine Freundesversammlung, doch bestuht nur
ein Freundesverein, wo Susanna zugehört. Die meisten
Mitglieder sind Frauen von Beamten, doch ist auch
keine Gemeinde zusammenkh, aber unsre Christen wol-
len gern eine Kirche bauen. Ein Lehrer mit unsrer Ge-
meinde fehlt doch eine Stelle auszufüllen. Er wird nun
einen Hindu begehrt, u. ist gern bereit Gottesdienst
u. Gebetsstunden zu halten. Wir sehen uns Vor-
gen seine Stelle, als wir die Christenfrauen in
ihren Hütten besuchten. Leider fanden wir
wenig Leben mit unsre Gemeinden. Sie fehlen bei
den wichtigen Gründen, sondern haben unter gewissen
Lehrern, von denen Acten sie in Tongaschen
ihre Meinung äußerungen u. wohnen die Gebeten in
Gitten und Zweigen geflochten u. mit Leine markiert.
Für eine Hochzeit und der Grund von Reis Grund
gar sonderbar mir. die Leute wurden doch gut bezahlt
u. können dieser wohl etwas für ihre Kirche tun, nur
soll leider ein Grund sehr ungesund sein.

Gossner Mission

Am letzten Tage fuhren wir weg in ein Dorf, wo nur ein Fußbaumeister Christ ist. Auf der Hinfahrt mir für den Weg einen Führer mitnehmen, obgleich der Lehrer ein Heide ist. Er übernachtete gegen für uns? Im Dorfe fanden wir das Haus leider nicht mehr für, sondern die ganze ein Zeltdach mit viel Gejammer u. Geschrei standhaft, die Hinfahrt dabei ist leider der Zeit.

In Chaibasa selbst ist mir manche Arbeit zuwachsen. Auch hat man ein wunderbares, aber einen Besitz in Jamshedpur müßte ich noch verwalten, den ich mit der Eisenbahn von Calcutta mache. Auch für den Christen ist mir eine kleine Freude gegeben. Bei dem jetzigen Wechsel 1927 ist für mich besonders u. in der Regenzeit zusammengestürzt. Nun haben sie sie wieder aufgebaut, u. sie sind mit u. freundlich mit. In der Nacht wird durch Feuer abgehalten. Einige Tage waren ein Christen u. sind dort viele Kinder, den Gottesdienst sind da viele Leute u. sind unter sich in einer Versammlung, der Versammlung war nämlich eingeschlafen, sich die Gemeinde von Chaibasa abgetrennt ist u. sie sammen nicht mehr eingeht. Nun sind die Versammlungen bereit, ihre weiterzuführen. Die beiden waren auch für eine kleine Aufmunterung.

Der junge Eindruck, den ich mit der Reise hatte

wenn „Wenn doch mehr unter den Christen gearbeitet werden könnte, wie viele Kräfte für den Herrn gewonnen werden." Ich ist mir einen doch mehr wie Katechist, wo ich kann mit wenigstens 5-6 Rs im Monat. Früh Gottesdienst u. beschäftigt sein Feld, u. ich wenn kann mir geistiges Leben in der Gemeinde. Manchmal sollte mehr für, über die Überwindung fehlt. die Kinder gehen in die Regierungsschulen, wo kein Religionsunterricht gegeben werden darf, so kann wenig den Heiland kennen lernen. Fahre weiter denke ich, wenn ich den wenigstens 8 Tage in jedem Dorf bleiben könnte, aber wenden Arbeit wartet. O wie viel ist zu tun! u. wie wenig können wir leisten! Trotzdem wissen wir, dass der Herr uns den wenigen segnen kann, wenn ab Ihm erfüllt. Helft und darum zu beten.

F. Heintzi.

Großpadhan.

Zwirtz

Gossner Mission

Die Bibel ist da. Gedruckt

Die alle die lieben Missionsfreunde in der Heimat, die so traurig um uns gewesen haben, einen herzlichen Gruß u. vielen herzlichen Dank. Wie viel Liebe spricht aus allen den herzlichen Briefen, die mich von Ihnen erreichen, u. wie viel Freude sie überall bringen. Ich möchte einem wieder Neuem über alle die herzlichen Grüße. Was wurden wollen für schöne Grundarbeiten hier entdeckt haben. Ich haben es nicht viele gehabt, weil die Träume uns nicht günstig sind, aber bald kommen sie alle zurück, denn sie sind so fleißig sein. Zuerst will ich nun einmal Briefe von Ehaibassa mitnehmen, die haben sie wenige Tage nicht bekommen, in die alle andern Schulen wurden die Träume so groß, die kommen dann auch uns. uns alle wieder an die Reihe. Viele schön sind auch die vielen Geschäfte. Welche mit Weihnachten bekommen haben übersendet nicht, u. sie sind so nützlich für alle, die hebräische Buchstaben schreiben können. Ich wünschte für mir oft eine weniger Tage, nun haben wir für viele Tage Arbeit. Die Farben u. Bürsten sind auch sehr nützlich, doch ist für auch das Tage den Rat geben die Aquarell etwas dünner u. wenn zu machen unsere Kinder sind sie so schön, u. besonders die Großen bringen die Aquarell gern bis zum Selbergen. Rat der Einfassung kann man auch eine kleine Fritze machen, aber ist manchmal leichter gemacht. Wenn haben wir auch eine große Liste, hoffentlich ist sie nicht zu umfangreich. Es ist ein Fliegen. Sie glauben gewiß, wie unsere Kinder die lieben. Keine von

Bau, Heimat. Ganz kleine Kinder müssen mit den
Kleidchen und Hüten Ratten. Ein kleines Beispiel
dazu: Auf der Heimarbeitausstellung in der Kunstgewerbeschule bekamen 2 kleine Mädchen nur etwa
5 Tage seine große Jäckchen. Ein wunderbar gestickten
Kinder u. meinte, mit es müsse eine Jäckchen haben
wollte. Nun sind wir doch kl. Turnhosen verteilt
u. sie bekamen ein winziges Jäckchen, etwa 6 cm
groß, das war sie entsetzt u. strahlend glücklich,
daß sie nun auch ein Jäckchen hatte. (Vielleicht könnte man sie Großmutter billig von der Fabrik ein
kaufen u. den Kindern zum Anziehen geben).
Es ist fein, daß man alle Schränke u. Kisten mit
der voll sind u. man überall Freude machen kann
den lieben Gaben, deren Namen ich meist, wüßte
ich gern auch etwas einen Gruß schicken, ich mir
wäre nur nicht, wann ich dazu kommen. Es gibt
immer so sehr viel zu schreiben.
Noch einmal vielen, herzlichen Dank u. Gruß

von Ihrer Frieda Speiser.

Gossner Mission

Bln.-Wannsee, den 7. Januar 1928
Florastr. 3

Liebe Frl. H e i n t z e !

Haben Sie vielen Dank für Ihren ersten Brief aus Ranchi. Wir sehen ausführlichen Berichten entgegen.

Bitte sagen Sie mir doch Ihr Urteil darüber, ob es Ihnen wünschenswert erscheint, dass wir auch Frl. Hahn noch nach Indien schicken. Sie hat die grösste Lust. Wir haben ihr aber jetzt geraten, eine Gelegenheit, in Hamburg in der Gemeindearbeit angestellt zu werden, zu ergreifen. Glauben Sie, das, was notwendig von einer Missionarin zu tun ist, in der Mädchenschularbeit allein tun zu können, oder nicht ? Bitte sagen Sie mir, wie sich Ihre Arbeit gestalten wird, es ist so wichtig, dass nichts ungetan bleibt, das dem Mädchenschulwesen zum Segen gereicht.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

J. Stosch

Gossner Mission

Ranchi 11 I 28.

Lieber Herr Stosch

Eben kommt das Geld u. genau wie 10 £.
Ich hoffe, das ist nicht für den ganzen Monat.
Wenn Sie für die Familie (3 Pers.) 40 £ rechnen, so müßte ich doch wohl 20 £ haben,
denn ich bezahle eben so viele Diener (Küchenpersonal einen mehr) als die Familie.
Meine Reisekosten werden eben so hoch sein,
als die der Missionare, da sie für mich

Gossner Mission

Ihre ganze Familie mitgenommen hat
haben, u. für eine Person Wirtschaftsgeld nur
nicht genügend bemessen kann. Wenn
ich Roy u. Tagesarbeit selbst tätig, u. alle
Küchen- u Wäsche selbst besorgte, könnte
ich vielleicht mit 132 Rs mich kommen aber
dazu habe ich keine Zeit. Deshalb bitte ich
Sie, mir mehr zu bewilligen. Augenblicklich
ich in Nachbarschaft noch etwa 100 M möglich.
M 50— kann ich noch selbst tragen, aber ich möchte
denkbar wenn Sie mir die weitere 50 M zusätzlich
bewilligen. Herzlichen Gruß Ihre F. Gaertner.

Gossner Mission

Ausgaben für die Mission.

	M.
Gehalt und Fuhrkosten	16 —
Reisespesen	15.50
Gehaltsaufbesserung	19.50
	51.00

Gossner Mission

21. Februar 28.

Liebe Schwester Heintze!

In diesen Tagen überweisen wir an Br. Prehn die übliche Summe für Sie insgesamt. In dieser Summe sind, Ihren Wunsche entsprechend, 20 £ für Sie enthalten. Dieser Betrag ist nicht als festgesetztes Gehalt gemeint, dazu fehlt uns noch zu stark der Einblick in die gegenwärtigen Preise und Notwendigkeiten in Chota-Nagpur, sondern als eine Pauschalsumme. Wir sehen einer genauen Abrechnung mit Aufstellung der einzelnen Posten entgegen, um an der Hand davon uns für bestimmte Sätze klar zu werden. Dasselbe gilt übrigens auch von den Beträgen für die anderen Missionsgeschwister. Es wird in unserem Kuratorium immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass die jetztgen Ausgaben auf dem Missionsfelde mit den früheren andererseits aber auch mit der dortigen Steigerung der Preise nicht im Verhältnis stehen können. Unsere knappen Einnahmen zwingen uns zu grösster Genauigkeit.

Für Ihre Berichte vielen Dank! Sie sind ein erfreulicher Beitrag für die Biene.

Gottes Segen mit Ihnen und Ihrer Arbeit

herzlich grüssend

Gk

Wenden!

Gossner Mission

Ranchi, d. 2. IV 28.

Lieber Herr Pastor,

Nun ist die Konferenz vorüber, u. waren viele treffliche Vorträge u. Diskussionen zu verzeichnen. Ich war ganz überrascht, dass über mich in der Church Council gewählt worden sollte, u. durch Abstimmung entschieden würde, dass nur Mitglieder der Church Council einmen department vorstehen können. Ich freute mich aber doch, dass die bhai lags selbst Vorschläge zu mir hatten, dass ich das Women's department übernehmen soll, mir besonders wertvoll, weil Miss Sokey in full charge der Mädchenschule hier ist, u. die teachers' conference der von etwas über mich übernimmt. Nicht etwa weil Posten Millionen od. dgl, sondern ich denken nicht gerade davon, es mir mitzuteilen, aber sie vergessen etwas, u. da es mich doch mich geht, machte ich es nicht. Nun haben sie alle Arbeit zu stellen, der weiß ich denn im. Lieber sind. Leider bin ich noch immer nicht ganz gesund wieder fort gewesen, u. müssen bis nach Ostern warten. Hoffentlich kommt das Rote Heil u. gesund werden. Anni Diller war neulich ein Tag zu Besuch hier zur Konferenz, ein liebes, tüchtiges Menschenkind

ist für. Wir freuen wir uns, wenn Sonda das Fortsch uns mehr Hülfe kommt, es gibt für uns so viel zu thun u. wir dürfen nicht zu lange zögern. Viele Freunden sind für uns willig zu helfen, sie müssen nur zusammenkt u. ermutigt werden, u. ich hoffe, dass gerade von den Schulen mit, der ätzende Geist Jesu Christi wird für mit Freuden von uns, sein Lehrinnen aufgenommen. Hier u. dort finden sich die Zeugen zu gründen. Außer hier in Ranchi haben wir für in Chaibasa, Govindpur u. Tathalkudiha, es warten aber noch mehr folgen. Dort die Sitze jetzt der ist warten die mit meinem Kleinen Leuchte sehen. Das Nest ist es hier aber doch schön u. um 4. Mai gibt es Ferien, da hoffe ich nach Darjeeling zu gehen. Hier ist für selbst Fest, also nichts zu thun. Nach Calcutta müss ich so wie so, da hatte ich es für das richtige ich gehe in die Lange. Nachher geht die Arbeit um so besser. Ich möchte noch Empfehlungen zu meinen Missionsfreunden mitbringen, u. können wir für unter den neuen Verhältnissen arbeiten. Nun Ihnen u. Ihre treue Gemeinden herzliche Grüsse. Ich hoffe es geht Ihnen gut. Einen Gruss an Mrs. Lannaday lange ich an. Sie ist wohl jetzt in Berlin, da werden Sie viel freuen.

Ihre F. Grintze.

Gossner Mission

Ranchi, 21 IV 28.

Lieber Herr Pastor,

Jetzt bin ich wieder von einer Reise zurückgekehrt, u. möchte diesmal keinen richtigen Bericht schicken, sondern nur meinen Eindrücke schildern, die kommen dann abwechslungsvoller wohl für Sie wollen, aber nicht, so ist nicht für die Öffentlichkeit.

Wenigstens Mal sind wir für uns so durch gejagt, aber es war mir doch sehr lieb, dass ich nun die Lehrer u. Lehrerinnen persönlich kennte, u. nicht als eine Fremde zu ihnen kam. Am Ostersonntag morgen die Mädchen ihren Festgottesdienst mit Mandar u. ich wollte sie doch treffen, sie waren nicht pünktlich, so musste ich absagen, ~~sie~~ will sie nun kommen, da ich nicht zu spät in Lohardaga eintreffen will. Zu Mandar zwang ich lange mit der Tochter des Pastors, sie ist in Cuttak auf der High School gewesen, krank gewordene u. nun zu Hause. Wir gingen Mädchenschulen einzelnen, einen Christenmädchen die ersten Mädchenschulen die wilden. die Kinder könnte ich Schule bauen, wurden, es würde uns Kosten wohl des Gehalt Rs 12+ im Monat kosten u. 10-20 Kinder würden sicher kommen! Zu Lohardaga war eine Lehrerin zu viel, 6 für 5 Kl. die Anwesenheiten sind für Gold. dabei die beiden Ober. klassen so klein, dass zusammen nicht 20 Kinder darin sind, sie also in vielen Fächern zusammen gezogen können, u.

Gossner Mission

in den Untersuchungen ist so wie so nicht die volle Stunde
5 Sprechstunden wird die Arbeit keineswegs geschehen. Die Leistungen
von der Schule sind mittelmäßig, der Gesang ist gut eine Ord-
nung, u. die Lehrer haben sich redlich Mühe gegeben, Abendes
machen wegen die Ausgaben des Gastes gedacht. Am Mittwoch früh ist
weiter nach Gumla. Da ist jetzt eine U. P. Mädchen Klasse,
wie die L. P. Schule für Knaben u. Mädchen vorgesehen.
Mrs. Canaday wollte von der Sache nichts wissen, aber ich für
de ob sein. Die Leute bringen selbst alle Kosten mit. 5
Mädchen sind in Vorbereitung jetzt mit einer Lehrerin, eine
Frauen sind etwa 15 in den 2 Abendklassen, die gekommen
unterrichtet werden. Die Leute haben mich gebeten zu kommen
u. besuchen wo etwas Rat u. Instruktion, sonst geht die
Reise. Am Nachmittag ging es nach Ikuntitoli, da war
es entsetzlich heiß, u. der Gruß so weit von der Schule. Die
Freude über die Lage war wunderschön, jetzt haben die Brü-
der nun Klöster, das sieht prächtig aus. In Ikuntitoli war
leider ein Schulmädchen sehr krank an Influenza u. Lungen-
entzündung. Der Compounder hat weder Instrumente zum
Untersuchen noch Organismen für solche Fälle. Da war es ein
Glück, daß wir den Compounder von Kayerwezi Station
hat in Simdega vierzig Kranken, der in Ikuntitoli wohnt,
u. freundlichst aushalf. Ich hoffe, es geht dem Mädchen in
zwischen besser, da ich nicht wieder gehört habe. In der Schu-
le waren selbst seinen gewordenen Verhältnis. fast viele Frau-
en, die weggehen müssen, zuletzt Freigebigkeit, wie
wo von den Frauen mit den dicken Ringen, wenn es auf
nur kleine Preise waren, Nadelbüchse, Spiegel, Farbestifte,

Griffel u. Farbschalter, für jede Klasse 3 Preise, so wenigstens für das zweite Frauenchor, u. die Kinder schicken den lieben Eltern Grüße u. Grüße. Ich hoffe, wir bekommen wöchentlich sehr wieder einige Briefe, ich würde den lieben deutschen Freunden u. Freundinnen sehr danken, für Kleinen Briefchen, Weihnachtsbriefe, allerlei Geschichten, Rätsel u. Kleinigkeiten, die Mädchen Freude machen. In jeder Schule setzen wir einen Kleinen Preis bei der Preisverteilung. die letzte Schule war Takarma. der Weg dahin ist sehr schlecht, oder wenigstens zum Teil. Ein Mann. Ein Mörder des Arztes geht immer wieder umher. In T. setzten sie mich nicht zurecht, da meine Karte erst mit mir kam. die Zimmer im Kleinen Lehrerhaus, die endlich dem Präsidenten gezeigt waren, setzte der Pastor sich einfach als Gedanken genommen, in einem seine Frau Reisekorb, Lampen usw. untergebracht, im andern Reisesack, gebraucht, obgleich sie wünschten, daß diese Zimmer für uns reserviert bleiben sollten. der Reis wurde dann gekommen, aber wie sah es aus! In strömendem Regen durch u. durch, dabei kein Durchgang zu machen! u. in der Hitze! Am Sonntag hörten wir eine gute Predigt von Govind, der Pastor u. von Nachmittag waren die Lehrerinnen bei mir, gegen Abend machten wir zusammen einen Spaziergang, u. um ½ 8 Uhr war Frauenversammlung. die Lehrerinnen leiten sie, sie ist sonst in der Woche, u. sie haben sich viele Mühe. Eine große Anzahl von Frauen kommt dazu, denen so Gottes Wort noch wieder ein

Gossner Mission

gerne einfacher Weise u. im Mündeni meine gebraucht wird. Manche sind ab doch nur traurig über die Schule sind gute beseitigt die eine ist sogar gestorben aber drei sind fast kräftige Mädchen von über 10 Jahren, die im Kostgeld sind. In den kleinen Klassen sollten die Kinder nur den unsern Zutritt sein, u. da sind Kinder genug, aber die Alten sind zu gleichgültig, um sie zu schicken. Die wissen nicht wie schön Vormittag kein Mündeni, wenn sie ins Heidentum zurück fallen. Am Montag gegen Abend ging ich mit den Lehrer u. Lehrerinnen überall herum, um sie zur Schule zu holen, aber nur 2 waren am nächsten Tage gekommen, von allen die mir mitgegeben worden. Ich komme zu müde Mündeni, um mit ihnen zu sprechen. Wenn doch eine Miss Sahib dort bleiben könnte, wie viel Arbeit würde sie in der Nähe sogar finden, die Lehrerinnen sind willig mit Freud zu gehen, aber sie brauchen jemanden, der ihnen hilft u. sie anleitet. Ein anderer böser Punkt ist die Krankenbehandlung, das nächste Hospital ist stundenweit entfernt. Ein Mädchen in der Schule hatte ein schlimmes Geschwür, wahrscheinlich durch Unreinlichkeit entstanden. Heute kommt der Aufseher um richtige Anweisungen gemacht wie er mit der selbst umgehen. Nun sollte es geschickt werden, u. da kein Arzt zu haben war, mußten sie selbst tun. Ich hoffe, die Frau machts gut! Von Takarma ging es gestern, die Nacht blieben wir in Govindpur, wo das Zimmer immer für uns bereit u. sauber ist, und wie freuten sich über die Leute! Am Morgen waren wir wieder daheim. Aber am Montag muß ich noch einmal fort nach Chaibasa u. Purulia u. dann kommen die Feiertage bald, ob ich noch fertig genug. Nun viele herzliche Grüße Ihnen u. allen lieben Missionsfreunden

Ihre E. Gaisitzka.

Gossner Mission

//////////////////

Bln.-Wannsee, den 4. Mai 1928
Florastrasse 3

Liebe Fräulein H e i n t z e !

Wir haben uns in der gestrigen Kuratoriums-Sitzung auch mit Ihren Bezügen befasst. Ausgegangen sind wir von Ihrer eignen Aufstellung in Ihrem Briefe an mich vom 28. Februar. Sie kommen in diesem Brief auf 132. Rs., deuten aber mit Recht an, dass das nur das Allernotwendigste ist und für die kleinen laufenden Anschaffungen keinen Raum lässt. Wir haben deshalb Ihre monatlichen Bezüge auf 160 Rs festgesetzt. Es ist das übrigens derselbe Betrag den in dør Basler Mission eine Schwester erhält. Ueber diese 160 Rs ist in Zukunft keine Rechnung zu legen, es soll dafür Ihr Unterhalt bestritten werden einschliesslich Kollekten , Kirchensteuer und Verpflegung für Reisen. Wir weisen Ihnen monatlich 200 Rs an. Die übrigen 40 Rs sind gedacht für Ihre Arbeit und ist über diese 40 Rs genau Rechnung zu führen.

Mit herzlichen Grüssen und Segenswünschen im Auftrag des Kuratoriums

Ihr

Storch

Gossner Mission

Darjeeling 30. V 1928.

Lieber Herr Foster,

Haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben mit der guten Nachricht. Ich bin sehr froh, wenn der Künstverein mir 160 Rs bewilligt, damit komme ich gut durch. Nun, bevor ich weiß, ob ich meinen Gemäldekasten haben werde, ich packte selbst mir gedacht, daß Sie mir etwa soviel bewilligen würden. Die 40 Rs werde ich gern annehmen. Der Gemäldekasten wird wohl für Reisen bestens benützt gehen, der das Alter doch recht gut ist. Sie werden ihn. Jetzt in Anspruch genommen ist, die Tüni müß ich wahrscheinlich noch Chaibassa u. Purulia, u. später noch Ranchi u. Lohardaga, u. weiß nicht, ob ich das Alter bekommen kann. Am Hünsa sind noch einige Reisen notwendig, die ich dann damit bestreiten kann. Augenblicklich bin ich in Darjeeling. Die Kamera ist sehr gut. Ich finde es für besser fort zu gehen, da die Pflanzen doch geschlossen sind. Ich komme es noch nicht, es ist für wunderbar schön, diese Pflanzenwelt. Leider regnet es nur zu viel. Wir sitzen jetzt in den Wolken, oder heute u. gestern Abend konnten wir den Kinchinchanga in seiner ganzen Größe sehen. Ich habe hier noch manche nette Leute kennen gelernt u. viel Anregung gehabt. Sogar einige deutsche habe ich getroffen. Eine Lehrerin von Calcutta u. einen amerikanischen Missionar, die mich für einen Tag einladen haben, sie sind von Kalimpong, u. interessieren sich übrigens für unsere Arbeit. Es sind manche hier, die gern mehr von unserer Arbeit hören wissen. Nächste Woche denke ich zurück zu fahren u. am 11. V wieder in Ranchi zu sein. In Calcutta habe ich noch viel zu besorgen, die Bilder doch Negative gemacht haben, so wird es hoffentlich nötig sein. Ich freue mich wieder zurückzukommen,

Gossner Mission

die Schule beginnt ja erst am 15. E, aber am 12. ist Sitzung des Church Council. Es gibt am Anfang des Monats noch viel Schreiberei für die Schule, was ich nicht so lange aufschieben will, drum will ich Schluß machen, denn sonst ist es zu spät, und immer ärgere ich mich, daß man seine Gedanken schlecht sammeln, aber ich denke bald einmal über die Russische Schule zu schreiben.
Ich hoffe es geht Ihnen gut, mit herzlichen Grüßen auch an Frau Hamelin

Ihre treue Frieda Spieth.

Lewisk, Ranchi, d. 4. Juli 1928.

Nun ist es höchste Zeit, dass ich einmal wieder einen Lewisk schicke. Zwischen hatte ich Fieber, u. der Arzt es natürlich nicht nicht zu buchstaben. Aber nun bin ich bald einen Monat wieder hier in Ranchi. Ich weiss nicht, ob dieser Brief Ihnen zum Christtag eingehen wird, es dürfte einen Tag vor Weihnachten sein, so will ich Ihnen doch, die ich nicht persönlich kennen, u. Ihre Angehörigen u. Freunden meine besten Wünsche zum Christfest u. Neujahr übermitteln. Viele Leute nicht einen Christbaum u. machen sich zum Weihnachtsfest u. dies macht uns oft ganz traurig, denn wir sind ja so manchen Dorfen noch die einzigen Christenkinder, die sind getauft, aber zur Schule gehen sie nicht, haben gar keinen Unterricht, u. wissen nicht wie die Heiden. Wieder wurden gehen zur Schule u. betreiligen sich der an allen Vorkommen u. gehen zur Kirche, wenn sie nicht der Schule sind wird selbstverständlich alle Verbindung ge-

wissen, ü. ja leicht ist denen alles Gute abzuhören. Wenn
sollten die Schüler der weiter wirken, aber unsere Lehr-
vermögen sind teilweise noch sehr jung, ü. wenden über-
haupt die beiden viel Arbeit zuwenden, so daß wir in
den Fächern keinen Einfluß haben. Hier in Ranchi ist
selbst in Miss Lakey's Hand ganz anders (ü. ich sehe immer
mehr, daß das ein Fehler war. (nicht für die Öffentlich-
keit.) sie ist eine Lehrerin, der selbst ganz beistehen will,
ü die mehr übernimmt, als sie leisten kann. Von den
Lehrerinnen durfte keiner etwas nach seinem Willen
tun, sie durfte ünumschränkt ü. ich kann nicht
sagen, ü. manche stehen unter ihrer Herrschaft. Auf
wenn ich etwas einrichten will, wird es mir viel leichter
Mühe schwer gemacht, wenn sie nicht für die Sache ist,
ü.) sie hat sehr viele von den Anweisungen selber
die sie in den letzten Jahren selbst schalten will. Wo z. B. sie
lesen sie den Unterricht im Roman lesen ü. schreiben
ganz abgeschafft, ebenso Kaithi ü. dafür das Eng-
lisch gesetzt, ü. alle Kraft darauf gewandt, das ist
ja ganz recht für die Lehrerinnen der High School
Mädchen, aber für alle andern besonders wenn
sie Krankenpflege lernen wollen ist das Roman
viel wertvoller. Wo schon es dasselbe nicht für in Ran-
chi ist, bin ich doch immer froh wenn ich reisen kann.

In den nächsten Tagen kann ich den Einfluß fühlen, aber der ist dann wieder entsprechender stehen ~~war kein Platz~~ zum Bleiben, aber ich muß den Rücken fühlen um ein bißchen zu kommen u. kann mich doch nicht bewegen wie ich will, der ein ist Rauschi wichtig fühlen. Nun in der Nacht gegen ich hier nicht ziemlich fest. Da bin ich dann doch froh, daß ich mich den ganzen Tag über ruhig in der Hand fühle. Nun muß ich sagen, daß ich mit den Eingeborenen gehen kann. Gestern war ich in Ghagara mit Johanna, die nun verheiratet ist. Sie ist als Lehrerin ausgebildet u. ihr Mann ist auch gut. Ihre Mutter ist die alte Eingeborene Mariam. die früh den Christen große Noten, macht viele Worte u. zankt sie nicht, es kümmert alles ab, wie Wasser von Stein. Nun Ja hatte ich Johanna gebeten, sie sollten die Frauen unter vielen wie kleine Kinder u. war entsetzt, wie sie ihre alten Gruß gegenüber ihre Mutter wandte. Nach der Predigt ist ihr das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner und brachte sie nun den Heidenfrauen. Wir trafen nur wenige zu Haus, alle waren auf dem Felde außer einer ihre Kinder trinken, aber die wir fanden hörten gern u. wünschten sich, einmal wieder unter auf einem freien Platz, wo sie ihr Korn ausgebreitet hatten. Hinterher erklärte Johanna selbst

dass es nötig sein wird, die Mission viel besser zu fassen, u. die Frauen viel besser aufzufassen. Ich bin so traurig, dass ich mit diesen Leuten nicht reden kann. Aber ich kann gute Gedanken, u. manchen sie schon, die wird der Herr auch deutlich bald kommen. Da gegen Süden wir nun auf unseren Stationen nächstens Bibelfrauen, aber es fehlt sie überall an dem nötigen Gelde. Die Lehrerinnen können nun auf, als die Regierung erlaubt u. dem nötigen Arbeit, fast überall sind übergnügliche vorhanden, u. nun ist es fast schwer sie abzuschaffen, da es denn Schwierigkeiten mit der Regierung geben gibt. Hier in Ranchi ist nicht zu warten, wenn nicht eine Lehrerin fortbleibt, die die training class wieder aufnehmen kann u. die ganze Schule übernimmt. Wo fast kann wieder es für die Mission gewünscht sein, dann Miss Lakey bekommt auf. Rs 100 im Monat u. wirtschaftet natürlich für die Schule viel teurer als eine Miss Sahib, u. weil für Mortala fürchten wir darum die würde das nicht nur als Lehrerin arbeiten, sondern den Missionsgedanken in der Schule pflegen! Bitte, sorgen Sie die Sache noch einmal gründlich, ob der Herr helfen will, dass unsere Schulen wirklich Lernpunkte in den Gemeinden werden.

Freudig Grüsse.

Gossner Mission

Berlin-Wannsee, den 25. September 1928

Liebe Fräulein Heintze !

Haben Sie Dank für Ihren Bericht und den Brief vom 29. August. Es hat mir Leid getan, was Sie über die indische Dame schreiben mussten. Dennoch bleibe ich bei meinem Satze aus meinem vorigen Brief. Wenn schon in Deutschland die Liebe langmütig sein muss und alles Hoffen, so in Indien erst recht. Ich würde ihr ohne Hinterhalt klarmachen, was sie sich geleistet hat, ihr aber dann als ältere Freundin von Herzen verzeihen und diese zweifellos tüchtige Kraft im tiefsten und besten Sinne für unsere Arbeit tüchtig machen.

Mit herzlichen Grüssen und den besten Wünschen Ihr

Sch

Gossner Mission

Rundreise Ranchchi – Lohardagga – Gumla – Khutitoli – Takarma – Govindpur – Ranchchi

I

(v. j. Mr a Mrs. Cannaday)

Es war nun diesbezüglich den 21. Jan. als wir unsere
zweite Rundreise von Ranchchi antraten. Das Auto
war voll bezweckt, wir wollten für mehrere Tage
fortbleiben, so mußten wir Matratzen, Decken u. Kissen
mitnehmen, denn im Innern sind die Nächte kalt.
Dazu Geschirr u. Lebensmittel, für irgendeinen Essen um 8 Uhr besorgen
wir uns, das Auto hielt fein. fest dann die engen
Straßen, dann mit der gut gewalzten Land-
straße nach Lohardagga. Hier fuhren wir Minder-
heit mit Br. Toppo u. der Kommission, die uns Zeug
wesen nach Takarma nachgebracht war, aber stek-
ken geblieben war weil das Auto hier nicht ging.
Nun mußten sie umsteigen in unser Auto zurück-
kehren. Mrs. C. u. ich gingen in die Mädchenschule, sie
ist im kleinen Compound u. hat nette Klassenzimmer
nur, aber leider nicht genug ganzen, eine Klasse ist
im alten Schulhaus (für Knaben) welches nun als Versamm-
haus für die Mädchen dient. Die haben ihren Teil der
Grundstücke mit diese Weise für sich. Die Knaben haben
das alte große Compound, das ist ein Zimmer für
uns reserviert, in dem wir mit Br. Toppo unser mitge-
brachtes Frühstück einnehmen. Ich ging dann wieder
in die Schule u. grüßte in einigen Klassen, erledigte
das Geschäftliches, u. rüstete ein wenig, so gut es ging. Um

3. Uhr war der Tag bestellt. Inzwischen hatten sich einige Christen versammelt u. die drückten Lydia, Lydia, Lieb, die sie für ihr gütiges, treues Herz liebten u. viel Ehre erwiesen, u. die andern überwältigten Klein Andenken, süßes bunte Waschzeug. Nach Gebet u. Gesang ging es weiter. Jetzt war es wünschenswert zu fahren, nicht mehr so wichtig u. bald war der Morgen, den wünschten wir uns noch tüchtig einzuatmen. Der Weg wurde bald schlechter, sandiger u. wir. Ganz plötzlich war ein Flußübergang, wo sie eine Brücke bauen, durch Regen die den letzten Tagen u. viel Eis u. Schnee u. fassen war der Ufer ganz weich geworden, sogar die viel Bäume fuhren u. wurde es ganz schlimmer. Aber der Fond ging wacker hindurch, u. bevor es uns in schlimmer Gefahren, die Leute konnen immer näher u. drohender ging vor u. wollten die Pferde ausspannen. Bei dem Kolosse den wenigsten wir Gänse. Aber war alles bekränzt u. der Fürst, Häuptlinge u. Gemeinde hatten sich versammelt u. sangen uns viele Lieder. Für die andern u. Häuptlingsschaft durften wir nicht fahren. Im Blei" nen Lenzgarten war unser Nachtlager eingerichtet. Hier hatten wir viel Platz, u. wurden es Pünktlich. Nach dem Essen besuchten wir noch Miss Lokey's Leute, eine frühere Schülerin von mir, die leider

Gossner Mission

Hoffnungslos mit Heimweh darniederliegt. Die ganze
Zeit sehe mich wieder zu Hause, aber es wäre doch sehr unmög-
lich. Abends als wir schon im Bett lagen klopfte es auf
einmal an meine Tür. Es waren 2 Mädchen, die uns
zur Hochzeit seine in ein Christenhaus einladen wollten,
wo Kleine Aufführungen statt finden. Wo es aber
etwa 10 Uhr war u. wir müde, rief man wieder
Morgen wieder wollten, wenn ich kann. In Günchen ist keine Mädchenschule, d.h. es
ist nur eine Klasse wo von größeren Mädchen,
die andere waren mit den Knaben zusammen
unterrichtet u. wir Kleine Erwachsene, der steht
aber unter dem Lehrer, diese habe ich bis jetzt nicht be-
mit zu tun. Da konnten wir am Morgen gleich
weiter fahren. Der Autor war glücklich zur Stelle,
wünsche begrüßt, u. wir stiegen ein und fuhren zu Ge-
bet u. Abschiedsworten ging es weiter. Die ersten Stunden
der Morgen war sehr schlecht, da es doch gestern sehr
regnete ging es immer rück u. ab durch Büsche u. über
Hügel. Die Gegend ist sehr wunderbare schön. Große
Tiere wilde Tücken, manchmünchig wächst natürlich, schroffen
Abhängen, dann wieder grüne Wiesen, frisch gewachsen
im Regen. Allmählich wurde der Weg noch besser,
kleine Brücken waren über die Büsche gelegt, u. schlag-

in Bulan mit Zyankali, mit der besonders stark Ratten Vernichtung betrieben wurde. Wir kamen nun in unser Zimmer u. waren froh als wir etwas in 11 Uhr Ruhe hatten. Das Haus sah ja ganz nett aus, es war modern, u. sein Zimmer ist für uns da, das müßten dann natürlich haben, u. für mich würde ein Klavier auch dringend gewünscht, in dem die Leute wahrscheinlich gehört hatten, daß wenn das Klavier spielte, nicht wenig Geld verdient wurde! Ich mußte lachen! Zuerst ging ich wieder in die Stadt, sie liegt wenig Missionshaus ziemlich weit ab, ist aber recht eingerichtet. Das Grundstück ist sehr groß. Das hätten sie nicht nötig gehabt herrlich wachsen, wenn nur das nötige Geld da wäre! Die alte Kirche ist ganz eingefallen, aber die Christen haben sich ein einfaches neues Gotteshaus errichtet. Auch das war voller geschmückt zu unserem Empfang, u. abends als der Gottesdienst hier schon beendigt war, versammelten sie uns zu sehen wie gern sie uns hatten. (Auf der Veranda wurden) Reis u. Curry, wir mußten dazu auf der Erde sitzen, u. die Speisen mit Finger essen. Das war allerdings nicht sehr bequem, aber es zeigte uns ihre Liebe. Die beiden sind wieder zum Ausdruck. Sie sind ganz uns Geschenke u. Lieder, sehr hübsch, u. sie alle für Es. einen Dank- u. Abschiedsrede, in der sie mir willkommen sind u. gaben uns eine hübsche Gabe überreichten, u. uns auf einmal bekränzten. Auch Herr John, der sich um Mitarbeit eingefunden hatte, bekam einen Kranz ab. Am andern Morgen fuhren Es. auf Karanja, wo doch ein

an Mädchenschule ist u. ist ziemlich müde war, weil die Nacht wegen der Cerüche nicht recht geschlafen hatte, weg ich es vor in Khutitali zu bleiben u. mich auszuruhen. Ich gab dann doch noch mir mir was mit dem Essen u. Schülinspektor zu besprechen, so würde mir die Zeit nicht lang, bis es zurückkommen. Gegen Zehn war noch um Morgen war Kinkel weitergewitten. Wir besuchen um Nachmittag wieder noch mein Tamkarma. Zuerst zurück durch die freundlichen Savaya dann zum Saldsin über Bank u. Bain, zugefrorene Felder, über Wälle u. Gräben einen gewaltigen Autoschreck. Im Dorf gewinnen wir noch in ein Abenteuer, aber schließlich kommen wir doch bei der Schule an. Dort ist kein Raum für uns, wir hoffen aber sehr, bald einen zu bekommen vielleicht im Klassen Evangelium. Im gegen ist die Knabenschule, u. die Leute hatten einen Platz für uns ~~hingegen~~ rasch gerichtet, u. machten sich gemütlich zurecht. Bevor das die H jungen Zusammen kamen wollte, mußte ich kommen, uns ihre Freude zu zeigen. Wegen Klimmen in Wasser brachten sie u. stellten sie mit den Tisch. Am Abend gingen wir noch durch den schönen großen Evangelium u. zur Andacht in die Kirche. Sie ist noch in Ordnung d. ein schönes, großes, neues Holzkreuz steht hinter dem Altar, die Fenster mit der Gemeinde haben es geschenkt. Am Morgen war wieder großer Eifer u. Freudigkeit, es war noch für die Mädchenschule, die die Frau vorzugsweise hatte. die Schulen in Takarma sind groß besonders die Knaben

schöne u. das ist gut, daß das Leben der uns manchmal zu billig ist. Wenn doch wollten wir uns Govindpur. Zu Lande da fuhren wir gerne, daß die Flüsse so groß wären, daß sie uns den Weg abschnitten, der uns manchmal zu lang vorkam, da fuhren schon gemeint, wir müßten von T. uns Rauschgüter. Aber nun sahen wir, daß das Wasser abgelaufen sei, so wollten wir es wenigstens versuchen. Der Weg durch die Wildnis, über Felsen u. durch Gebüsch, steile Abhänge hinunter u. hinauf, von Bergen entlang u. durch Wasser, manchmal gefährlich war es schon. Schließlich kamen wir gegen 1 Uhr Flüsse. Die guten Takarma Leute fuhren einen der vorangeschickt, der einen Boten von Rüdi vorkommen sollte, daß er uns den Weg über den Fluß zeigte, der etwas tief war. Der gegen ist durch das Wasser, das etwa 1 m tief war. Der Flußbett ist weiße Sand, so daß die Pferde sehr gut gehen können. Nun sahen wir, daß das Wasser abgelaufen sei, wir 20 Mann zur Hilfe fuhren, mußten Mr. C. u. der die Pferde tüchtig mitschieben, damit es nicht stecken blieb. Aber es gelang gut, u. wir waren froh als wir auf der anderen Seite waren. Nun kam uns ein großer Fluß, über den wir hinüber mußten. Der war es ziemlich schon Rüdi zu bekommen. Deshalb schickten Mrs. C. u. ich auf der Pferde und ritt mich, zum Glück reißend Fund. Endlich kamen 4 Leute, u. so gelang es das beiden Pferde auf diesen Fluß zu bringen. Nun ging es schnell u. glatt weiter, wenn auch noch über viele kleine Wasserläufe. Etwa

Gossner Mission

um 4 Uhr trafen wir in Govindpur ein, wo ich von
vielen begrüßt, u. die Mädchen u. Frauen empfingen uns
mit Händeklatschen u. Liedern. C's wohnten im kleinen Dorfe
laut auf den Ruinenhügeln: das größte ist Mädchenschule u. die
kleinen Schule Lehrerbildungsanstalt. wir hatten sie bei den Mädchen
ein Zimmer eingerichtet, u. hatten es recht mit genommen. Ich
war die kleine schon in Govindpur gewesen, aber wir sah
sie recht verändert, die Arbeit ist gewachsen u. ein neuer
Teil von Gebäuden ist entstanden. Wir besuchen alles u. freu-
ten uns sehr. Gastfreundschaft in jedem Hause. Vor der Kirche ist
ein wunderschönes Kreuz errichtet, zur Erinnerung
an die in der letzten Hungersnot vor 75 Jahren, es steht in
der Mitte von einem Kreis von Tamarindbäumen, u. ist ein
schöner Anblick. Am Abend wollten die Christen uns einen
Tanz mit Gesang aufführen. Die sie Leute (Chapraties) gebrauchen sich
nur mit Gesang u. Tanz zu begrüßen. Am Morgen sollte ich um
ein wenig Zeit in die Schule zu gehen, dann wurde die
letzte Abschiedsfeier für Es statt dieser Feier, die Einweihung von
der Kirchen u. Mädchenschule vorgenommen, mit Gebet u.
Ansprachen. Gegen 8 gingen wir nach Ranchi, wo wir Sonnabend
Nachmittag wieder ankamen. Es waren schöne Tage u. wir
haben viel gesehen. Wir war es besonders wertvoll, daß
ich auch die Leistungen in den Schulen auf nicht banalen
ich auch die Leistungen in den Schulen auf nicht banalen
+ Unsere Leute hatten sich sehr bemüht mit der künstlerischen
Ausgestaltung.

x) Internat

kann, so habe ich doch gesehen, daß sie Hülfe nötig haben
u. dafür dankbar sein werden. Über das wie müssen wir
uns mit der Zeit klar werden. Ich hoffe sehr noch einmal
möglichst bald gehen zu können, u. dann jeden Pfennig wie
seine Augen zu widmen. Bitten Sie Lilla mit mir den
Herrn, daß er diese Arbeit segnen möge, daß möglichst
die Pfirsichen Leute Ruhe wasche u. gastfreundlich werden.

Ihr treuergeb

I

Gedruckt 1928. 10.

Schularbeit von

Berichtsmonat August 1928.

Da ich jetzt nicht nicht in den District reisen konnte
mußte ich mich einmal wieder über Ranchi berichten.
Da ist zunächst unsere Mädchenschule. Leider habe ich da
mit sehr wenig zu tun, da Mrs. Saunaday die Miss Sakey
übergeben hat. Wie gerne würde ich jetzt für mich
den vielen Fragen! Früher bestand für mich mit einem Griff
u. gegen einen unserer ältesten. Jetzt ist für ein großes
Viereck von Gebäuden. Vom alten Schulhaus wird ein
geradlig nur das große Mittelzimmer gebraucht, u.
zwar als Schlafraum, für die Oberklassen u. als
Klassen. Ein Eckzimmer ist Lesezimmer. Das andere
wieder die Handarbeit. Das einzige Mittelzimmer
nun ist eine Art Laden, da unsere Mädchen nicht mehr
rübergehen dürfen. Ein Zimmer ist für die Bibliothek,
eins Krankenzimmer u. viele Kistenräume. An
der Ost u. Westseite stehen lange niedrige Gebäude,
das an der Westseite enthält die Klassenzimmer
ein langes Verandah läuft davor entlang. An
der Ostseite ist in der Mitte eine große Halle,
die als 2. Schlafsaal u. für allerlei Festlichkeiten ge-
braucht wird. An einem Ende ein Schlafzimmer
für Lehrerinnen u. noch 2 Klassenzimmer, von den
den Küche Vorratsräume u. dergl. Nach Norden wird
der Viereck von „Filigreswand“ abgeschlossen, wo ein
altes Tor von Garten der „Filigree“ zur Hauptstr. ge-
braucht würde. Dort sind noch einige Lehrerinnen u. die
großen Mädchen untergebracht, die nicht dem Pensionat
u. die Geschäfte der S. P. G.[1] Mission gehen. Könnten wir
die für künftigen Lehrerinnen doch selbst sammeln das
wäre für unsere Mission ein großer Vorteil. Zu der

+ Schulhaus für die Mädchen

1) Gesellschaft englischer

Mitte der großen Häuptlingen Hofes ist ein wunderbar. großer Baum der durch Mauer in 4 Teile geteilt ist, überall um den Bäumen sind Blumen gepflanzt. Zwischen den einzelnen Gärten sind auch viele kleine Gärten angelegt. Der ganze macht einen sehr freundlichen Eindruck. Die Wohnräume liegen hinter den Ostgebäude, der ist auch viel Platz. In der Regenzeit sind auch die Zäune angebracht. Es müssen jetzt die alles sorgfältig, damit nicht der Nebenbuhler Schaden kann. Jetzt noch viel Arbeit bald einen schönen Garten. Wenn der Regen aufhört muß man natürlich pflanzen, u. das auch viel Arbeit. Unsere Bäume sind sehr tief u. für einen so großen Baum wird viel Wasser gebraucht. Der große neue Baum im Schulgrundstück ist leider ein Reinfall, der er selbst jetzt nur wenig Wasser hat. In unseren Schule sind etwa 120 Knabenschülerinnen u. mit den Tagesschülerinnen sind es auch 340. Wir haben 7 Schulklassen aber manche nicht alle Mädchen bleiben so lange. Bis nicht gehen auch 5 Jahren wieder ab, manche gegen aber, die vorgehen dann schnell, weil sie geheiratet haben, können auch 2-3 Jahren kommen manche bleiben, aber die christliche Erziehung hat doch ihre Früchte gebracht. Es ist traurig, wie es in manchen von unseren Christen aussieht, die Leute gehen für auch für Kirche, aber manchen sehr wenig, u. die Kinder für Schule zu schicken, ist ihnen zu unbequem. Ja, wenn wir ihnen essen u. alles sonst frei geben, würden sie wohl kommen um das Vorteils willen, aber wenn sie zahlen sollen, ist es ihnen zu viel, wie einer Mutter sie in der Nähe mir neulich sagte, „denn muß ich meinem Kinde ja Zeug anziehen.“ Manche, die die Schule vor der Tür haben, schicken die Kinder nicht, u. nur durch regelmäßigen Unterricht in Gottes Wort kann man unsere Gemeinden weiter kommen, der Sonntagsgottesdienst allein genügt nicht, weil sie zu wenig vor

stehen. Wir müssen uns verstehen, ihnen näher
Weise auf zu kommen. Freundlichkeit haben wir
fast auf allen Stationen, wo Mädchenschulen sind u.
uns auf manchen andern, aber meistens kommen
nur die Frauen, die lesen können, die andern sind
bald zu scheuchtern, bald fehlt das Interesse, aber ich hoffe daß
die Arbeit bisher sich so mächtigen, daß auch die andern
vorangegangen werden. Einen kleinen Versuch haben wir hier in Ranchi
jetzt auch gemacht die jüngern Mädchen zu sammeln.
Früher gab es dazu gar sehr wenig. die meisten
heirateten bald, nachdem sie die Schule verlassen, oder sie
wurden Kindermädchen in den Missionshäusern, oder gin-
gen zur Fabrikarbeit Schule, wo sie etwas verdienten. Die
blieben dadurch aber immer unter dem Einfluß der Mission.
Jetzt scheuten sie ihn gegen nicht mehr so früh, u. das ist
gut, aber es bringt auch viele andere Gefahren mit sich. Vo-
rigen Sonntag hatten wir 20 von ihnen hier zum Essen, die
jüngern Lehrerinnen hatten sie eingeladen, u. alles sehr nett
vorbereitet, u. sie waren recht vergnügt u. munter
gen miteinander. Wenn wir nur noch einen kleinen
Anfang mit einem Heim haben, hoffe ich, daß
mit der Zeit Hülfe, einige ein Halt gegeben werden
kann, der alten Gefahren vorgebeugt ist. D. sind die Preise auf
bereitet u. den Mädchen. D. Ich weiß nicht, ob es gut ist, daß
die letzten
die Schule immer unter der Aufsicht
weiß abgeschlossen (worden). Mrs. Lanadday konnte eben nur
die Hände in diesen Vorbereitungen, wo der nötig ist, u. diese
bengalischen Erziehungsmethoden wird es viel selbstverständlich
daß die Mädchen nicht frei umhergehen. Gewiß ist es möglich
daß der Mädchenschulgrundstück von einer Hecke umgeben
ist, aber ich halte es nicht für gut, daß sie dürfen nur einmal
die Woche u. nächste Verwandte besuchen
dürfen, u. daß selbst die älteren Lehrerin
nen Miss Sakey fragen müssen, wenn sie ausgehen wol-
len, fragen wenn sie Freunde besuchen wollen, die gu
gen sie einzuladen pflegen, u. diese Lehrerin
nen werden für Unselbstständigkeit erzogen. Nun ist
es schwer solche Regeln wieder aufzuheben, u. schwer

Miss Pokey sehr still, ist es ungewöhnlich. Die Ehebruchsfrau
unverbrüht ist in alle. Ihre Person fast ausgeschlossen oder
entwertet. Sie ist sehr gering, wie die Frauen so viel
Schlechtheit machen. Wir treffen immer mehr wenige zu Herr
zu machen kann man mit dem Finde machen, aber
oft kommen wir in ganzen Dorf Frauen u. finden viel
leicht 3-5 Frauen, die gehören. Wenn es trocken ist, ist
das nicht so schlimm, aber wenn es regnet ist manchmal es
ist sehr viele u. dringt Fieber. Nach der Ernte bis zur
Regenzeit, d.h. etwa von Mai bis Juni ist es besser
da haben die Leute nicht viel zu tun, aber dann ist es
nicht schön zu reisen. Auf den Außenstationen haben
wir zwar keine Ehebruchsfrauen mehr, nur eine alte, die
nicht viel mehr lebt, in Chabbasa.

Nun möchte ich noch eine Arbeit unter den Kindern
erwähnen, das sind die Light brigades oder Lichtträger,
die Kinder versammeln sich meist Donnerstags, lesen Gebet
und Akt u. beten, sie lernen dadurch, sich nicht zu schämen
u. auch vor anderen den Heiland zu bekennen. Dann
wird ihnen meist eine Geschichte erzählt, oder sie lernen
ein schönes Lied od. dgl. Hier in Kanchi haben wir
4 solche Vereine u. auch in den anderen Stationen. Die
Kinder kommen gern, u. wir hoffen, daß auch durch die
se Arbeit unsere Gemeinden einen Segen empfangen.
Es ist noch so viel zu tun u. der Arbeiter sind wenige
wo wenigen Orten könnten wir in diese Hilfskräfte
anstellen, wenn wir die Mittel hätten, aber damit sieht
es bisher traurig aus. Doch wollen wir den Herrn an-
trauen, der Sonnik geholfen u. auch weiter helfen wird.

Frieda Kleintze.

Gossner Mission

Wannsee, 11. Dezember
1928

Florastrasse 3

Liebe Fräulein Heintze, liebe Fräulein Diller !

Heute kamen Ihre ~~kurzen~~ Berichte und Ihre kurzen Briefe, für die ich herzlich danke. Die Biene fing schon an, um Honig verlegen zu werden.

Ich lege Ihnen heute einen Brief bei, den ich als Neujahrsgruss für Sie alle meine.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Gossner Mission

19 Dez, 1928.

Weihnachten in Ranchi.

Hier ist Weihnachten vor der Tür, u. unsere Kinder gehen heute in die Schule, heute früh ihre glücklichen Gesichte sahen wir wieder. Ein großer Weihnachtsbaum ~~wird~~ wurde heute bei der Schule von u. für alle voll bekommen mit unsern Kindern hinaus in die Wälder, wo sie ihre Christ-Weihnachtsbäume holen wollen, viele andere ziehen mit ihren Bündel nach dem Wir suchten die beiden letzten Tage schon einige Tannenbäume. Am 17. dez die Preisverteilung mit allerlei Aufführungen u. Liedern. Wir freuen uns sehr darauf, aber es wird da gegen Abend doch recht kühl. Vor Jahren war die Bescherung. Für uns war es immer ein schöner Tag, es waren nur so viele Vorbereitungen für die Bescherung zu erledigen gewesen. Wir können sie nicht mehr wie früher jedem Kinde ein Geschenk geben, dazu sind ihrer jetzt zu viele, u. unsere Mittel müssen nun langen, daß sie für die Bescherung der Kinder noch Geschenke kaufen können, aber einen Freudentag wollen wir ihnen doch gerne machen. Etwa um 4 Uhr werden sie alle in Scharen versammelt u. singen Lieder. die kleinen Klassen u. Kindergärten singen Gesänge, die größeren 2 u 3 Stimmig unsere deutschen Melodien mit Hindi-Text. Unser Pfingstfest Mahendra Ekka hat seinen Märchen für sie gedichtet. Sie können sich überall setzen wo sie wollen. Zwischendurch werden Preise verteilt, zwischen großen Körben mit Kuchen und Süßigkeiten u. Kleinigkeiten. Oft ist Dunkel geworden, ehe wir alle in die große Halle u. vor den Christbäumen versammelt sind. Es waren zuerst nur ein Mangobaum, u. der Hauptschmuck bestand in bunten Papierketten, aber es ist ihr Hauptschmuck u. wie stolz sind alle die Schwarzen Kinder, wenn der Vorsänger „der Christbäume ist der schönste Baum" u. dann singt sie alle ein Lied über die Herrlichkeit des Christbaumes. Ich habe jetzt 3 Missionsversammlungen und eben zu Besuch u. sie die interessierte es mehr als die Kinder singen, zu hören. Weihnachten kommen sie für heute nicht, die sind

die sie einander Pfeffer geben

für Fest hinaus, machen Feuer mit der Lampe.

Gossner Mission

wen ihnen verteilte die Rückfahrt, jedes Kind bekam eine. Gar nicht wieder wünschen sie zu singen, immer wieder sie. wenn sie eine neues Lied wen. Der Baum stand mitten in der Halle, u. sie sprachen nicht der Lust wenig davon, ein buntes Bild! Spiele wurden getan wie Schlüsselwerfen u. Laufschlagen. Einen Abschied der Schülerin mit dem Kindergarten, so wenn die Gemeinschaftsleitung nicht so wenig wie Freunde. Es sind doch viele für. wen verteilen Weihnachtsfeier noch ist zu viel Ablenkung die Lichtbildgeräte [illegible] wird nicht recht genug gearbeitet. [illegible] aber ich glaube wohl, dass das Klavier die wenige Mühe geht. Vor viele Mädchen in der H. u. F. Klasse (Schülerin) sind nicht einfach wen Lust ihrer Fähigkeiten mehr kennt. Was wird nun mit ihnen? Viele kehren in die Heimat zurück, u. das ist gut, aber wir sollten ihnen weitergehen können. Aber die sind nicht Konfirmiert! Für Konfirmiert haben sie nicht genug zu tun; denn sie sind konnten sie der nicht Abstand? Schwierig ist es nun für die Mädchen und die sind Jahre ist Middle to women geworden haben. Sie sind sie fertig mit der Schule u. möchten nun gern nicht Konfirmandenunterricht, aber wir gerne machen sie aufgenommen. Die L. F. G. nimmt nur eine von uns u. in Patna a. Deoghar, wohin wir Lust hin schicken, beginnt erst in 1930 wieder ein neuer Kursus. Gibt es nun wir doch selbst nicht wieder einen Fortbildungs-Kursus* für die Mädchen! Es liegen viele Aufgaben vor uns, u. manchmal ist nicht, was das wichtigste ist, der Herr zeige uns den rechten Weg, dass Sein Reich gebaut werde.

Viele Grüsse.

Ihre

Nous-

*) Lehrerinnen-Seminar (richtiges: Kursus).

Wannsee, 7.5.1929

Florastr. 3

Liebe Fräulein Heintze !

Ich habe Ihnen zu danken für einen Brief, der zugleich Bericht ist und einen Einblick in Ihre Aufgaben gibt. Etwa zugleich mit diesem Brief kam aus Hamburg die Nachricht von dem Heimgang Ihres ehrwürdigen Vaters. Sie haben es wohl gewusst, als Sie dies mal nach Indien gingen, dass Sie ihn auf Erden nicht wiedersehen würden, aber es ist doch noch etwas anderes, wenn dann die Nachricht wirklich da ist und die Tiefe des Herzens bewegt. Ich habe Ihren Vater nie gesehen, aber kenne ihn doch. Er hat mir einmal eine grosse Freude bereitet, als ich an der Schule in Ranchi war. Es war ein Geschenk, von dem ich nachher die grossen Nelsonbilder für den Religionsunterricht besorgte, die uns so ausgezeichnete Dienste getan haben. Nun ruht er in Frieden. Gott lasse ihm Sein ewiges Licht leuchten.

In herzlicher Teilnahme

Ihr

87

Gossner Mission

F 8a R 80 Cim

Darjeeling 14 E 1929

Erinnerungen über Frauenarbeit.

Liebe Frau Kantor,

Nun bin ich seit neben in dem schönen Darjeeling u. ich bin froh darüber. Es war doch zuletzt sehr heiß, die Reisen in andern Ranchi 106 Grad[x] u. Kalkutta (Calcutta) 95. Ich war bei dem Wechsel sehr dankbar für Ihre Hilfe, auch die Fahrt war gut. Es ist ja ein Wechsel für uns. Wir wollen. Es ist ja ein Wechsel für uns. Wir müssen uns nicht nur gründlich mit u. sammeln Kräfte, sondern prüfen müssen unsere Losung: „Kurz, kurz müssen Besinnungen sein, u. wo wollen wir für den nun gründlich uns. nun mit geistigem Gebet einmal gründlich uns. nun, während wir sonst immer die Gedanken sein müssen. Losung wird uns in der nächsten Woche die Convention besonders eine große Hilfe sein, dazu kommen Missionsleute von allen Seiten zu uns, nun, mit Freuden u. vielleicht Ihr. Fotos sind dann wohl für uns. Aber nun möchte ich ab erste Arbeit meinen Brief schreiben, es geht sonst viel besser u. gesamte möchte ich einmal über die Frauenarbeit reden, die ist ja so bitter nötig, sie muß ich sonst kommen, sie muß ich dringend übergeben. In der Regel geht sonst ich nur dafür etwas tun zu können, aber ich auch Reisen schwierig, u. die Verhältnisse geht nun schon mich. Aber ich ja viel fort hier, ist es nicht verstehen für mich, dort Unterricht zu übernehmen, ich möchte nur nur eine gewisse Einrichtungen Zeit, wie z. B. Fortbildungsstunden in der stillen Woche, Bibelklasse für die Frauen u. dgl. das Schlimme ist ja, daß für die Frauenarbeit noch so wenig Geld vorhanden ist.

---

x) → Fahrenheit. Wasser siedet bei 180° Fahrenheit, 100° Celsius, 80° Reamur. } Nonpareille

Wer den Reisen sollte die unsre Missionen einen junge Reise Schwestern u. Lehrerinnen sind draußen, aber die wenigsten unter ihnen stunden in wenigstens Arbeit. Jetzt wird auf allen Stationen nicht mehr in Indien gerade diese Zeit der Arbeit betont. Es ist einer derjenigen der auf in den Gründen der Missionen ist, nicht unsre Missionare bleiben müssen. die Frauen sind sind auf nicht so weit wie die Männer. Schularbeit ist im wesentlichen eine gewöhnliche regelmäßige Arbeit, wofür es viele Vorschriften von der Regierung gibt u. wird die unsre Lehrerinnen gründlich vorbereitet werden, während die Frauenarbeit nicht nur in den verschiedenen Gemeinden, sondern auch für den verschiedenen Lebenszeiten verschieden ist. Auch für Frauen sind es nun mit denen wir zu tun haben eigentlich 3 Arten, die durch unsre Schulen gegangen sind u. lesen u. schreiben können, u. die nicht darüber hinaus gekommen sind u. die Taufbewerber. Zwischen diesen beiden Klassen ist ein großer Abstand. Wenn wir den überbrücken können, wären sehr viel gewonnen, u. ich hoffe dazu werden uns die Schulen auch u. auch helfen. Wenn die Lehrerinnen von brennender Liebe für ihren Heiland beseelt sind, so liegt ihnen auch die Not ihrer Schwestern am Herzen. Um helfen zu helfen sind überall, wo Schulen sind, Frauenvereine entstanden, u. an manchen Stellen helfen nicht nur die Lehrerinnen sondern auch gebildete (d. h. Frauen die die eine Schule besucht haben), solche Vereine in den dörfern einzelnen zu gründen u. zu leiten. Es ist für nur eine schwere Aufgabe, aber wenn mit Treue u. ins Gebet u. Liebe gearbeitet wird, wird der Herr seinen Segen geben. Diese Frauen u. Mädchen können dann ganz anders zu ihren Schwestern sprechen als wir, die wir nicht einmal ihre Sprache verstehen. Wir müssen nur immer wieder und wieder einmal zeigen, denn ist die Sünde groß, u. der für sorgen, daß unsre Helferinnen nicht müde werden u. den Mut verlieren. Manche unserer Lehrerinnen sind in ihrer Umgebung dürfen, wenn

wir gemeinsam kommen, wir sehen, wenn sie müd
sind die Frauen zusammen u. beten können. Wir
viele sind getauft u. wenden sich Christen u. wissen
doch so wenig von Heiland u. seiner Liebe. Da setzte
ich kürzlich einen Brief von Franzisca Zogno. Sie
war bis Weihnachten Lehrerin in Takama, einer
von den ältesten Frauen. Sie setzte sich den Frauen,
wenn gebetet. ~~Da ist~~ Sie ist jetzt
verheiratet, Arbeit ist an der Station, wohin wir nicht
kommen können, weil Ostern kommt nicht durch kommen
u. doch ist kein Platz, wo Frauen über bleiben können
Frau verheiratet Franzisca doch unter den Frauen u.
versammelt sie um sich, lehrt sie u. unterweist sie wie
die Kinder. Wie sehen, wenn wir noch solche Frauen
hätten!

Aber das genügt nicht. Wir müssen noch den
freiwilligen Hülfskräften, wie bisher haben, die
allerdings die Arbeit nicht um Lohn u. Gehalt tun, von
denen wir Liebe zum Herrn, für alter sich setzten wir
eine junge Reise von Christfrauen in Kamerun, die un-
ter Führung Christi unter den Frauen arbeiteten.
Bei uns in Ibein fand ich noch vor, aber sie setzten sich
alle den Frauen wenig eifrig um Jesu willen gearbeitet.
die alte Marianne ging recht tüchtig zu den Leuten aber
sie predigt sie nur, u. wünscht einen festen Ruhetag
aber sie lässt sie nicht begreifen oder behalten. Sie hat
keine Ahnung von gläubigen Christen u. so sind
die Frauen in Ranchi verschwand unwissend. Sie war
ist u. sie war Sonntag gegangen. Mit der alten Shanti ist
es besser, sie ist jünger u. nimmt Hilfe u. Belehrung
an, eine S. habe ich in Pgari gefunden, die in früher
Zeit von der Schule unterrichtet hat. Sie ist eine tüch-
tige Kraft u. treu in der Arbeit. Shanti u. Pgari gehen
die Nacht bei einander die Einzigen. Sie gehen zu Christen
versammeln, u. wenden nicht mit Frauen nüt-
zend gesprochen, u. die Leute zu besuchen. Wir haben

mir einen Plan gemacht, daß jede Zelle einmal in der Woche, manche einmal in 14 Tagen besucht wird. Wenn wir kommen die Bibelfrauen zu mir u. wir halten Andacht zusammen, u. wenn es geht, gehe ich hin u. rede mit ihnen. Manchmal kommen die Bibelfrauen zu mir u. dann sprechen wir über die Arbeit der Woche.

Außer in Ranchi war ich in Khaibasa und in einer Zelle in Purulia. Die sind alle die Arbeit mitgegangen. Ich war jedesmal 3 Wochen in der Zelle, u. manche ist nicht genug mit u. heißt es die Leute kommen zu bekommen.

Was können wir tun, um die Arbeit weiter voranzubringen, denn das ist klar, wir müssen nicht nur unter den Frauen sein u. zu Ranchi arbeiten, sondern überall mit dem ganzen Missionsfeld. Die dringendste Frage ist die der Übersiedlung. Auf einigen Zellen können die Christen tun, aber ganz sind sie dazu nicht fähig sind, ist es nötig stehen. Die dringendste ist, daß wir die Bibelfrauen nicht ohne Anleitung u. Aufsicht in die Arbeit schicken. Die besten die Zelle sind, dafür besser werden sie arbeiten. Mit einem sind wenig anfangen für die Arbeit. Junge Mädchen schicken wir nicht gern hinaus unter die Leute, u. Frauen verheiraten. Ich habe nun 4 Mädchen gefunden, die ich gern in die Arbeit stellen möchte, u. habe sie zum 15. Juni nach Ranchi bestellt. Ich möchte sie dann für 1-2 Monate unterweisen, regelmäßig in der Morgenstunde mit der Bibel u. der Katechismus einführen, u. auch die Arbeit in Ranchi ihnen zeigen, daß sie lernen wie sie die Frauen u. Kinder zu lehren haben. Ich hoffe, daß sie kommen werden, damit wir wenigstens den Grund dazu nehmen soll, mehr ist es nicht, aber ich traue auf Gottes Hilfe, er wird uns schon weiter helfen werden, aber das ist hier so teuer. Schwierigkeiten gibt es schon später ist Geduld nötig bringen. Aber wenn es Gottes Wille ist, u. die Gemeinden die Arbeit

schätzen können, wird es nötig möglich sein, das Geld dafür zu finden.
Ich weiß sie, daß diese Anfrage nur sehr klein ist, ungenügend sein wird, aber vorgespannt kann nur immer, ich bitte sie nicht? Im nächsten Missionsjahr haben die Frauen eine Ausbildung von 1-2 Jahren, aber dazu fehlen uns vor allem noch die Hülfskräfte. Unsere Frauenarbeit gleicht einem verkrüppelten Pflänzlein, das nach der Blüte anfängt ein Jahr zu Blüten zu treiben. Möge der treue himmlische Vater es segnen, daß es nicht nur Blüten sondern auch Früchte bringen möge, und helfen sie uns alle mit Ihnen beten, die Not ist groß.

Mit herzlichen Grüßen

F. Kleintze
Minda

Berlin-Wannsee, den 10. Juni 1929

Liebe Fräulein Heintze !

Haben Sie Dank für Ihren Brief aus Darjeeling vom 14. Mai. Ich freue mich von Herzen, dass Sie diese Erquickung geniessen. Sie können auch ruhig wieder einmal etwas über Darjeeling erzählen, das drucken wir in der » Biene » auch gern ab. Bitte sagen Sie doch etwas genauer, wie viel Geld Sie für Ihre Frauenarbeit noch brauchen, damit das Notwendige getan wird und kein Defizit entsteht.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr

Gossner Mission

7. August 1929

An

Fräulein Frieda H e i n t z e ,

R a n c h i-Bihar.

Liebes Fräulein Heintze !

Ich beantworte Ihre Briefe vom 9. und 17. Juli. Ihre Bitte betreffend den Zuschuss für eine Bibelfrau bringe ich in der Sitzung des Kuratoriums Anfang September zur Sprache. Der grössere Plan, die Einrichtung einer Trenings Cl. ist ja jetzt noch nicht spruchreif, da sie 1930 noch nicht anzufangen zu können meinen.

Ich habe in Koppenhagen Cannadays gesprochen, hatte auch eine längere Unterredung mit Frau Cannaday über die Schularbeiten in Ranchi. Frau Cannaday ist eine kluge gerechtdenkende und liebevolle Frau, diesen Eindruck hatte ich wieder. Als sie mir deshalb erzählte ihr Mann würde wahrscheinlich als Mitglied des Board of Trustees in absehbarer Zeit einmal nach Ranchi kommen und als sie mich fragte, ob ich es im Intresse der Arbeit für wünschenswert hielte, dass sie nicht mitkäme, habe ich ihr gesagt, sie möchte ruhig mit nach Ranchi fahren. Abgesehen davon, dass es eine unnötige Härte gewesen wäre, einer Frau das Wiedersehen ihrer Arbeit in der sie jahrelang mit ihrer ganzen Kraft gestanden hat zu versagen. Hielt ich es auch für gut, wenn Sie sich über manches mit ihr aussprechen könnten. Ich habe auch einen Einfluss auf Miss Sokey gedacht. Nach Ihrem letzten Brief wird ja nun vermutlich Miss Sokey nicht mehr da sein. Frau Cannaday glaubt sich mir gegenüber gegen den Vorwurf

Gossner Mission

verteidigen zu müssen, dass sie allerhand amerikanische Eigenheiten in unsere Schule hinein gebracht hätte.

Ich würde jetzt schon ins Auge fassen, womöglich noch für den kommenden Winter eine Deutsche Lehrerin mit den nötigen Zeugnissen für Ranchi hier zu suchen und die Frage dem Kuratorium vorzulegen, wenn wir vom C.C. darum gebeten wären. Das scheint mir doch in der gegenwärtigen Lage das nötige zu sein und gibt auch der Dame von vornherein der Hirche gegenüber eine bessere Stellung, wenn um ihr Kommen gebeten worden ist.

Ich habe nach der Koppenhagener-Konferenz zwei Wochen auf einer kleinen Insel am Skagerrak gelebt und habe es sehr schön gehabt.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Otto Streicht

Gossner Mission

Ranchi 23 VIII
1929.

Lieber Herr Pastor,

Meinen Brief über die Trennung Klasse
werden Sie inzwischen erhalten haben
u. bis zum Synodal Council An-
fang Oktober können wir hoffentlich Ihre
Antwort haben. Wir hoffen sehr, daß Sie ja
wieder finden werden, die die Leitung ü-
bernehmen kann, denn Miss Sokey kann
es nicht, u. eine Lehrerin für die Trennung Klasse
würde sich kaum mit ihr verbringen. Die Ar-
beit würde auch sehr kaum werden, wo die
Christen nicht mit Lehrbüchern hinaus kön-
nen u. die Trennung Klasse Mädchen nicht
benützen würden. Man sieht jetzt, daß Miss
Sokey doch bleiben will. Joel Lakra u. Peter
Kurad Hansdah sie bearbeitet zu haben
Es müßte denn aber sie nicht wieder anders werden,
u. ob sie darauf eingeht ist zweifelhaft.
Wir haben also Lehrer für eine Klasse
Leider zu wenig. Mit der Regen sind wir
gegangen, ist es müßig abzuschätzen, weil so zwei-

schon 25 u. 28 Grad. Es geht uns ganz gut.
Wir waren Dillers sehr dankbar. Unser
Diller war bloß eine Zeitlang hier, um
sich unser Fieber zu erholen. Es war nett für
sie zu sehen, wenn sie nach drei Mal bei
Preis waren.
Ich hoffe, es geht Ihnen allen gut. Mit herzl.
lichen Grüßen

Ihre [illegible]

Stark wie heute, daß ich mich in meinem
Leben vom Juli nicht klar vorstellen kann.
Ich habe nicht von mir und um die Kasuarien
gelesen, sondern im Norden u. als Mitglied
der Church Council, der mich benachrichtigt hatte.
Es wäre gut, wenn schon die Tage günstig wä-
ren, die Tage recht zu kommen. Wir Fleiß mich
wir bis Okt. der Regierung verlegen.
Ich freue mich sehr, wenn Mrs Caunaday kommt,
wenn selbst sie nicht! die Feinden stören sind mag
nicht ihre Freunden (Heiden Namen) u. überall gibt es
Leute, die die alte Zeit hinter sich haben, aber mag
der Fortschritt. Wer mit den Anweisungen sagen
Leitung meint ist, weiß ich nicht, natürlich sind sie Anwei-
sungen, die Arbeit machen, wie wir denken. Im Falle, schick

Pfingst. Pfingst. Pfingst.

Gossner Mission

DLZ

2.

Lieber Herr Pastor,

Nun ist es wieder Zeit einmal zu berichten, u. es gibt einmal wieder nicht viel. Unsere Reisen u. unsere Reisen, wobei wir müssen dankbar dafür sein, denn der Reis steht gut, u. es ist schön kühl. Am meisten leiden jetzt die in den ersten Reis stehen gesäten, sie sind die armen Leute über die große Not hinweg, u. wir hoffen, daß der Herr seine segnende Hand mit ferner über den Feldern ausbreiten möge u. sie segnen. Wir schon wissen, daß für unsere Bedürfnisse, wenn wir einmal ein billiges Jahr hätten, 2 Frau wenn es etwas teurer, u. ich hoffe, daß wenn Govindpur u. Bireju zu sparen, aber nun sind die Augen wieder verfroren u. die Füße voll, so geht es nicht. Herr. fentlich geht es später Besserung oder wenn nun Bireju wieder stark.

Meine Lieblosen sind alle wohl. Einen von Katbari, einen von Govindpur. Der Herr segne ihre Arbeit. Er kann viel durch schwache Werkzeuge wirken, aber sie haben die

Gossner Mission

Fürbitte besonders nötig. Wirklich Hoffnungsvolle
Arbeit ist anfangen worden, u. ~~hoffentlich~~ kommen noch Früchten hinzu,
denn die Arbeit ist dringend nötig. Hoffentlich bekommen wir denn auch unser Geld
dafür bewilligt.

Mit den Reisen habe ich nun auch mit der
anfangen. Meine erste Fürsorge ging nun
Familie. Doch ist mir eine kleine Enttäuschung
da für Mädchen übrig geblieben. Nur eine
Schwester u. eine Schwiegertochter sind doch angestellt,
die Kosten wurden fast ganz von der Regierung
übernommen. Aber der Unterricht läßt
viel zu wünschen übrig. 3 Entbindungen sind
in jeder Klinik u. besonders die Schwester, die
die eine Examen besucht hat, ist der Aufgabe
durchaus gewachsen. Doch ist überhaupt eine
Frage, die unsere Leute gewissenhaft machen,
d. h. unsere Abteilungen gründlich untersuchen.
Meistens sieht die d. Abteilung u. tut nicht
wissend die wieder untersucht wird. Eine
Tyrannei ist doch ist, daß die Tyrannei Tanga
ist, so können wir unsere Schwestern nicht

Gossner Mission

Ehrsamkeit
Ehrsamkeit, eine andere Tugend ist, die Ehre
der Feinde durch eine große Mittelstraße zu
richten, u. die Mörder werden mit einem
Strick zur Hölle geholt u. zwischen durch
durch viele die Kinder natürlich mündig zu
Also ist denke doch wir müssen diese kleine
Hölle auf jeden Fall halten u. stützen um
der Gemeinde willen, u. so viel als möglich
lich zu helfen.
Einer sagt Mr. De, der doch in seinem
der Missionsstüpe bei seinem Reisen
wohl eine andere Stufe einzuschalten, u.
wieder eine große Reise unsere Freunde u.
Mörder zu besuchen u. lernen doch. Ein guter Rü-
mörder sind mageschafft u. Kleidchen u.
Tücher werden in Mengen gemischt u. schnell
sich gut zu verkaufen. Einige werden mit Mo
schinenstickerei versehen, andere Farben mit
der Hand gestickt, wie es die Leute vorziehen
zu haben. Auf jeden werden Art von Hand
verbeit wird unterstützt, wie Häkeln, Klöp-
peln usw. von meisten Werk wird auf den
Festigung gottesdienst Versuch gelegt u. die Ver-

Gossner Mission

Kräften sich wortlich um bestem. Für Mün
ner u. Frauen ist seine Mission eingewiß.
sah, wo sie die einfachsten ihrer Frauen
die seine Hilfe in Anspruch nehmen, aber
nicht selbst seine Hilfe. Ich hoffe für den
nächsten Bericht einige schöne Photos
schicken zu können, sie lassen sich sehr schön
zu Karten verarbeiten oder zu Broschüren
verwenden. Mr. De hofft auf weitere
Unterstützung der Regierung u. will eine
Mädchenschule errichten. (Arbeit eine ist
dringend, daß die Frau mit Gesellschaften
ist. Für unsere Leute ist es ein Rätsel,
aber der Missionar fehlt, u. ich freue mich
riesig mit, was sich der Mann im Tiere) freut.
Es sah mich sehr interessiert die Schule zu sehen
u. wir können morgen darüber hören.

Meine nächste Reise ging nach Lohardaga
u. Chaibasa. In Lohardaga wütet die Cholera.
Als ich ankam sind es, sie sind nachgelassen
Der inspizierte ich die Schule, die Lücke war
Es ist nicht viel Rühmens zu machen von
der Schule. Der Gründer ist ein großen

Gossner Mission

Zyrobkamama, u. so kommt die Pfeife nicht
ganz zu ihrem Recht. die Feuchtigkeit
kann nicht richtig eingesogen, und die
Lichtbringende wirkt u. bläst u. macht mir
viel Freude. die Fünfundsechzig die Tasse
bekommt ihr den Grund u. sieben wird schon
ganz nett zusammenkl. Etwa 1 H 25 = 20 M sind
in ihrem Besitz. Ihr könnt sie kleine Freude
geben u. für die Kinderbeschäftigung bestimmen.
* Zu Gumla war es mir immer sehr nett,
nur gesp es nachfolglich, u. die Aufstoßt war
mit Schwierigkeiten verbunden. 2 Mal Fahren
umsteigen, wegen schlechten Wagen ein Stück
gehen üben. aber schließlich kommen wir doch an.
Zum Glück war die große, neue Brücke
Zug noch nicht eröffnet, so daß wir nicht zwischen
Lösungen u. Gumla klimmen Fluß mehr zu
überschreiten hat. Zu Gumla hatte ich wieder
wieder zu wohnen u. Blick über Tamatong.
Auch der Rückschuß war wie der Hinweg für
den Rücken zu lang, so daß der Wagen ein
wenig wackelte, somit gings die Straße ganz
gehabt. Zu gangen ist es doch eine große

Gossner Mission

Vorteil, dass wir diese Zeit "wirklich" ausnützen können. Die Hitze ist noch sehr groß. Nur müssen wir gewöhnlich 7–1½ Stunden um Mgoroud mit der Eisenbahn warten, was die Reise nicht gerade angenehm ist.
Für die Frauen kann ich leider in der Regenzeit nicht viel tun, die Wege sind unergründlich, aber es ist mir ganz gut, wenn wir sie einmal ganz den Schülern widmen. die Frauenarbeit kommt dann später wieder an die Reihe.

F. Spindler.

Runchi, 23 VIII 09.

Gossner Mission

* Am Ende der Woche kann Nachricht, daß die Schule neu eröffnet sei, u. zwar waren 7 Fälle genug dicht hinter dem Mädchenschule, wenn Kinder der Frau waren u. Personen der Todesklage gut schützen, u. so dauert nicht auf die Gemüter der Kinder. Wo beschlossen wir die Schulen zu schließen. Unter den Christen waren noch keine Fälle vorgekommen u. die Kinder waren voller gierig, aber sollte etwas geschehen, so ist die Verantwortung doch zu groß, u. die Eltern würden uns die Schuld geben.

Die Lehrer boten mich am Morgen in der Kirche die Schließung dringend für Kinder an. Mädchen zu schließen, u. ich fragte mich Galegen, sich zu geben, sie wollte darüber singen, ob wir in der Gefahr sind, u. so uns beschützen können, u. allen macht noch so doch wir uns nicht zu fürchten brauchen, wenn wir Vorsehung über Schule empfangen haben. Nach der Kirche beteiligen sie sich Eltern u. in 1-2 Stunden war alles still, Lehrer, rief die Lehrer wieder gleich ab.

Gossner Mission

über geht sie in Indien selbst so schnell. Sie
werden daher Eltern bleiben unentbehrlich sein, u.
jetzt sowie ich gehört durfte einer der in der
Schule verkommen ist. Es war also mit einer
Reise verbunden gewesen. Aber trotzdem es ein
schwerer Fall war, ist er gerettet. Gott sei dank!
Es sind drei junge Frau'n voll kleiner u. großer
Kinder. Jetzt sind alle unsere Christen, die eine
Compound haben, geimpft, so kommt hoffentlich
bis nichts weiter vor.

29. Oktober 29

Miss

F. H e i n t z e ,

R a n c h i - Bihar.

Liebe Frl. Heintze !

Eben las ich Ihren Bericht und Brief vom 9.Okt.Der Brief ist in manchen Punkten mir dunkel geblieben. Was hat Joel Lakras Verlobung mit der Kündigung von Miss Sokey zu tu, es findet doch augenscheinlich ein Zusammenwirken von Joel Lakra ,Patras Murad und Miss Sokey statt, bitte klären Sie das auf.Ferner bitte ich um einen genauen Bericht über dieser Unordnung im Mädchen Bording Haus, es kommt darauf an, dass klare Tatsachen berichtet werden. Mit persönlichen Urteilen kommen wir nicht durch, es ist sehr wichtig, dass wir uns nur auf Tatsachen stützen können und uns in keiner Weise vergreifen,wenn wir vom Kuratorium aus einmal wieder ein ernstes Wort sagen. Am dunkelsten ist eine Andeutung » Was diese Nacht geschah».Sie sagen,die Sache sei noch zu neu, so werden wir es ja noch hören. Ihre übrigen Wünsche behalte ich im Gedächtnis. Vermutlich bekommen wir bald Antwort aus Indien über die Frage der Wiederaussendung der Schwester Auguste Fritz.

Neulich traf ich auf dem Wannsee-Bahnhof in Berlin Ihre Tante Frau Pfarrer Meyer mit ihrer Schwiegertochter.Man sieht es ihr noch nicht an, dass sie 8' Jahre ist.

Ein herzliches Gottbefohlen

Ihr

Gustav Warneck

Gossner Mission

Ranchi 19. XI 29.

201 Z

Lieber Herr Pastor.

Ihren Wünschen gemäß will ich noch einmal über den Zustand seiner schreiben. Miss Sokey hatte sich neu willen Räumen bemüht, Zoel Lakra zu simsten, u. er mit seinen umwirklichen Leuten über Nacht zwischen jüngsten Daten bisherige Geschlecht ist für jeden Tag mit bis zum Abend bei ihr müß u. eingeschrieben, u. sie bei ihm. Als er sich nun mit Alice Panna verlobte, war sie bekommt u. klimatisch. Das war noch nicht der einzige Grund. Sie sah nun, daß die Arbeit ihr zu viel würde, u. die Leute seine nicht genug mit ihr zufrieden waren. Jedenfalls wünschte sie mir, daß sie nicht über meinetwillen gekündigt habe. Nun der Kündigung kommen sie sich wieder sehr unterwürfig gegen mir. Ende September sollten wir den Vertrag für 1930 machen, u. für Novemberbesuch bemühte ich ihr Chef. Dabei fand ich, daß seine Reise Kosten von Gulbarga, die sie mitgerechnet hatte, nicht ein

yukuryun wwwn.

1) ihre Restgehalt von 2 Pfundsterling für 1929, wird für vorläufig vorgetragen

2) ihre Restgehalt der Matrosen, wird für 6 Mon vorgetragen.

3) ihre Restgehalt für einen Gartenjungen wird für ein weiß vorgetragen.

(Für Lagerräume, ihre wurde für ein Jahr einzogen)

4) ihre Restgehalt für ihre Hausmädchen war zweifelhaft zu bezahlt. (war unter Zeugnis)

5). für Reinemachen von Fenster Lucken Rs. 72 sollte für neue der Regierung vorgelegt ü. nicht zu bezahlt E ü. nicht weiter zugelassen, aber Kürzung Fall von den Leuten verlangt (für die für Leute ist, dass für ab mit einem Reinemachen für zu gemacht sollte)

6) Von den Lagerräume-Fall, die neu für Lagerzelt waren, festlegt (wurde den Räumlichkeiten) ein Einverständnis für ihre ü. der 1-2 Mon.

7) Früher ist ü. zur selbst, dass bestimmig Arbeit in neue der Räume in ihre Hände zu gingen, der wieder andere zu dürfte nur bezahlt.

Gossner Mission

Alle diese Fragen wurden in der Versammlung, die bestimmt war, über Bücher zu entscheiden, nicht, oder nur mir sie zu behalten, bis wir sie fanden. Als sie mir zu mir kam, sagte sie, sie sei müde, und müsse mich ausruhen. Ich sagte ihr, ich wolle gehen und sie schlafen lassen. Sie sagte mir, ich solle bei ihr bleiben. Darin ich erfahren wollte, ich sei müde, sie zu belästigen, sagte sie mir, sie sei müde mit der Frage nach den Büchern. Sagte, bis Mr. Dana sie selbst kommen würde. Sie fragte dann, ob sie wollte, was ich über die Bücherfrage gesagt hatte, wisse wer, und sagte ihr die Bücher zur Revision zurück müsse meines Erachtens nicht mehr war. Darauf sagte ich die Frage in einem Brief an den Church Council, die Fälle wo irregularities begangen wurden, wirklich wie ich es eben niedergeschrieben habe. Als Antwort zog sie ihre Bestätigung zurück, unter der Bedingung, daß sie nicht weiter mit mir zu verhandeln brauche. Ich sagte der,

für, daß es meine Pflicht wäre, die Frage
zu machen, der ich mit meiner Unterschrift
bis jetzt der Regierung u. dem Ch. C. für
die Gelder der Fijier verantwortlich bin, u.
wären die Fragen wieder um den Tag zu kommen,
wenn später man die Schuld mir zuzuschreiben
hat.

Nun würde ein Ch. C. meeting zusammen
zu dem Miss Lakey u. wir die Matrons zu
dem waren. Katy kam über die Worte
wie zu sprechen, sie bestätigte, daß sie die
von Frauen in Miss Lakey's Hand zinsen.
Joel Lakena u. Peter Hunad mußten mir
die Frage übergeben, u. worauf Miss
Lakey willkommend Antwort zu geben
die Matron u. mich zu berufen, die
wenn es solche Personen, teils Fijier,
besonders Frauen, die in den 1. Monaten
meines Hierseins zu kommen wären,
die schwach sich jedesmal wieder zu schwächen
zu haben, wenn sie sich über zu setzen. diese
Richtung war Abds um 8 Uhr u. wir
zinsen um 10 Uhr. die Frauen haben

abwarten muß bis 2 Uhr nachmittags. abwarten
bezieht sich auf „Was diese Nacht geschehen“.
Nun ist die Frage und Antwort gewartet,
warten wir warten die Leiden verdient, nur
kommt „kommen“. Ich komme wirklich nicht
nicht sicher in Ramachi sitzen, wie ich
nichts zu tun habe u. wo abwendigen
die Arbeit so abwinkt. Aber die Leiden
schienen die Frage im Kinde wohlmeinen lassen zu
wollen, u. Tod Lakra beschäftigt mich immer wie-
der, ich den Grund der Feindschaft unter den Leuten
nimmer u, das Mangel an Disziplin, der in der Ge-
meinde herrscht. Natürlich ist es schwer für Miss Lakey ohne
Hilfe zu arbeiten, wo sie wollen das Regiment sah,
wie wie Mrs. Howard Lamaday ist in jeder Weise
Hand. Aufgaben müssen wir alle Lösungen
wie sie es treibt, u. schon es war Übung nur. Sie merkt
nun durch strenge Gebote die Lösungen zu gewin-
nen, wobei sie sie schon Lieblingen will verhindert,
das man die anderen sich weh recht nicht, u sie vermisst
nun das Gegenteil,

Sie glauben nicht, wie selbst Personen und vergessen
u, wie der Kirche gehören. Wenn will gearbeitet ist

Gossner Mission

gestern ist uns die beiden neuen Knaben u. junge
Frau von Ranchi, die Krankheit ist so ansteckend
hier u. die Leute bitten immer wieder zu kommen.
Aber die einzige Arbeit, die in Betracht kommt, wäre nicht Gumla, die wäre der Hauptsitz
hier in Chotanagpur u. es liegt uns der Gedanke, so dass
man mit der Zeit übernehmen könnte.
Aber es ist Arbeit u. es sind besonders die Männer,
die immer wieder um uns bitten. Christentum
ist ja nun auch keine rasche Mode anzufangen. Es wäre
wir sehr schön, sie in der Hauptsache, wo wir
die Leute kennen gelernt sind, aber um der Arbeit u.
des Leidens Willen wäre es vielleicht
das Beste. Beten wir es, wenn ist eine Offenbarung hätte.

Über eine Anfrage mag ich Bielenmüller gerne
was Hrn. Augusta Fritze sorgen wir sind nicht
gesinnt. Ob sie wieder ein Brief wohnen wegen
gern ist.?

Ich hoffe, es geht Ihnen gut. Ich freue mich
mit den Christen. Ihr liebe Grüße
Ihre F. Heinke.

Gossner Mission

21. November 29

Miss

H e i n t z e ,

R a n c h i(Bihar)

Liebe Frl. Heintze!

Vielen Dank für Ihren Bericht der diese Woche ankam,und den ich heute mit nach Friedenau nehme. Ich beantworte die Briefe vom 23.10 und 29.10. Lassen Sie mich in aller Offenheit ein Wort zu den sätzen sagen der in Ihrem ersten Brief steht: » Ich weiss, Sie werden Miss Sokey wieder mir gegenüber entschuldigen und das ist sehr schwer für mich, wenn ich das Gefühl habe,die Heitmat steht nicht hinter mir, aber ich hielt es für meine Pflicht zu berichten.» Zunächst muss ich sagen, dass in der fraglichen Geschichte, dass was ich unter einen Bericht verstehe,überhaupt noch nicht in meine Hände gekommen ist. Zuletzt schrieben Sie von einer Nacht, in der irgend etwas schreckliches vorgekommen sein sollte, es sei aber noch zu frisch, als das man darüber reden könnte. Seit dem sind eine ganze Reihe von Wochen vergangen und diese beänstigende Andeutung ist in keiner Weise verdeutlicht worden. Wenn Sie wollen, dass wir Sie in Schutz nehmen, dann berichten Sie klare Tatsachen. In dem Brief vom 29.10 steht:» Wenn die Sache mit den Scholarships herauskommt können wir uns noch auf etwas gefasst machen Dunkel ist der Rede Sinn, ich habe nicht von Unregelmässigkeiten hinsichtlich des Scholarships erfahren.

Es ist noch eine andere Sache, die mich bestimmt hat,zuweilen andere Leute Ihnen gegenüber in Schutz zu nehmen. Ich habe es Ihnen ja ehe Sie nach Indien gingen gesagt, dass ich schwere Bedenken gegen

Ihre

Gossner Mission

Ihre Wiederaussendung hätte, wenn ich an die frühere Zeit Ihres Aufenthalts in Indien dachte.Es war schwer mit Ihnen zusammen zu arbeiten es war viel kleinliche Nörgelei und Ihre Behandlung der Eingeborenen war sehr von oben herab. Schliesslich hatte ich doch den Eindruck,dass Sie im Wesen ausgeglichener geworden wären in den 15 Jahren des Fernseins von Indien. Ich bin aber sehr gern bereit Ihnen alle Hilfe und allen Schutz angedeihen zu lassen, in Fällen, wo es sich im klare Tatsachen handelt. Also bitte liefern Sie die Berichte nach über die zwei Punkte die ich vorhin angab. Sie sind jetzt in der schönsten Zeit in Indien und ich denke manchmal voll Sehnsucht hinüber. Gott gebe Ihnen allen eine schöne Adventszeit und ein fröhliches Weihnachtsfest in unserem schönen Rachni.

Sehr herzlich grüs end

Ihr

Stolpe

Gossner Mission

Lieber Herr Pastor,

Nun ist der Termin wichtig festzustellen, hoffentlich nicht zu lang, aber Sie können sich ja einrichten.

Ich überlege jetzt manchmal, ob es nicht doch besser ist, wenn ich in Verbindung mit dem Distrikt hier komme. Mit der Schule hier habe ich nichts zu tun, muss mich nicht. Die Vorbereitungen dauern ja manchmal lange und ich muss für die Predigten doch Zeit haben, die ich heimlich einfach habe, die Bibelfreizeit vorbereitet ist vorgemerkt, und, geht ihnen gut und alles Gute.

Gemka wird wohl der zukünftige Ort. Manche ist Thathitali Takama, Lahardaga leicht zu erreichen, nur Lepra ist leicht zu vermeiden, und einige Mühlen sind vorhanden. Es würde mir die Schule hier nun gut gehen. Im meinem Alter braucht man sich nicht mehr so leicht, aber über ihn, und, und Schwierigkeiten ist schließlich nicht mehr als der übrigen.

Vielleicht ist es aber besser bis zur Generalkonferenz zu warten, da wird sich sie noch mehr

Gossner Mission

Herr Klüver.
Hier wird schon möglichst für die kirchl. Trauung vorbereitet.
Mit herzlichen Grüßen Ihnen
Ihr Freund
Ihr treuer Heintze.

Ramsthal, d. 11. XII. 29

Heil über einen Aufsatz, in dem ein Heidenmädchen über Ihre Heimat Osten beschreibt. (vielleicht für die Kl. Linie)

Wir haben Ostersonntag. Am Samstag Morgen haben wir Mädchen alle zusammen die Eier unserer Hühner rein gewaschen. Den Mag über das Missionshaus u. den Hof. Sonntag früh, als die Sonne aufging, gingen wir in die Kirche zum Hof, gegen einmal über die Gräber schauen. Alle sind in der Mitte stehen. Der Pastor hält eine Andacht u. Heidenmädchen singen Lieder. Am Abend trinken der Pastor, die Lehrer Katechisten Lehrerinnen usw. mit uns Kaffee u. wir essen Brot (eine große Festkasse für unsere Kinder) dann gehen wir fröhlich schlafen. Montag morgen gingen wir auf Kirchhof, wo wir von den Christen mit Freuden begrüßt wurden u. fröhlich beschäftigt wurden, denn Blätter, die wir tüchtig in den Bergen sammeln, u. Kommen noch Abends zurück.

Gossner Mission

In Khambhat ist eine ziemlich Reisfelder ist sind
doch etwa 60 Meilen die in 6 Klassen eingeteilt
werden. Es ist eine freiliche Gesellschaft die gern
spielt u. lacht. Als ich doch war, war ein Mädchen sehr
krank. Ich hoffe, daß sie jetzt wieder gesund ist. Es
ist doch sehr heiß, aber diesen warmen ziehe doch
Mädchen wenig. Ihre Schule fängt morgend um 6 Uhr
an u. dauert etwa bis 11 Uhr. Sie lernen nicht
fleißig u. gern.

Abschnitt I

Abgedruckt

die Empfangsfeierlichkeiten in Ranchi waren vorüber. Auch die Missionsschüler in der Mädchenschule, wir hatten einen schönen Christbaum durften unter dem klaren Himmel gefeiert, u. unsere hatten verschiedene Christen Weihnachtslieder vorgetragen, u. ein kleines Krippenspiel gemacht. Am andern Tage waren die Mädchen fortgegangen, um in ihren Dörfern Weihnachten zu feiern u. sie war es still u. leer geworden. Da packte mich ich meinen Koffer u. rüstete zu den Gottesdiensten Dillers, um sie zu begrüßen u. auch die Festzeit zu verbringen. Rajgang war ist ein wunderschön am Berhang. Riesenbäume ziehen sich die bewaldeten Hügel herum, u. es ist doch so still, daß man nur die Bäume der Wind hört. Allerdings gibt es doch viele wilde Tiere, Löwen u. Leoparden lassen sich sogar in der Nähe der Missionen. Am 27. 2. war ein Leopard am hellen Morgen im Compound, kaum 200 m Entfernung. Auch hat ein Löwe mehrere die 2 jungen Löwen wegtransportiert. Wir hatten stille schöne Festtage, ich freute mich so wieder im lieben Indien zu sein. Auf der Rückreise mußte ich in Khaibassa bleiben. Auch ist meine liebe Schwester Susanna Spengler dort an der Mädchenschule. Ich freute mich ja unendlich u. freute mich sehr, daß ihr Mann, der auch Leiter ist, mich in Khaibassa vertreten. Ich hätte sonst doch eine Reise nach Ranchi machen müssen, u. das ist nicht so angenehm. So hatte für eine Woche gesorgt, u. so fuhren wir die schöne Monsunstrecke durch die Berge hinauf nach Khaibassa. Wie war das so bequem gegen früher mit den Ochsenkarren. Gerade wie damals bergauf und bergab Hügel um Hügel, aber

Gossner Mission

+ wie Freitag der Charfreitag

jetzt früstan wir schnell um ihnen vorüber. Es war
später nicht mehr zu erkennen. Aber wie freundlich würde ich mich
genommen. Diese große Missionsfrau, in dem ich einmal
Besuch. Kleine bescheidene, ist jetzt Mädchenschule, u. einige Zim-
mer sind für uns reserviert. die schönen Wohnungen waren für
lich geschmückt mit Tücher u. Lustern, u. im Zimmer stand
ich selbst, was man mit Reisen nötig hat. Trotz der schönen
Kinder bekam ich noch ein gutes indisches Essen, u. spät
mich, denn müde sein zu können, u. um andern Morgen
nicht wach zu werden zu brauchen. Meinen Morgen machen ich mich
der Wanderer ein. Bald darauf kamen schon die Christen
um mich zu begrüßen. der Lehrer u. der Schulinspektor u.
die Frauen, die Wasser brachten u. mir die Füße wuschen
mich die Leute der Umgebung kamen mich zu begrüßen.
Später ging ich in die Kirche, sie mir vorgeschen. Am Nä-
chsten Tage war ein Feiertag gewesen, u. in Shaibassa u.
Chakradharpur war es nun schlimmsten, leider hatte die
Kirche dabei einen bösen Riß bekommen. Es war Vorzug
freundlich gefallen, hatte aber zum Glück niemanden beschä-
digt. Am Nachmittag ging ich mit der 2ten Lehrerin Flora
in den Ort, um die Mütter der Schulkinder zu besuchen. Es
sind Hindus u. Mohammedaner darunter. Es machte mir
viel Freude in den engen Gassen Fotos zu machen u. die
Leute kamen zu kommen. Leider waren viele nicht zu Gesicht,
da ~~an dem Tage~~ großer Feiertag war. Zuletzt gingen wir
zu den Christen, einen wunderbaren Sonnenuntergang er-
lebten wir an dem Tage. der Himmel war feurig rot
u. die ganze Landschaft spiegelte sich in dem Teich, den wir

von der Kirche nicht sieht, obschon der hervorragenden Lage!
Herrlich! Finde, daß es so schnell vorbei ist! Abends kommt
die Nacht, u. die kann nicht für im Indien angenehm kalt sein,
so daß man im Januar wenig Lust hat den schönen Mondschein
zu genießen. Am nächsten Morgen hol ich so viel ich kann
von der Schule. Leider waren wir nicht alle Nachbarn wieder
zusammen, u. verbrachten wir eine Lustverbringung, so daß
nur 2 Uhr zugegeben wurden. Ich grüßte einen Klasse einen
Kaffee u. einen ins Hügeli. Es sind noch die gleichen Schwie-
rigkeiten, die wir früher hatten. Abhilfe ist
nicht, Nichtverstehen schlecht. Seine Lage ist zu viel mehr
schwer verfangen, zu wenig denken. Gerne würde ich noch hier
vor doch zubleiben, bis alles vollständig in Ordnung wäre, aber
das Mal ging es nicht. (kann um 3 Uhr) Am Nachmittag kamen Mr. u. Mrs.
Edmunday mit den Alten u. um andere Frage für ich
mit ihnen zurück, nachdem wir um Nachmittagen noch ab-
zu besuchen gemacht hatten, die Rückfahrt war herrlich, denn
um 8 Uhr kamen wir mit den Alten. Zuerst war es ja
ziemlich kühl, so daß wir uns warme Kleider nehmen mußten.
Es ging zwischen den schön bewaldeten Bergen hindurch, bis
wir nach Chakradharpur kamen. Die Nacht ist ein gut Teil
größer geworden, besonders durch die Eisenbahnanlagen.
Auf der Straße neben den Bahnhof begegneten uns
der Postbote u. einen Augenblick Gestalten, aber bevor konnten wir
uns doch nicht verfahren, denn ging es weiter. Es ist ein
wunderschöner Weg. Die Berge sind groß die Bäu-

Pflanzen in unseren Schlafzimmern. Es ist ab warm
man durch die Fenster Luft hinein, nur dass hier
keine Fenster sind, sondern Laubbäume, an denen
unsere fix grosse Schlingpflanzen hinaufranken, die teil-
weise rot blühten. Manchmal sah man Affenblicke mit
hinunter in die Schar mit ihren Kindern u. Schlingen
Mühlen u. Fahren, die allerlei Lärm über die Insassen
ganz gerne machen, darüber wölbt sich der klare, blaue
Himmel u. die Sonne verklärt alles mit ihrem Glanze.
Gegen 11 Uhr waren wir in Thokad, wo wir von
unseren mitgebrachten Vorräten ein gutes Frühstück ein-
nahmen. Wunderschön liegt dort das Kirchlein mit dem
Turm, u. man hat von der einen herrlichen Rundblick,
die Kirchenschüler waren auch nicht minder wichtig in Ganz,
so wurde nur in einer Klasse unterrichtet. Nachdem
wir uns gestärkt hatten, ging es weiter. Von dort
~~ging es~~ ins flache Land in vielen Windungen.
Hier waren, zwischen schattigen Bäumen hindurch, bis wir
in Ranchi ankamen. Jetzt ist auch hier die Schule
wieder geöffnet, da gibt es manch wichtige Sorgen zu
verfügen u. zu ordnen, denen die meisten mit der Geld-
knappheit in Zusammenhang stehen. Unsere Christen können
auch nicht ihre Schulen selbst erhalten, aber sie geben sich
viel Mühe u. die Sache ist ihnen ernst. Auch müssen wir immer
wieder die lieben Missionsfreunde bitten: Helft uns
durch Ihre Gebete u. Gaben.

Frieda Gwinner

Gossner Mission

Go. Simon

Meine Liebsten.

L. X

Nun sind sie wieder sier zum Lernen, und ist bitter nötig. Manche wissen doch viel, aber es geht schon viel besser als wenigen Jahr, insonderheit unsre alten Freunde. Es sind 4 neu aber drei: die eine mit Khatbani ist nicht gekommen, sie ist im Haushalt zu nützlich, und der sie nicht allein weiter unterrichten kann, müsste sie für sie für eine Zeit beurlauben. Aber ist es mit der Arbeit. Es ist eine alte Gemeinde viel Gemeinschaftsstunden. Aber ist kein Vorsteher im Dorf, es geht auf Khaibassa und ist nun der rechte Vorsteher zu wenig. Der Acker ist trinkt so sehr sie nun Arbeit und Hülfe und Rücksicht. Auf allen andern Stationen wo die Frauen arbeiten und Vorsteher. Nun kommt gerade zu Anfang der Rückzug eine alte Vorsteherin fort, Salomi, und der Kinkel-Gemeinde, sie sind in großer Not, und sie sollte sie in Ramleh irgend welche Arbeit finden. Ich sie nimmer nehmen und gestehen sie doch muss, und es nicht gut ist, Manne und Frau zu trennen, so wenn ich sie in den Rückzug mit hineingabe ist, so viel sie zum Leben braucht, für die Zeit, wo sie krank. Ich hoffe, sie kann dann in ihrem alten Arbeit tun, es ist sie überall so bitter nötig.

Gossner Mission

2 von den vielen neuen Christinnen, über die
der Herr mich recht zu erbarmen. die eine war
zu dem gewaltig überwunden für ihre Kinder und
die andern konnte die Worte nicht bändigen.
Leider merken sich sehr gut in der Frauenwelt
es ist für mich von Nutzen, dass sie mir zugetan
sind. Mein Patenkind ist die H. Sie weiß
wenig, überlaut muß sprechen, dabei versteht sie
Hindi nur wenig, ihre Sprache ist Mundari,
aber mich darin bittet sie beim Unterrichten
wenig. die 3 letzten seiten alle Namen, so wol-
len wir sie noch in dieser Gemeinschaft noch ihren
Kindern nennen. die H. ist einen Jüngern, er spielt
Man Masih. Sie wohnt in Takarma. die eine
der Lehrerinnen hat eine Tochter Tabitha, sie wohn-
tet in Govindpur und die andere Lehrerin ist nicht
verheiratet gewesen.

Wir sollten wir es nun mit unserm Rücken?
Morgens früh stehen um ½ 7 Uhr versammeln sich
alle Christenleute, auch die Heiden, bei mir, um
sollten Andacht. Wir lesen u. besprechen das Kinder das
Johannisevangelium. Jeden Tag nur wenige
Verse. Nach dem Gebet bringen die Heiden nicht
zur Bibel-
Arbeit, auch Salomi und Man Masih's Mutter
gehen mit ihnen, um zu sehen und zu hören was
den übrigen, verfolgenden Leuten. Das ist besser,

Gossner Mission

Es wäre für mich mit mir gingen, der ich nicht Dr. deutlich ist Flecken sprechen kann. diese Worte ist ab al. vorliegt mit dem Aussprechen mancher gewesen, ab sorg. nahe nicht nur, sondern ab sprosse, so dass alle Früchte bringen; aber für den Reich ist al gut. Möge der himmlische Vater uns eine gute Ernte schenken, dass sehr sehr sehr sehr unsere Felder versorgt, so dass ich hoffen kann, dass wir ohne finanzielle Hülfe für die Rest. Früchte durchkommen.

Noch zurück zu unserem Traume. Während der Morgenstunden gibt es noch manches zu tun, so habe ich hier nur eine Stunde Rotaschiemüt unterrichtet. Es wäre für mich nur Tabita & Mutter und Mariam hier. Wir waschen die Früchte mit einander durch, und stellten sich zwischen die Brüderlichen Farben darüber ins Untericht sind. Wie viele Früchte wasch immer, wenn sie gebraucht sind und für Kinder geschält ist ihnen die Fähigkeit genommen, Messer nicht wissen. ohne sie haben die 2 in den Morgenstunden eine ganz einfache Altersbekleidung gemacht, weiß mit rotem Rand. In unseren Gemeinden haben die Christlich sind, und das ist das erste, wobei ein schwarzes Land zu legen. das ist es gut, wenn die Lebensfrüchte sie wissen können. Nachmittags kommen wir dann für 2-3 Stunden zusammen. 3 mal in der Woche ist Rotaschiemüt Stunde zu

Gossner Mission

Ich will kommen, wenn 3 Wochen, die in Patna
ist der Tauchsiederschule sind, übrigst drei Jahre
Wir besprechen das Übrige Bekanntmachen, besonders
den 2. u. 3. Artikel, die zu verstehen wohl übrig
sind, wird ich nun sehr schwer. Aufgaben nehmen
wir biblische Geschichten durch, besonders Gleichnisse
und Wunder unsers Heilandes. Ich beabsichtige ich
nun 12 Geschichten zu geben, für jeden Monat
eine Festes eine, so lange beurlaubt sie in der Schule
sind nur 1x die Woche oder einmal in 14 Tagen
wenn die Reise kommt, die gar nicht lange dauert
wir nun sich natürlich mit selbst vor-
bereiten und zwischen durch andere Geschichten nach-
nun. Abends kommen sie dann noch ein Mädel
chen, die wir singen oder machen ein Spielchen
wo dann sie reden können, was ihnen sehr nötig
ist. Ich hoffe noch öfter mit ihnen in Verbindung
treten dürfen zu können. Aber bis wenige
Wochen [illegible] hat Arbeit durch den Filmvorführ und
wie soll man sagen?) mit Beschlag belegt. Er
hat mich unsere Termine müssen nehmen, und
nun wird [illegible] mir der Segen der Gaben in die
dürfen unmöglich. Ich hoffe den Rückstand noch bis
Ende des Monats fortsetzen zu können. Möge
der Herr helfen, dass nun durch diese Arbeit Sein
Reich gebaut wird.

Filme:

* Herr Paulmann der Organisator der Missionsfilme
Gossnerschaft, der den Ost-Bahnfilm herausgebracht hat.

Gossner Mission

Übersetzung des Berichts von Chesham.

Für Januar 1930

Welche Freude, dass ein Einsatzen Gottes Licht leuchtet. Im Jahre 1927 hat Gott der Herr sein Wort durch seinen kleinen Diener gesandt. Jünger ist Katechist Mansidh Tirki mit sein Sachen seiner Familie gegangen. Er predigte den Leuten das Evangelium, seinen Beruf sein Wort sein Menschen üso. Seine Predigt fürwahr wandten sich manche dem Wort Gottes zu. Der war wurden 2 Katechisten (Mansidh Tirki & Benjamin Topno) hingesandt. die Leute annahmen das Wort mit ungefähr 10-12 wurden Christen. Immer kamen mehr Besucher u. Katechisten u. Predigten das Christentum in den Versammlungen. Die Frucht war, dass in Bichrampur viele Christen wurden.

1928 kam Missionar Jesu u. predigte das Wort Gottes mit großer Kraft. durch seine Predigt wurden wieder Leute mit dem ewigen Leben genommen. Jetzt macht sich die Zahl der Christen täglich. durch die Güte der Miss Sahib wurde hier in Bichrampur eine Lower Primary School eröffnet. die Lehrerin Bilasi leitet die Schule mit 32 Schüler u. Schülerinnen sind eingeschrieben. Das ist ein Grund, weshalb unsere Gemeinde wächst. Wenn die Schule nicht wären, wären wenig Hoffnung für das Wachsen der Gemeinde. Fast 8 Christen die Leute die Kinder der für Schule, denn kommen sie selbst in die Gemeinde.

Gossner Mission

ü. viele Freuden über Neuaufnahmen als Zwischenresultate entgegen
nehmen dürfen. Wir hoffen, daß sie bald in die Gemeinde
aufgenommen werden können. Gott gebe den Ge-
meinden Bischnampura ü. Chatyana Segen ü. Gedei-
hen.

Hier ist die genaue Übersetzung des Briefes,
den der Chenchari Katechist mir schickte, ich weiß
nicht, ob sie ihn gebrauchen können.

Heinrich.

Ranchi 8 I 1930.

1

Lieber Gyan Pastor,

Herzlichen Dank für Ihr Weihnachtsschreiben, ich habe es mit Freuden gelesen, u. wünsche für Ihre guten Wünsche zum Neuen Jahre.

Wir stehen noch mitten im Festtrubel, so schicke ich Ihnen nur die Abrechnung u. noch einen Bericht, wenn Sonntag noch nicht zum richtigen Schreiben. Ich hatte so viel Besuch u. Küche, so machte es mir sich in mein Zimmer u. mich in Essen. Hintenher kann dann die große Lüft. Korrespondenz, denen wir alle Briefe schreiben. Leider war die Zeit so ausgefüllt, daß wir nicht zum gemütlichen Gedankenaustausch kam, u. die Feiertage waren bes. die vom Vieben sehr gefroren. Vom 2. – 6. Jan war ich dann in Patna zu einer Lehrerschule. Ich wünschte Miss Dawson, Directress of Public Instruction, entsprechend für

Gossner Mission

schau. Sie ist auch nicht so wohl gesinnt, u.
ich wollte die Gründe schon finden. Sie ist mit
unserer Bekehrung Sache nicht zufrieden, aber
ich habe den Eindruck, daß sie mit Miss Sakey's
zu großer Selbstständigkeit zu gelangen ist.
Z. Beispiel wenn sie über die Training Class sag-
te, schien mir die Frage ihr nur mit einer ab-
schlägigen Antwort zu sein. Für eine Christin wird
B. A. ed. sehr u. englisch Training verlangt. Sie
meinte, ob ich die Frage nicht umgehen könnte
aber mir scheint meine Aufgabe wichtig,
u. ich bin müd in alle den müden Fragen nicht
so hineinzudenken. Trotz habe ich gewiß die Meetings
als rüstet das Zusammensein mit den vielen
Missionarinnen sehr genossen, u. ich denke die Bi-
belfrauen werden für ihre Arbeit Nutzen davon
haben, 2 habe ich mitgenommen, sie sind sehr
nett zurück, aber ich müßte sie für Tael Lakra's
Geschäft wieder hier sein. Es ist eine große
Summe. 3 Frauen offen. Gestern Abd u. heute
2 x bei Parmar. Heute Abd u. morgen bei Tael
Lakra. Nun englische Briefe

von Ihrer treuen Gesine.

Gossner Mission

Ranchi 10. III 1930

2

Lieber Herr Pastor,

freudig Kenntnis und wünsche Ihnen herzlich
Volles wo für die Heimat nicht zu spät, so ja,
wenn für ihre wichtigste weitere für die kleine
Heimat. Für uns Arbeit ist es ja immer mehr
und wenig wo uns selbst fehlt. Ich weiß so viel
nicht mündig, seine Hilfe ist ja nicht nötig
u. ihr wirklich sehr dringend. Es ist nicht
nur der Schulen wegen, nicht die Gemeinde
den brauchen und, u. wir sind sie so un-
nötig. Je öfter wir kommen, je mehr wir
kommen sie und, u. wir können ihnen helfen.
Wenn und klug ein Werk, wo man so kann
denkt. Der Herr ist einmal dagegen, daß un-
sere Schulen und Kirchen u. Pastoren müssen
Heiden werden u. Christen sterben, sieht
sein ich, daß sie in Takarma fleißig da-
bei sind, u. die Schulmädchen singen sie,
u. bringen sie unter die Leute, nicht in
den Christenhäusern wird selten u. nun

Gossner Mission

Liebe zu üben. Diese meine Mündigkeit
sind sie sehr schön, gewonnen wir die wir
ihnen hinweisen können.
Ostern habe ich mich mit Jyoti Lena
sehr in Kindschaft kommen gelernt. 4 Mädchen
haben sich vorgenommen, in einen ganzen Tag
Kinder kommen. Es ist ein so wunderbares,
der Kinder in die Regierung
Hände legen in. alle Kinder Religionsunterricht
nicht haben. Und sind doch einmal wunderbar
so Freiheit der Selbstständigkeit.
Die Arbeit wächst, ich weiß nicht wo die Zeit
bleibt. Diese Woche wird es wieder die letzte
Reise für dieses Jahr sein. Thuti Tali, Gnanda
Lakandaga sind noch übergeblieben, der
geht selbst mit einem Mann mit der Kon-
firmation kommt die letzte Zeit in. der Regen.
Wie würde ich mich freuen, wenn mir
Jesus Hülfe kämen! Hier in Ranchi ist es ein
wenig besser. Räumen wenigstens schon so
groß, weil für viele und Zuzug hier kommen
würde. Nun der Herr wird helfen zu seiner
Zeit! Viele herzliche Grüße

Ihre F. Heintze.

Gossner Mission

10 JULY 1930

Lieber Herr Pastor

Ich bin wieder ein bischen in Abwechslung. Frau und Kinder sind alle wohl verreist, nur Hellmut und Lotte sollen Ende dieser Woche kommen, bringen die Grüße von Hause, in den westlichen und südlichen Provinzen kommen die Leute nicht mehr, mangelhaft die sich noch zu Gottesdienst halten. Ich wünsche Ihnen recht schönen Urlaub, ob Sie in Hamburg meinen Schwager sehen? Auf der Reise werde ich wohl dort sein.

Mir geht es gut, meine Zeit geht mich wieder ganz auf den Nerven gehen. Augenblicklich habe ich Malaria, eine üble Erkältung. Kein Wunder bei diesem Regen. Man ist feucht u. dann kommt der kühle Wind. Neulich hatten wir auch mal einen der wie ein Cyclone, sie sagen d Min kung, zum Glück nicht schlimm, aber sie die Ernte u. die in Chaibassa hatten auch Risse bekommen haben. Pocken haben noch immer abwechselnd Fieber, aber es geht doch

etwas besser. Es kommt mir allerdings noch eine Fortsetzung jenes Briefes, in der die Notwendigkeit der Arbeit zu schildern. Vielleicht ist das der Zweig, der am nötigsten müßte gebraucht werden müßte. Jedenfalls nötiger als die Psalmen, in denen doch eigentlich der Beweis erst mühsam für die Mission geleistet wird.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr J. Gossner

Liebe Missionsfreunde, Nun sollen wir schon wieder einen Brief, und doch haben wir so viel, dass uns niemand alles sagen kann will. Unter meinen Lieben sind 2, die in das Alter kommen, wo man eine Braut sucht. Nun sind diese Leute für einen Ochs 4 Rs. = 8 M. da kommt man viel zu stehen ist natürlich sehr teuer. Ich glaube ich brauche, die Frau von zu sagen. Aber wie? Es geht nicht, wenn man so kommt, sondern Bräuche

die großen Leute müssen, da ich bin
weiß, wann es bekannt wird, daß wir so
Leiden haben müssen sich noch manche, denn
wie große Liebe ist, damit man wissen wird.
Also besonders Leiden für mich,
welches wir haben. Mit dem Messer
kann man nur so wie mit Pinsel machen
die Augen, die es kann machen ist nicht
viel besser. Herzl. Gruß in vorüber

Ihre treuen Kinder.

Können Sie diese Leute vielleicht
einen von den Leuten abholen. Ich
bitte sehr darum. Grüßen dafür.

Gossner Mission

5. August 30

Frl.
H e i n t z e ,
R a n c h i.

Liebe Frl. Heintze !

Haben Sie Dank für Ihre Zeilen und den Bericht über die Bibelfrauen den Sie wohl nächstens gedruckt sehen werden. Die Frage einer deutschen Lehrering hat nun sofern einen andern Sinn gewonnen, als Sie geschrieben haben, es möchte sich eher empfehlen unsere jungen Mädchen aus Ranchi herauszugeben auf andere Schulen, wo die geeigneten Lehrkräfte bereits vorhanden sind. Es kommt also dies Jahr jedenfalls niemand. Dagegen hoffen wir bestimmt, dass Schwester Auguste Fritz noch vor Ende des Jahres in Indien eintrifft und ich denke auch Sie freuen sich, dass diesi so wertvolle Arbeitskraft wieder in unseren Kreis eintritt. Ich hoffe Sie verstehen sich gut mit ihr. Es wäre mir lieb, wenn Sie Ihre Gedanken über die Schule noch einmal deutlich aussprächen, damit wir Ihre Meinung genau kennen, wie die Dinge in Zukunft laufen sollen und welcher Art Hilfskräfte aus Deutschland noch wünschenswert sind. So ganz leicht wird es nicht sein, eine Lehrerin mit höherer Qualifikation für Ranchi zu finden. Diese jungen Damen werden nämlich in Deutschland ungemein verwöhnt. Kein anderes Land der Welt nur allein das arme Deutschland bezahlt eine Studienrätin genau so wie einen Studienrat.

Auf der Hinreise nach Sylt waren wir einen Tag in Hamburg und haben uns die Stadt angesehen. Wir haben alle drei Hamburg zum ersten Male richtig gesehen. Selbst ich hatte den Bismark noch nie in Augenschein genommen und bensowenig die ganze wunderwolle Kunsthalle und den Hafen. So war der eine Tag reichlich ausgefüllt. Am Tage darauf führen wir mit der Kobra die Elbe hinunter, im Regen wie sich das für Hamburg gehört.

Gossner Mission

Aber in Cuxhaven kam die Sonne heraus und Helgoland erlebten wir in vollem Sonnenschein, ganz herrlich und auf Sylt hatten wir d nn auch gute Tage, 19 an der Zahl, während derselben ich 16 Mal gebadet habe. Gesegelt wurde auch, kurz das waren so richtige Nordseeferien. Rück - wärts ging es dann in einem Zuge über den Hindenburgdamm nach Berlin. Auf Foer sind wir nicht gewesen. Wer auf Sylt ist hat kein Verlangen nach Foer, denn Sylt ist die stärkste Nummer. Auf unserem diesjährigen Jahresfest sah ich im Garten in Friedenau frau Pastor Meyer, es war eine grosse Freude. Sie ist so abgeklärt und über dem Leben stehend, wer weiss, wie lange wir sie noch haben.

Ein herzliches Gott befohlen

Ihr

Jes Lorenz

Gossner Mission

29. September 30

Frl.

Frieda H e i n t z e ,

R a n c h i (Bihar)

Liebe Frl. Heintze !

Herzlichen Dank für Ihren Brief von 3.9. Ich werde in diesen Tagen Schwester Auguste sprechen und werde ihr auch sagen, wie Sie sich freuen, dass Sie wieder heraus kommt,. Ich danke für die Findings of the Committee for Training Class. Ich halte das für eine gute Lösung, dass wir die Mädchen abgeben und nicht in gegenwärtiger Situation ein neues Institut in unserer Mission schaffen.

Bitte berichten Sie über den Ausgang der Angelegenheit mit Miss Soky vor dem C.C.

Wir denken nicht daran eine Lehreringheraus zu senden mit Universitätsbildung. Wir werden aber wahrscheinlich die Gelegenheit ergreifen, ein junges Mädchen namens Frieda Gropp aus Ostpreussen, die sich zum Missionsdienst gemeldet hat und sehr gute Enpfehlungen bekam jetzt, nachdem sie das Abitur bestanden hat, zwei Jahre auf eine Akkademie zu geben und sie dann das Auslandsdiplom erwerben zu lassen. Ich, lege ein Blatt bei aus dem Sie ersehen, was wir jetzt vorhaben.

Ich bin durch Sylt so schön abgehärtet, dass ich noch diese Woche, wo schon der Herbst angefangen hat morgens vor der Arbeit in der Havel bade. Unsere Nordsee ist dorch etwas Unvergleichliches mit ihren Heilfaktoren.

Ein herzliches Gott befohlen

Ihr

Gossner Mission

11.11.30.

Lieber L.

Ich fühle schon lange wieder einen Brief schreiben, aber ich bin jetzt in einer üblen Lage. Wenn selbst meine gewohnten Gänge geht, so ist mir viel zu wüsten, u. wo es sich nicht tut, da gibt es Ärger u. Verdruß, u. darum möchte ich die lieben Freunde nicht gerade heimsuchen. Aber so einige Aufgaben, die im Verbindung mit der Schularbeit vor uns liegen, müßte ich wohl erwähnen. Ich habe schon öfter von meinem Mädchenschüler auf der Bürgerschule erzählt. Es ist eine kleine niedliche Missionsschule in Tasper, Bischamper, singalesisch. Sie hat 32 Schüler u. Schülerinnen, sozusagen täglich müßte sie beide besucht werden. Leider kann ich nicht dazu kommen, weil es ganz im Fünfzehnerlinie, ich hoffe aber, wenn Lo. Josua in Chaimpur ist, wird er sie sicher mal visitieren können. Die Leute bitten immer gut.

Die andern Schulen muß ich. Etwas länger es wohl dauern, daß die Leute wie

gut Futter gibt war, aber die Leute, besonders die Männer, scheinen die Fastenzeit nicht recht zu schätzen. Hauptsächlich die Oberklassen die H. u. S. wie sie hier heißen d. i. die H. u. S. Schule sind fast überall voll. Die unteren Klassen haben wenig Beschäftigung, die überall in den oberen Klassen 3 Klassige Regierungsschulen sind u. die kleinen schon kleinen Kinder nicht gern in die Kostschulen geben, sondern lieber bei sich behalten. Wir bekommen also jetzt jeden Tag eine ganze Anzahl Schülerinnen für die H. Klassen, die sind unter unseren Schülerinnen, die nur die 3. Kl. kommen, zurück sind, denn der Unterricht in den Regierungsschulen ist nicht so gut u. die Schülerinnen, müssen diese Kinder auch. machen gar keine, aber nur sehr wenig Bibl. Geschichte gesucht, das wesentliche Arbeit in den Aufsatzschulen sehr. Trotzdem müssen wir uns freuen, daß wir die Mädchen wenigstens für 2 Jahre bekommen u. versuchen das versäumte nachzuholen u. ihre Herzen für den Heiland zu

Gossner Mission

gewinnen. Unsere 3 Klassigen Schulen
sind jetzt eigentlich von fast gewinnen
Werk, die Kinder, die für die ersten Schul-
jahren kommen, wohnen meist bei Verwand-
ten, u. ich bin nicht so sehr dagegen, der
Unterricht schulen, wenn der Lehr ein Teil wegen
nommen wird, wenn der Einfluß ist nicht
gewinnen. Meine Meinung war solchen
alle Schulen, so bald als möglich bis zum
6. Schuljahr reduziert werden. In Chai
bassa haben wir wenigst Jungen die 4 Kl.
existent u. sollen dies Jahr die 5. neu
zufügen. Da wir Räume genug, denn
die Schule ist im freien, gewesen
Lehrmaterial, u. wir brauchen nicht
gleich neue Lehrkräfte. Mit Schwierig-
gen hingt die Trennung in Knaben- und Mäd-
chen Schule zusammen. Da Mädchen nur 2 Zimmer,
die als Klassenzimmer gebraucht wer-
den, u. als Wohnung u. zum Schlafen
dient das frühere Out House. Das ist zu
wenig für so kleinen Räumen, so daß die
11 Mädchen, die jetzt im Kostgeld sind,

gewesen darin unterbringen, als sie
nicht genug brauchbare Räume
haben, für das ein Zimmer Küche, eine Vorrats-
raum, eine Küchenraum, (für die Küche der
Kinder) u. ein winzig kleines Schlafzimmer
zimmer sein müßte, der bleibt für die Mädch-
sen nur ein, nicht zweier Räume zum
Schlafen über. Könnten wir nur eine
neue zweites Zimmer machen, so
wären uns mehr der Not geholfen, denn
hätten wir genügend Räume zum Schla-
fen u. die kleinen Kinder könnten ihre
ab Schlafzimmer benützen, u. eine
Räume eine Schülerin würde für die 4. u 5.
Klasse sein. Viele würden sich mit mir
freuen, wenn sich eine Möglichkeit für
diesen Anbau fände.

Ein anderer Wunsch, aber wir sehr um
Segen liegt ist eine 2. Mittelschule
für unsere Mädchen. Wir haben eine
Reihe Mittelschulen für Knaben, aber
nur eine für Mädchen in Ranchi, u.
die schreibt ihre Anforderungen ein.

Gossner Mission

eine feste Form. Jetzt werden sie
doch sogar, muss selbst die Regierung vor-
schreiben für die Häuser, in unsere Stei-
nen sind auch die Häuser ungewöhnlich,
wenn sie ihre Kinder nicht in andere
Missionen schicken wollen. Die Rauchi-
Schule ist ganz überfüllt, u. der einfache
Lehrer nicht gewachsen der Lage. Auch einer
Assistentin eine Mithelfende zu ver-
leihen wären nicht so teuer, u. auch die
vor Ketten würden sich auch die
Räume finden. Die Katechisten u. Lehr-
linder gehen überall vorwärts, wenn
wir nicht fortschreiten, werden wir ganz
in die Enge getrieben. Die Schule bedürfte
einen Mittel-englisch zu sein für uns
von Mädchen gänzlich Mittel-werden
kann wollkommen, u. dann würden wir
in Rauchi den Knaben schon, u. wir
könnten die Mädchen besser für das
spätere Leben in den Dörfern vorbereiten.
Denn unsere Schulen sind doch nicht
für die spätere Lebensweise, sondern

kurzfristig einmal über, die zum großen Teil in der jungen Gemeinde untergebracht werden, sondern sie selbst vor allem einmal den Gemeinden dienen, die Hilfe so bitter nötig haben. Für sie darf nichts, so viel wie jemals verfügbar ist, für unsere Missionsarbeit zurückgestellt werden, sondern sie selbst vor allem einmal den Gemeinden dienen, die Hilfe so bitter nötig haben. Für sie darf nichts, so viel wie jemals verfügbar ist für unsere Missionsarbeit zurückgestellt werden, sondern sie selbst vor allem einmal den Gemeinden dienen, die Hilfe so bitter nötig haben. Für sie darf nichts, so viel wie jemals verfügbar ist für unsere Missionsarbeit zurückgestellt werden, sondern sie selbst vor allem einmal den Gemeinden dienen, die Hilfe so bitter nötig haben. Für sie darf nichts, so viel wie jemals verfügbar ist für unsere Missionsarbeit zurückgestellt werden.

Ich weiß, wie schwer es für unsere Missionare ist, jetzt eine neue Arbeit aufzunehmen, neue Kräfte zu verwenden, aber ich weiß auch, daß wenn es Gottes Wille ist, er uns die Wege zeigen wird u. die Mittel geben kann. Aber auch wollen wir hoffen u. vertrauen.

Friedrich Heinzelmann.

Barsi d. 11. XI 1930

25. November 30

F^{l}1.

F. H e i n t z e ,

R a n c h i.

Liebe Frl. Heintze !

habe
Ich heute einen kleinen Weihnachtsgruss für Sie fertig machen lassen. Ich liebe diese kleinen Geschichten und ich hoffe, Sie haben auch ein wenig Freude daran. Heute las ich Ihren Brief vom 27. 10. aus Govindpur und danke Ihnen für die Mitteilungen. Unsere Missionsgeschwister sollen am 2. Advent in der Kirche » Zum guten Hirten » in Friedenau abgeordnet werden, Pastor Foertsch hält die Festpredigt, ich die Abordnung. Die Abreise ist vom Lloyd um 2 Tage verschoben worden. Der Dampfer geht erst am 21.1Dezember in Genua ab und die Ankunft in Ranchi ist also erst nach Neujahr.

Mit herzlichen Segenswünschen für das Weihnachtsfest und das neue Jahr

Ihr

St

Gossner Mission

Fortsetzung. 25.8.31

In der Regenzeit zieht wohl keiner gern um hier in Indien ,doch konnte es dies Mal nicht vermieden werden.Als ich in den Bergen war, bekam ich den entgueltigen Bescheid ueber meine Versetzung,und hoffte ,dass ich nach meiner Rueckkehr gleich ziehen koennte.Aber o weh ,als ich ging um mir das Haus anzusehn klaffte mir von der Decke des einen Schlaf= zimmers ein grosses Loch entgegen ,die halbe Decke war eingestuertzt, und das zweite Schlafzimmer war vom Pastor benutzt als Office, und er weigerte sich erstmal ,es zu raeumen.So musste ich warten bis alles ge= ordnet und repariert war.Ich fuhr inzwischen nach Chaibassa ,um keine Zeit zu verlieren.Auf dem Rueckwege hoerte ich schon,dass zwischen LO= hardaga und Gumla eine Bruecke eingestuerzt war.Der Weg ist sonst sehr gut auch in der Reg-enzeit ,so hatte ich ohne Bedenken die noch noeti= gen Moebeln in Ranchi gekauft,Nun war alles anders,ueber den Fluss mues= sen Kulis alles tragen,und jenseits kann man nur mit der Lorri weiter kommen,und der Transport ist sehr teuer.Was tun! In Ranchi wurden mei= ne Zimmer d.h. ein Zimmer und Veranda noetig gebraucht,weil Br Kerschie das Office nicht von der Schule bekommen konnte, und um den Kursus fuer die Bibelfrauen zu halten, war dort auch kein Platz.So entschloss ich mich denn zu reisen und nur das noetigste mitzunehmen.Einige wenige Moe- beln waren ja da .Bis zur Bruecke hatte ich das Auto ,das ging ~~das ging~~ ganz gut.Ich kam auch noch gluecklich hinueber.Aber dann setzte der Re= gen ein, Ich musste noch aussteigen um Benzin einfuellen zu lassen,und wurde nutuerlich gruendlich nass ,und holte mir eine arge Erkaeltung. In die Lorri reg-net es auch immer hinein,gerade keine Annehmlichkeit, besonders bei den Guessen ,die es hier gibt.Etwa um 5 Uhr kamen wir dann gluecklich an. Der Padri hatte das Zimmer geraeumt,und die wichtigsten Reparaturen waren gemacht,auch war notduerftig gefegt.Aber sonst sah es boese aus,und ich hatte keinen Menschen ,der mir recht helfen konnte. Mr.Mali, unser Agent, hatte mitkommen sollen,aber gerade fuer die Tage hatte sich Mr.Panna sein Vorgesetzt-er angemeldet,so konnte er nicht ~~for~~ fort.Meinen guten Lukas hatte ich in Ranchi lassen muessen,er konnte seine Kinder nicht allein lassen,und hatte selbst Fieber.Ich hatte wohl e.nen neuen Koch ,aber der wusste von nichts Bescheid , und stellte sich recht dumm an.Jetzt lernt er schon ,und ich hoffe ,er wird noch g-anz brauchbar, aber erst war es schlimm.Dieser Schmutz,ueberall starrte er ~~i~~ einen entgegen.die Waende voll Spinneweben,durch die Fenster konnte man nicht durchsehn,nie geputzt,alles voll weisser Ameisen,die Gurten vom Bett nie gewaschen ,das ist Indische Sauberkeit.Dazu waren alle Bort-e von den Waenden gerissen,und die Riegel von den Tueren abg-e= schroben,dass man nachts nicht einmal das Haus zumachen konnte.Einen grossen Schrank hatte ich von Ranchi mitgebracht ,aber er war des Trans= portes wegen auseinander genommen,so wusste ich nirgends hin mit meinen Sachen,und es musste erst mal alles auf die Erde g-estellt werden.Der naechste Tag war Sonntag ,da konnte man wenigstens ausruhen, ,Am Montag kam ein Tischler,und setzte den Schrank zusammen.Die Fegerin und der Gaertner machten rein,und wir oeffneten noch die letzt-en Kisten ,die noch von frueher hier standen.Die weissen Ameisen hatten boese darin gehaust,aber einiges war doch noch brauchbar ,Voriges Mal mit Br John hatte ich schon viele Kisten ausgepackt und den Inhalt ausgesucht , das Unbrauchbare vernichtet.In die Buecherkiste ,die er sich gepackt hatte, waren die weissen Ameisen weiter eingedrungen,und hatten ihr Zerstoerungswerk fortgesetzt.Sie gehen an alles ,neulich in einer Nacht haben sie Loecher in meine Matte gefressen.

Am Dienstag kam gluecklich Mali Babu,und nun konnte alles mit Energie in Angriff genommen werden.ER besorgte Tischler und Maurer, Holz ,Bam= bus als Stangen fuer Vorhaenge,Naegel ,Schrauben kurz alles,was noe= tig war,und so waren in wenig Tagen die Borte wieder angebracht ,ein Schrank aus einer Kiste gemacht,ein alter Fliegenschrank notduerft-ig repariert,Griffe an alle Tueren gesetzt,und Vorrichtungen zum Verschlie ssen angebracht,und als er fortging konnte ich doch wenigstens 2 Zim= mer etwas gemuetlich einrichten.Allmaehlich sind noch einige Sachen aus Ranchi gekommen,und so muss es denn gehn ,bis der Weg wieder frei ist und mit einem Lastauto alles ,was noch fehlt von Ranchi kommen kann.Bei allen diesen Schwierigkeiten hatten wir noch immer stroemen= den Regen ,was gerade auch nicht zur Erheiterung beitr-aegt,Seit ge= stern scheint aber die Sonne,so dass man wieder Mut bekommt.

Mit der Arbeit habe ich natuerlich noch nicht anfangen koennen ,ausser einigen Schulstunden,die ich in der Maedchenklasse gebe,und den vielen Schreibereien ,die ich zu erledigen hatte.Die Schule ist hier gemischt fuer Knaben und Maedchen,nur die oberste Klasse ist getrennt,und die Maedchen haben eine Lehrerin. Sonst soll mein erstes nun sein,dass ich

Gossner Mission

ie Bibelfrauen fuer den Kursus zusammen rufe. Praktisch werden wir wohl nicht viel tun koennen, da die Gemeinde sich gespalten hat, und traurige Zustaende herrschen. Aber vielleicht ist es doch moeg-lich die Frauen wie-derzugewinnen, und damit waere viel geholfen. Aller Anfang ist schwer, so heisst es auch hier, aber wenn der Herr hilft , so koennen wir auch die Schwierigkeiten ueberwinden. Helfen Sie beten , dass Er seiner Sache den Sieg schenke.

Allemtre

Gumla. 25. VIII 31.

Gossner Mission

Gossner Mission

die Bilderstürmen über den Kirchen zusammen kitte. Praktisch werden wir wohl
nicht viel tun können, da die Gemeinde sich Respekten hat, und fremde
Landsleute herrschen. Aber vielleicht hat es doch Zweck, sich die Ernsten wi-
derzusammenkommen, und damit wenn der Herr will, so können wir auch
so helfen es auch hier, aber wenn der Herr will, so können wir auch
die schwierigkeiten überwinden. Helfen sie beten, dass Er seinen Segen
den Fleß schenke.

Verehrter lieber Herr Pastor
Eben war ich dabei meine Abrechnung fuer 1931 auszuschreiben, als Ihr Brief kam. Es sieht traurig aus im deutschen Vaterlande, und die Not macht sich hier nun auch fuehlbar. Haetten wir nicht einen Vater im Himmel wir muessten gar verzagen, aber Er wird uns hindurchhelfen, das ist unsere Zuversicht. Dass unsere Gehaelter noch einmal gekuerzt werden, ist mir nicht so schmerzlich, ich kann mich einrichten. Schlimmer ist es, dass fuer die Arbeit nichts mehr kommt. Meine armen Lehrer und Lehrerinnen haben nun schon seit Sept nichts bekommen. Hoffentlich wird die Sache mit den Gemeinden bald geregelt, dass sie fernerhin wenigstens regelmaessig einen Teil bekommen.
Ich bin sehr dankbar, dass Sie mein Stationsgeld auf 5 Pfd erhoeht haben, aber aus meiner Abrechnung werden Sie sehn, dass ich damit doch nicht gereicht bin. Ich habe ein kleines Defizit, und sollte mit dem Gelde noch einen ganzen Monat auskommen. Fuer Umzug Moebeln und Agl habe ich ja auch nichts bekommen, habe auch noch fuer die Reparaturen des Hauses mitzahlen muessen. Auch die Schreibmaschine muss ich noch bezahlen, wenn auch nicht viel, und die anderen Geschwister, die doch bedeutend weniger zu schreiben haben, haben sie als Geschenk oder Ausstattung bekommen. Aber darueber will ich nicht klagen. Andere Sachen treffen mich viel schwerer. Als ich die Aufstellung fuer die Stationsgelder mit Br John machte, wussten wir ja noch nichts von den neuen Schwierigkeiten. So habe ich nichts fuer Porto und Schreibereien angesetzt, weil ich dafuer 10 Rs vom Church Coucil bekam, damit reichte ich nur knapp, habe ichn doch vom 1 bis 15 Dez etwa 100 Briefe geschrieben, und vom 6 bis 12 Jan etwa 40 darunter keine Privatbriefe, Wer soll nun alle das Porto bezahlen? Die Gemeinden koennen diese Last nicht auch noch uebernehmen.
Ferner sind jetzt alle die Bibelfrauen von den verschiedenen Stationen uebernommen, und bekommen dann ihr Gehalt regelmaessig voll ausgezahlt. Nur die 2 in Govindpur und Burju sind uebrig geblieben, weil da keine Missionare sind. Die Gemeinden werden ihre Not haben die Gehaelter fuer die Schulen aufzubringen, und ich fuerchte, die Bibelfrauenarbeit waere dann bald zu Ende in den 2 Gemeinden. Der CHurch Council hat sonst fuer die Arbeit 50 Rs gegeben. Es waere mir eine grosse Last vom Herzen, wenn ich die 20 Rs noch ausser der festgesetzten Remesse bekommen koennte. Es scheint unrecht, wenn die Bibelfrauen, die die gleiche Arbeit tun, verschieden behandelt werden.
Was aus den Schulen wird, werden wir ja bald sehen. Ich hoere, dass in einigen nur ganz wenig Kinder nach den Ferien zurueckgekommen sind, wer weiss, was da wieder fuer Geruechte im Umlauf sind. Hier in Gumla ist meine Maedchenklasse ganz nett voll.
Dass zu allem Unglueck die Portosaetze hier um 20 ~~9/9~~0/0 erhoeht sind, haben sie wohl gehoert.
Fuer den Kalender, den Sie zum Weihnachten schickten vielen Dank.

Mit herzlichen Gruessen

Gumla 12/1 1932 Ihre Klinkert

Für Liebesg. Rs 20 monatl. bestimmt
1 Portage im Schulverkehr mag. C.C sorgen.
Brandlin M. Preiss 13. I. 32.

Gossner Mission

22. Juni 32

Liebe Frl. Heintze !

Ich freute mich, eine Nachricht von Ihnen aus Naini Tal zu haben, freute mich schon, als ich den Umschlag sah, nicht nur Ihrer Handschri sondern auch der eingedruckten Marke, daran haben Sammler immer grosse Freude. Ich kann mir nicht recht vorstellen wie Naini Tal beschaffen ist, ich bin nie in diese Gegen gekommen, habe aber schon viel Gutes von da gehört.

Wir sind jetzt auf dem Wege unsere Hypothek zu tätigen und hoffen, dass dan in nächster Zeit nicht wieder solche Verzögerungen mit Zahlun ger unserer Gehälter eintreter, wie es zu unserem grossen Schmerz der Fall war. Die Gehälter für Mai sind angewiesen und jetzt wohl schon drüben, ich hoffe die für Juni folgen baldigst.

Bei uns ist die Natür jetzt wunderschön. Am Sonntag habe ich Missionsfest gehalten in Döllkau zwischen Halle und Leipzig, im Park des Grafen Hohental. Es war ein Wetter wie man es sich nicht schöner denken kann, garnicht heiss, milder Sonnenschein und eine richtige Kirche unter den Bäumen, man brauchte sich mit der Stimme garnicht anzustrengen, um den vielen Menschen verständig zu werden.. Im Juli kommen meine Ferien. Es ist noch gänzlich unklar, meine Pläne gehen nach Sylt für eine kurze Zeit. Pastor Beckmann aus Nowawes wird mich hier vertreten. Am 1.August will ich dann an die Jahresberichtsnummer der Biene gehen und bitte Sie, mir einen schönen Bericht über die Arbeit des Jahres dazu zu schicken. Bitte richten Sie es ein, das er bis späteste am 15.8. bei mir ist , er muss also ungefähr am 20.7. abgehen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Gossner Mission

6.9.34.

Verehrter lieber Herr Inspector
Ehe Ihr Brief alt wird ,will ich ihn doch beantworten,sonst geht das Intresse daran verloren.Ich danke Ihnen so herzlich ,dass Sie meiner gedacht haben, wenn auch die Ursache eine recht traurige ist,ich hoffe Ihr Knie wird bald ausheilen ,und Ihnen weiter keine grossen Beschwerden bereiten.Ich freue mich immer so etwas zu hoeren,meinen Geschwistern geht es ja auch wie Ihnen ,sie stehen so mitten in der Arbeit,dass sie nur wenig Zeit zum Schreiben finden.Besonders dankbar bin ich auch,dass Sie mir Gelegenheit geben ,mich auszusprechen ueber die Arbeit,Herr P. Stosch hat es nicht gern,wenn man ueber die eingebornen Schwestern und Brueder etwas sagt,und es erleichtert doch die Arbeit.
Wegen der Gehaelter war ich fuer mein Teil nicht so schlimm dran,ich bin so dankbar dass meine Eltern uns sparen gelehrt haben.Traurig bin ich nur fuer meine Lehrer und Lehrerinnen.Der Betrag ist zu gross,als dass ich ihn vorschiessen koennte,aber Herr Prehn und ich haben nun wohl den Weg gefunden,wie wir die Betraege vom letzten Jahr zahlen koennen.
Nun ueber die Schulen.Der Gedanke ist mir natuerlich sehr schwer,dass sie alle in die Haende der Regierung uebergehn sollten.Aber ich sehe ja auch,dass es auf die Dauer nicht so bleiben kann,dass die Lehrkraefte nur 1/2 oder 1/4 ihres Gehaltes bekommen,sie halten tapfer aus und tun treulich ihre Arbeit,das muss ich zu ihrem Lobe sagen. Bis jetzt ist allerdings noch keine Aussicht ,das sich die Finanzen der Regierung irgendwie bessern,aber man muss vorher wissen ,was man will.Ich kann verstehen ,dass Sie die Spitzenschulen,wie Knabenhochschule und Maedchenmittelschule in Ranchi gern in der Hand behalten moechten,aber gerade in den Schulen haben wir Missionare am wenigsten Einfluss, und der Geist in den Schulen ist nicht Missionsgeist,bei den Maedchen steht es in der Beziehung noch besser wie bei den Jungens, bei ersteren sind wenigstens alle Lehrerinnen Christen und die meisten Schuelerinnen , aber die Ausbildung der Lehrerinnen haben wir ueberhaupt nicht in der Hand.Das Seminar fuer sie wurde 1918 geschlossen,und konnte nicht wieder aufgemacht werden.So schicken wir unsere Maedchen zur Ausbildung entweder nach Patna in die Baptisten Mission,oder nach Deoghar zur CHurch Mission oder als Tagesschuelerinnen in Ranchi zur S.P.G. Zum 1ten Mal haben wir jetzt 2 Maedchen in der Santalmission bei den nordischen Luthe ranern,das ist mir natuerlich am sympatischsten,aber es ist erst ein Versuch,und wir koennen nur Mundas dahinschicken,weil nur sie Santali verstehen, und man hoert dass die Regierung dort statt Hindi als Schulsprache Bengali einfuehren will, dann ist das fuer uns geschlossen. Jetzt eine Trainingschule fuer Maedchen zu gruenden scheint mir unmoeglich. Die Regierung kennt unsere finanzielle Lage ,und wuerde uns die Anerkennung und Beihuelfe verweigern. Durch die Hochschule und Maedchenmittelscule kann meiner Meinung christlicher Einfluss nur wirksam ausgeuebt werden, wenn bei beiden die Leiter Europaeer sind, und Lehrer und Schueler so weit als moeglich Christen. Wir muesten dann mehr Gewicht auf die Boardinghaeuser oder Hostels legen,damit im Zusammenhang muessten Religionsstunden gehalten werden , zu denen alle Kinder kommen muessten,die auf der Station wohnen. Denn heutzutage kommen die Kinder viel weniger in die Kosthaeuser,sie wohnen meistens bei Verwandten auf der Station, sie meinen , da haben sie es billiger. Ich waere sehr dafuer ,dass wir wenigstens eine Maedchenschule fuer Mundas und eine fuer Uraos behielten.
Unser Lehrerseminar in Govindpur fuer Knaben hat die Regierung auch geschlossen, so ist da auch der Ausweg versperrt.
Meiner Meinung nach scheint mir der wunde Punkt in der Arbeit nicht die Schulen sondern der Konfirmandenunterricht.Wie viel Zeit und Kraft wird in Deutschland darauf verwendet, und hier geht das so schnell , obgleich die Kinder oft absolut keine Vorkenntniss mitbringen,und die meisten weder lesen noch schreiben koennen.Die Zeit ist viel zu kurz als dass der ganze Katechismus durchgenommen werden koennte,in die Schule sind die meisten Konfirmanden nie gegangen und vom Gottesdienst verstehen die Frauen und viele Maenner so gut wie nichts ,weil in Hindi gepredigt wird.Wo soll da lebendiges Christentum herkommen, das kommt doch nur durch das Wort.In die Arbeit kann auch keine Regierung dreinreden,wie sie es bei den Schulen immer wieder tun.Zu Mrs Canaiday's Zeiten waren Z B die Religionsstunden ueberall auf 2 herumtergesetzt aus Ruecksicht auf die Regierung.Ich freute mich sehr,als ich neulich hoerte, dass einer der Pastoren hier aus der Ilaqa (Inspection) seine Konfirmanden fuer laengere Zeit auf die Station gerufen hat

Gossner Mission

hat.So machen es die Roemer hier immer ,sie wissen wohl,dass der Einflu ss auf die Weise ein viel groesserer ist.Aber es meint natuerlich viel mehr Arbeit fuer die Pastoren.Die Katechisten sind wirklich meist nicht faehig den Unterricht zu geben.Aber darueber zu schreiben ist eigentlich nicht meine Sache,doch wir denken jetzt so viel darueber nach,wie mehr lebendiges,verantwortliches Christen tum in unseren Gemeinden geweckt werden kann.

Seit wir hier in Gumla den neuen jungen Pastor haben,bessern sich die Verhaeltnisse bestaendig .Die Kirche ist wieder voll und die Gaben kommen ein.Leider ist die Frauenstunde noch sehr schlecht besucht. Aber es ist ja jetzt auch die eiligste Zeit auf dem Felde.Die Frauen wollten die Stunde natuerlich Sonntag nach der Kirche haben,aber dann sind sie ganz unfaehig irgend etwas in sich aufzunehmen,spielen nur die ganze Zeit mit den Babys.Auch bin ich nicht faehig ihnen um die Zeit irgendetwas zu geben.Mit der Zeit hoffe ich fuer hier auch eine Bibel frau zu finden.Zu Daud's Zeiten hatte es ja keinen Zweck,aber jetzt wuerde ich die Arbeit sehr gern in Angriff nehmen.

Mit dem Reisen wird es fuer mich mit der Zeit doch weniger,ich kann nicht mehr so viel unterwegs sein,und die Schulen muessen ja auch selbstaendiger werden.Die Schreiberei nimmt allerdings eher zu als ab.

Sonst freue ich mich hier in Gumla zu sein,wenn die Einsamkeit auch nicht leicht ist,besonders ueber die Arbeit spreche man sich so gern oefter aus.Es ist gut ,dass Br John oefter durchkommt,leider bleibt er aber meist nur eine Nacht,oder wenige Stunden.Voriges Jahr hatten sie ja noch oefter Panchayat hier,aber die Streitigkeiten sind nun meist erledigt bis auf die Feldsachen. Hier auf dem Missionsgrundstueck wird dies Jahr jedes Fleckchen umgepfluegt,um wenigstens etwas Ertrag fuer die Gemeinde zu bekommen.Viel kommt bei dem harten Boden und ohne Dung und richtigem Pfluegen ja nicht heraus.Jetzt gibt es Gemuese in Huelle und Fuelle aber es wird auch nur schlecht bezahlt. Man muss erst lernen ,was sich lohnt und was nicht.Mein Gartenjunge hat zu viel indisches Gemuese angepflanzt als ich fort war,das gedeiht natuerlich herrlich.

Ich hoffe ,es geht Ihrem ganzen Hause gut,und Sie haben sich auch in zwischen erholt.Ihnen allen herzliche Gruesse

Gumla 6/9 1932

von Ihre r

F. Heinte.

Gossner Mission

13. 9. 32.

Hochverehrter lieber Herr Professor!

Es ist jetzt schon recht lange Zeit, u. es fiel mir gerade ein, daß ich einmal über unsere kleinen schwarzen schreiben könnte. Aber seien sie versichert, es geschieht nicht aus Vergeßlichkeit, sondern ich schicke ihnen, für die kleinen Schwätzer kein Thema recht Vielversprechendes. Ich hoffe nun sie recht bald zu hören. Jetzt ist ja alles in Ruhe verfallen. Tokwe habe ich leider nicht gesehen, aber dafür hat Hr. Schiller sich seine schon von seinen verschwundenen Reise wieder erholt, mit seinem Auto vorfahren zu können. Wir warten nur noch auf Regen. Der Himmel ist voll Wolken, u. es hat gestern viel gedonnert u. geblitzt.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihre F. Heintze.

Emula, d. 13 Sept 32.

Gossner Mission

13.9.32.

Unsere Diener

Mancher ,der diese Ueberschrift liest mag wohl denken,wozu brauchen Missionare Diener,noch dazu alleinstehende Frauen? Wieviel Maedchen und Frauen in Deutschland muessen heute ohne Bedienung fertig wer= den! Aber hier im Lande ist die Sache doch etwas anders. Erstmal hat man fuer den Haushalt keinerlei Bequemlichkeit. Wasserleitung ,Gas Electrizitaet, Kochaparat, ist alles nicht vorhanden ,von Staubsau= ger electrischen Eisen u.dgl garnicht zu reden.Auch gibt es nicht an der naechst en Strassenecke einen Gemueseladen und etwas weiter ei= nen Schlachter und Delikatesshaendler. Alle solche Sachen ,die man ueberhaupt bekommt gibt es nur 2mal in der Woche auf dem Basar oder Markt,der ist etwa eine halbe Stunde von hier entfernt,und dahin ge= hen alle Eingebornen aus weitem Umkreis handeln. Auch zum Postant wohin alle Briefe gebracht werden muessen,ist der Weg beinah so weit. Dann liegt die Kueche fast immer in einem extra Haus,und welche von den lieben Leserinnen moechte wohl bei einer Temperatur von 26 Grad am Herde stehn und kochen. So heiss war es bei uns auch,mag wohl man= che sagen. Gewiss kommt das in Deutschland auch vor ,aber fuer wie lange,es kommt immer bald eine Abkuehlung,waehrend das hier die Durch schnittstemperatur von Maerz bis October ist,und wie freut man sich in Deutschland bei solcher Waerme auf den Schoenen ,kuehlen Abend auf dem Balkon ,im Gaertchen oder gar beim Schwimmbad am Strande. Hier gibt es in der sehr heissen Zeit kaum eine Abkuehlung, man sitzt vor dem Hause und schwitzt und aergert sich ueber Mosquitos und an= dere Insecten.Zu hause richtet man sich an solchen Tagen mit dem Essen ganz einfach ein, aber hier wo die Hitze schon allein die Kraf= te aufzehrt muss man versuchen sie moeglichst durch staerkende Nah= rung zu erhalten.

Frueher waren in einem guten Hause etwa 8 bis 10 Diener noetig ,jetzt ist das auch anders geworden.Wir haben so 4 bis 6. die Loehne sind bedeutend gestiegen.Frueher bekam ein Koch 8 bis 10 Rs ,jetzt we= nigstens 15 RS.und wenn wir die Loehne zusammenzaehlen,so bekommen unsere etwa so viel wie ein Maedchen zu Hause,nur dass wir nicht fuer ihre Bekoestigung zu sorgen haben,sie wohnen und essen in ihrem eigenen Heim mit ihrer Familie. Ich habe da zuerst meinen Koch ,Ha= nuk, er ist leider nicht das ,was mein Lukas in Ranchi war,der immer so treulich fuer mich sorgte,in Kochen so geschicktwar und ueberhaupt in allen Dingen anstellig. Aber Hanuk meint es auch gut,und gibt sich Muehe.Als er kam meinte er ,er koennte Kochen,aber das war eine Taeu- schung.Er war wohl Hausdiener gewesen,und hatte dem Koch geholfen, und das bei Englaendern oder halb Europaeern,Er haelt das Haus gut in Ordnung ,das Silber und die Lampen sind blank,aber mit dem Kochen ist es nicht weit her.Die englische Art ist so ganz anders. Zum Fruehstueck gibt es Brei oder Gruetze mit Milch und dann meist ein Gulasch oder Frikasse,abends dann sehr klare Suppe mit 8 bis 10 Reis koernern oder Nudeln darin,dann gebratenes Fleisch oft hart mit gefaerbten Wasser als Tunke,Gemuese nur in Salzwasser abgekocht, Kartoffeln und den so beliebten Milchpudding ohne Sauce oder getrock- nete Pflaumen nicht Zwetschen..Als er zu mir kam hatte er sehr viel zu lernen ,und das schlimme war ,sein Gedaechtniss ist so schlecht, jedes Mal ,wenn ich auf Reisen ging vergass er alles wieder ,jetzt habe ich aber Hoffnung ,dass er es doch noch lernt.

Dann ist da mein Prabhu Sahay,wie soll ich seine Arbeit bezeinen? Er ist Waechter ,der aufs Haus zu passen hat ,wenn ich fort bin ,er besorgt die Post ,macht alle Art Botengaenge,bessert das Dach aus, dass hier zu Lande immer leckt,und macht alle Arten kleiner Reparatu- ren fuer Haus und Schule und besorgt den Garten.Der ist zwar nur klein d,h, der Gemuesegarten,aber er muss gruendlich ausgenutzt werden , immer neu bepflanzt und gegraben und geduengt werden,und in der trock nen Zeit tuechtig gegossen werden.Er ist etwa 12 meter im Quadrat, alles Gemuese ,was es zu kaufen gibt lohnt sich nicht recht selbst zu bauen,aber vieles gibt es nicht,wie Wurzeln ,Suppenkraut,Radies , Salat,und Beerenfruechte usw Im Blumengarten ist nicht sehr viel Ar= beit ,er ist groesser ,umgibt das ganze Haus,aber viel ist Rasen, und manches perenierend wie Rosen und Cannas.In der trockenen Zeit, wo nur wenig Waechst ,muss Prabhu Sahay dann Holz schlagen und klein machen und dgl.Er ist ein junger Bursche fleissig und anstellig ,und natuerlich schon verheiratet,wie das hier so Sitte ist.

Dann ist da die Fegerin.Die erste ,die ich hatte war so dumm ,dass ich sie in den Ferien entlassen habe,sie war von den Roemern so hat- te ich weiter keinen= Verpflichtungen ihr gegenueber,ich vermute ,die ganze Familie trank,und alle scheuten die Arbeit.Die ich jetzt habe ist eine Wittwe, die fuer ihre kleinen Kinder zu sorgen hat .Leider

Gossner Mission

ist sie recht taub,aber sie begreift schnell,wenn man ihr etwas zeigt und vergisst es auch nicht wieder,so wird sie wohl bald alles ohne viel Erklaeren tun koennen.Ihre Arbeit ist im Hause zu fegen,das Bade zimmer rein zu halten, Struempfe und dgl waschen ,Schuhe putzen und die uebrige Zeit im Garten helfen ,die Wege rein halten.Zuerst wuss= te sie noch nichts.Eines Morgens sollte sie meine weissen Schuhe rein machen,inder Hitze sind weisse Segeltuchschuhe am angenehmsten. ich war gerade sehr beschaeftigt,und sagte sie sollte Hanuk fragen.Der wol= te seine Kueche nicht verlassen,sagte ihr etwas ,was sie nicht verstand da schmiert sie die Segeltuchschuhe mit Haseline Hautcreme ein,man denk ke sich den Erfolg. Dann habe ich noch meine Augusta,leider ist sie jetzt krank ,aber ich hoffe ,sie kommt bald wieder,sie schlaeft sonst hier im Hause ,damit ich nachts nicht alleim bin,und stopft und naeht fuer mich ,und ist sehr geschickt darin.Sie hat auch die neue Altar= bekleidung gemacht,und hilft ,wenn Not ist in der Schule .Ich hoffe, sie wird spaeter auch mit mir auf die Doerfer gehn. Sie ist in Ranchi auf der Schule gewesen ,hat also fuer hiesige Verhaeltnisse eine gute Bildung ,sie musste allerdings nacheinem Jahr zurueckkommen,da ihr Vater in Folge von Unterschlagungen seine Stelle bei der Regierung verloren Hatte,nun verdient er nur gelegentlich etwas durch schreiben. Ihre Gehalt musste dem ganzen Hause helfen .

Obgleich er nicht eigentlich zu den Dienern gehoert moechte ich den Waescher auch noch erwaehnen,er ist das groesste Uebel,schon weil er kein Christ ist,und man ihm in keiner Wetse trauen kann.Die Art wie hier allgemein gewaschen wird hat schon viel gegen sich.Erst wird al= les in Soda gekocht, was irgend geht,dadurch verschwindet alle Farbe, aber leider die Flecken meist nicht.Dann wird am Fluss alles gewaschen, das heisst jedes Stueck wird wie eine Wurst zusammengedreht,und ab= wechselnd auf einen Stein und ins Wasser geschlagen,wie das die Haltbar keit der Waesche erhoeht ,kann man sich denken besonders der deutschen Gewebe..Manche Waescher waschen trotz dieser Methode rein, aber nicht der hiesige.Er hat auch noch andere Untugenden an sich,von Trinken und dgl gar nicht zu reden.Ich wunderte mich schon immer,dass er trotz meines Verbots die Waesche ,wenn ich fort war in seinem Hause behielt ,und sie stets erst 3 Tage nach meiner Ankunft brachte,er redete dann grosse Toene,hier koennte sie jemand stehlen, dabei ist er gerade der der dass vorhatte ,aber es ist ja bekannt ,was man selbst will ,traut man auch andern zu..Neulich bemerke ich zu meinem Schreck,dass 3 von meinen neuen Kuechentuechern fehlen,und sage ihm das.Alle Waesche war abgeliefert ,und er sollte nichts von mir im Hause haben,da kommt er ganz froehlich mit einem von meinen fehlenden Kuechentuechern als Turban um den Kopf geschlung_en daher,der Name haengt noch deutlich herunter.Des=halb hat er also immer meine Waesche so lange behalten, weil er sie selbst benutzen wollte.Wie er an diese Tuecher gekommen ist ,ist mir aber noch unklar,da ich ihm immer selbst die schmutzige Waesce zugezaehlt habe,und wieder angenommen habe. Allerdings habe ich es ,als die Bibelfrauen hierwaren 1 oder 2 mal Augusta ueberlassen und einmal ist er waehrend meiner Abwesenheit trotz Prabhu Sahay's Verbot ins Haus eingedrungen ,und hat sie sich selbst geholt.Sie moe= gen in andern Dingen noch so dumm sein, im Luegen und betruegen sind diese Waescher immer schlau, Hoffentlich kommt bald die Zeit , dass un unsere Christen auch diese Arbeit tun, in einigen Stationen haben sie es ja schon gelernt.

An dem Unterschied zwischen diesen Muhammedanischen Waescher und den anderen christlichen Dienern sehen wir so recht ,was das Christentum aus unseren Leuten auch in weltlicher Beziehung gemacht hat.Die Die= ner arbeiten nicht nur fuer uns ,sie lernen auch Ordnung und Rein= lichkeit,und was heute noch mehr wert ist,eine Anzahl von unseren Christen haben ihr taeglich Brot oder vielmehr Reis,und koennen ihre Kinder in die Schule schicken,waehrend noch wie viele hungern muessen. Daher schelte uns keiner ,dass wir Diener halten.Die Arbeit,die uns zu schwer waere tun sie mit Freuden,und auch dadurch wird der Mis= sion geholfen.

Ranchi 13 IX 29.

Kleintze

Gossner Mission

Gumla 22. IX 1932.

Lieber verehrter Herr Pastor

Hiermit schicke ich Ihnen die Abrechnung. Die für
den Verein einen Bestand von 3 Pfunden 4 Schillingen 4 Pence.
Es war ja allen bekannt u. Lehrerinnen versprochen,
daß sie bis Weihnachten das volle Gehalt ausbezahlt sein
sollten. Ein Pfund ist demnach zu bezahlen
u. meine Anteil wäre für Okt u. halb Nov. Als
ich in Ranchi war, hatten wir verstanden daß Ruth
sie zu bekommen u. zahlte mir dort den Betrag in
den vorgeschossenen 3 Pfunden die ich dazu gelieh war.
Bei der Rückkehr fürchte ich, daß das Geld nicht
angekommen sei, u. war nicht verwundert sei,
daß es kommen würde. Nun können die
Pfunden die Herren natürlich nicht verstehen, sonst
denken sie einen großen Ungerechtigkeit daß
ihnen monatlich Pfunden bezahlt ist, u. sie nichts
bekommen haben, zumal die Primary Lehrerinnen
Pfunden mehr bekommen haben. Jedoch wenn
meine Rechnung stimmt ist, wenn ich es
natürlich dafür nehmen, aber das ist nicht viel.
Wir müssen sie nur wissen, ob das Geld vorhanden

Lieber Herr Pastor. Hiermit schicke ich Ihnen die Abrechnung für [illegible]

29 2285 Ltg

Mutter ist sehr nett. Es freut sie, daß wir
Kinder nun wieder geschickt werden. Wenn
der Fall ist, ist die Reise sehr einfach. Sie ist
schon mit einer Anweisung, u. ich gehe sie dort
Geld nehmen, während sie das Geld an meinen
Schwager: Herrn Oberstleutnant Bellingrodt in
Soest / Westf, Brüderstr. 41, schicken. Er soll Koch,
Geschirr u. Wäsche mitbringen. Es handelt sich um 550 RM etwa.
u. ich weiß sehr gut, wenn die Reise in Ordnung
kommen, die Leute haben ihr Geld bitter nötig.
Ich wollte so wie so gern von meinem Gelde
hier noch Sachen schicken. Ich muß überhaupt ein
ganz kleines Kapitel mit u. in den Briefen
setzen sich vermehrt. Wir bekommen hier jetzt
nur 3% u. meinen Geschwistern müßen das Geld
nötig haben. Aber ist es mir lieber, sie haben
es dort, die Zeiten sind ja so unsicher, daß man
nicht weiß, wie lange man noch hier ist, u. wie
lange man noch arbeiten kann.
Wenn Sie die 550 RM nicht zusammen können, möchte
ich Sie bitten, wenigstens 50 RM. von meinem
Gehalt an meinen Schwager zu schicken. Hier ist
dann mehr ein Verlust für den Reisenden, aber sie sind

Gossner Mission

18. Okt.32

Liebe Frl. Heintze !

Ich beantworte Ihren Brief vom 22.9. Da nun inzwischen der grössere Teil der versprochenen Summe in Indien eingetroffen ist, werden Sie vermutlich darin schon die Antwort auf den ersten Teil Ihres Briefes sehen. Nun schreiben Sie:»Ich wollte sowieso von meinem Geld hier nach Hause schicken ..... ich möchte bitten monatlich 50.-Rm von meinem Gehalt an meinen Schwager zu schicken.» Ich habe also diesen letzten Wunsch so verstanden, dass er unbehindert von der Gehaltszahlung der Lehrer ausgeführt werden soll und habe eben an das Sekretariat angewiesen monatlich diese 50.-Rm an die angegebene Adresse zu senden.

Wir gehen durch grosse Nöte hindurch und merken hier in allen Dingen, dass die Leute viel weniger geben können, als in vergangenen Jahren. Die Gebefreudigkeit ist immer geringer geworden. Ich merke es ebenso hier in der Gemeinde, wie in der Mission. In dem früher reichen Wannsee stehen die meisten Villen leer, namentlich die grossen teuren. Ich wundere mich, wieviel immer noch an Missionsgaben eingeht.

Einen grossen Einfluss auf die Gebefreudigkeit unserer Freunde haben unsere Missionsblätter. Wir können nur die Aufsätze abdrucken, die sich in irgend einer Weise eignen, vorgelesen zu werden und eine lebendige Anschauung über unsere Arbeit oder ein bestimmtes Arbeitsgebiet zu vermitteln. Berichte die sich dazu nicht eignen, können wir nicht abdrucken. So kann es geschehen, dass Berichte von den jüngsten Missionsarbeitern gedruckt werden, auch wenn sie erst ½ Jahr im Lande sind und Berichte von alten Missionsarbeitern nicht gedruckt werden. Es darf dies nicht zu dem Schlusse veranlassen: wenn es doch nicht gedruckt wird, brauche ich nicht zu schreiben. Der richtige Schluss

Gossner Mission

ist der: ich will mich bemühen so anschaulich zu schreiben, dass es auch den Missionsfreunden beim Vorlesen dienlich ist. Zu dem ist es ja nicht so, dass alles was nicht gedruckt wird deshalb nutzlos ist. Es wird hier von uns im Missionshaus gelsen. In den Zeiten vor dem Kriege, als wir 40 Missionare hatten, kam doch das wenigste in die Biene hinein, die meisten Berichte blieben ungedruckt und dienten der Missionsleitung zur Orientierung.

Es ist mir sehr schwer zu hören, dass in Gumla der Pastor Daud augenscheinlich so grosse Schwierigkeiten macht. Er hatte seine Gemeinde damals vor 7 Jahren gut im Zuge. Bitte sagen Sie der Brüdern und Schwestern einen herzlichen Gruss von mir.

Mit einem herzlicher Gott befohlen auch für Ihre Arbeit

Ihr

Gossner Mission

29.10.32.

Meine Veranda

Dies ist eine sehr komische Ueberschrift.Aber vielleicht lesen die lieb=
ben Freunde doch ganz gern einmal darueber.
Die Veranden sind ein sehr wichtiger Teil des indischen Hauses. Sie hal=
ten nicht nur die Sonne von den Zimmern ab,sondern der groesste Teil des
Tages wird dort zugebracht.Sobald die Waerme nachlaesst sehnen wir uns
nach frischer Luft, und am Sitzen im freien hindert uns die Sonne.Sogar
die meisten indischen Haeuser haben eine Art Veranda. Die Haeuser der
Hindus und Muhammedaner bestehen hauptsaechlich aus solchen Veranden ,
die im Viereck um einen grossen LichtHof liegen ,Zimmer sind nur in den
4 Ecken,eines meist zum Schreiben oder Lernen fuer den Herrn des Hauses
die anderen zum Aufbewahren von Kleidern ,Wertsachen, und Ramsch
Unser Gumla Haus hat wohl mit die schoensten Veranden in unserer Mission
Sie sind alle ziemlich breit und was sehr wertvoll ist,sie haben ein
doppeltes Dach, so dass die Sonne nicht durchscheint. Nur die hintere
die nach Westen liegt hat nur Dachziegel,und ist ziemlich niedrig.Aber
sie wird auch nicht viel gebraucht.Man sieht von dort auf einen kleinen
Rasen=platz,mit ein Paar Obstbaeumen,die noch sehr klein sind,und dahin=
ter liegt der alte Missionsgarten mit hoeheren Baeumen ,die die Aussicht
versperren.Am schoensten ist die Nordveranda, da sitze ich mit meiner
Schreiberei,Naeherei habe sogar auch Klassen dort.Auf der Veranda stehn
Blumen=toepfe , die nicht viel Sonne haben wollen,wie Geranien und klei=
ne Schiefblaetter,auch einige Samenkaesten sind da.Ein schmaler Streifen
Garten zieht sich vor dem Hause hin,jetzt ist das Grass schoen gruen
aber bald wird die Sonne es alles verbrennen.Das Rosenbeet blueht fast
das ganze Jahr,es sind nur kleine helle Roeschen,halb wild,aber sie ma=
chen doch Freude,jetzt bluehn auch die Kosmos, weiss und gelb und rosa,
sehr schoen,dann sit noch ein Beet mit roten und gelben Blumen,von denen
ich den Namen nicht weiss,sie sind aehnlich wie Kornblumen nur etwas
groesser. Hinter der Hecke ist der Spielplatz fuer die Maedchen ,aber
ich finde ,sie koennen besseres tun als Sport treiben,z.B. Garten arbeit,
kochen und dgl so spielen dort die kleinen Kinder aus dem Dorfe,jetzt
feiern sie ihre Drachen auf ,kleine 4eckige Dinger aus buntem Seidenpa=
pier,ohne Schwanz,ich wundere mich dass die so schoen steigen koennen.
An einer Ecke des Platzes ist die Tenne,da liegt jetzt eine Menge von
dem Gemeindereis,jeden Tag kommen sie und dreschen.Der Platz ist mit ~~Le~~
Lehm und Kuhdung schoen glatt gemacht, in der Mitte wird der Reis glatt
hingelegt und dann muessen ein Paar Bueffel oder Ochsen so lange im
Kreis darauf herumstampfen,bis alle Koerner herausgefallen sind.Hinter
diesem Platz sind Felder auf den naeheren ist meist Gemuese ,Wie Suess=
kartoffeln ,Kuerbisse ,Erbsen usw weil sie trocken sind,etwas weiter
hin fliesst ein Bach,der in der Regenzeit viel Wasser hat,das wird auf=
gestaut auf auf die einfachste Art,und Weise durch Lehmwaelle in die
nach Bedarf Loecher gemacht werden,auf die Felder geleitet,diese Reis=
felder ~~sind~~ leuchten jetzt in der Sonne hellgruen und frisch zu uns her
sie sind die Hoffnung fuer das naechste Jahr,aber noetig brauchen wir
noch einmal Regen sonst kommen die Koerner nicht zur Reife,dann gibt es
Teurung und viel Not im Lande.Hinter den Feldern ziehen sich niedrige
Huegel entlang,auf manchen liegen kleine Doerfer manches sind kahle
Felsen,auf denen wir oefters Leute herumklett=ern sehn,dann sieht man
Soso die Missionsstation der Roemer, es arbeiten aber nur Paters da,
und auch von denen habe ich noch nie einen gesehn ,es heisst sie wollen
jetzt eine Hochschule fuer Knaben anfangen. Weiterhin ist die lange
Ket=te der Chota Nagpur Randberge,die uns hier im Halbkreis umgeben.
Die meisten sind bewaldet,und man sieht Strassen und Felsen dazwischen
Besonders schoen sind sie in der Regenzeit,,wenn die Wolken daran ent=
lang ziehn,und die Sonne sie hier und da mit ihren Strahlen bescheint,
oder gar des Abends ,wenn alles wie Feuer glueht.Schon als Kind sehnte
ich mich immer nach dem weiten Blick auf Berge und Waelder,dieser Wunsch
ist mir hier erfuellt. Des Abends sitze ich auch gern auf der Ostveran=
da ,das ist eigentlich die Front des Hauses.Der Garten ist auch da nur
ein schmaler Streifen dahinter ist der grosse Spielplatz,fuer Hokey und
Fussball,weiterhin sieht man die grosse Strasse,auf der die Lorris fah=
ren , und zwar das ganze Jahr,so dass wir nie abgeschnitten sind.Ob=
gleich es eine Hauptstrasse ist ,ist der Verkehr nicht gross,und beson=
ders Abends ist es ganz still,da hoert man nur das Trommeln in der Fer=
ne ,dass die Leute hier sehr lieben,und das Zirpen der Grillen,ab und
an auch Hundegebell und Heulen der Schakals.Von der Ostveranda sehe ich
auf das Wohnhaus der Maedchen.Es ist nur klein,nur 7 Maedchen wohnen
dort mit 2 Lehrerinnen.Sie tun alle Arbeit selbst.Kochen ihr Essen so=
wohl wie das fuer die 5 Knaben,haten alles rein ,waschen ihr Zeug usw.
Sie haben auch einen kleinen Garten.aber bis jetzt haben sie noch kein

Gossner Mission

Intresse daran ,sondern lassen ihn greulich verwildern,allerdings muss= ten sie in der Regenzeit auch oefter auf den Feldern helfen,da die Gemei= de in dieser schwierigen Zeit keine Arbeitskraefte bezahlen kann.Sie ha= ben ja auch noch sehr wenig Sinn fuer Ordnung und Reinlichkeit und doch sind es fast alles grosse Maedchen,aber es ist schwer ,sie an neues zu gewöhnen.Darin brauchen wir so noetig die Huelfe des Herrn ,der alles = neu macht.Die Schulmaedchen sind ja gerade die,die spaeter anderen ein gutes Beispiel geben sollen,als tuechtige Hausfrauen und Er=zieherinnen ihrer Kinder, von ihnen haengt so viel ab in der Gemeinde.

F. Heinke.

Verehrter lieber Herr Inspektor, Unsere Herbstferien sind nun vorbei, da habe ich einen kleinen Brief geschrieben. Über die Arbeit ist nicht viel zu sagen, sie geht ihren Gang, aber in meiner Reise zu bringen, ist so schwer. Jetzt kommt die Regenzeit wieder, da bin ich dann wieder mehr an. Frau Heinke geht. Ich hoffe, es geht Ihnen u. Ihrer Familie gut. Wir schicken Ihnen u. Ihrer Familie nur, wenn der Herr uns sie durchhalten. Mit besten Grüßen

Ihr F. Heinke

Kumla d. 20. X 32.

Gossner Mission

29. Nov. 32

Liebe Frl. Heintze !

Dieser Brief soll mein kleines Weihnachtsgeschenk für Sie begleiten Ich weiss, Sie schätzen Prof. Schlunk, ich habe deshalb ein neues Buch von ihm für Sie ausgewählt über die grossen Missionsführer der Christenheit. Ich habe mit grosser Freude darin gelesen, das Buch kommt direkt von der Buchhandlung.

Die Biene geht im Januar in ihren hundertsten Jahrgang und erwartet auch von Ihnen freundliche Beiträge. Dass die Zeiten schwer sind, wissen wir alle und es wird genug darüber geklagt, nicht nur über Geldnot, sondern auch über innere Not. Es ist deshalb für die Berichte sehr wichtig, dass man auch das Gute zu sehen und zu sagen weiss. Es sollen sicherlich keine täuschenden Lichter aufgesetzt werden, aber man soll auch das Erfreuliche, das vorhanden ist sehen und bei ihnen verwerten. Gestern korrigierte ich einen kleinen Schriftsatz von Ihnen in dem Sie einen Brief einer Bibelfrau verwerten. Er sollte eigentlich jetzt im Dezember in der Biene erscheinen, muss aber da die Biene voll ist noch etwas warten.

Gerade eben, wo ich die indischen Briefe schreibe kommt aus Ranchi die gedruckte Karte, eine von den 9 000 die in Ranchi abgestempelt sind Alle unsere Freunde sollten eine bekommen.

Nun grüsse ich Sie zum lieben Weihnachtsfest und wünsche Ihnen Gottes Segen zum neuen Jahr.

Ein herzliches Gott befohlen

Ihr

G. Schmidt

Gossner Mission

I

Gestrichen
Gedruckt

B

L.

Ranchi. Vorige Woche sandte der Regen nieder. Jetzt ist es wieder wolkig und schwül. Die meisten Pflanzen scheinen durch Reis schon, und Felder sind Hängematten bedeckt, wenn es nicht nur für wenige Zeit, wieder zu regnen aufgehört hätte. Der Himmel scheint gründlich gefallen, schon sei dank! Unsere Reisfelder müssen jetzt schleunigst bearbeitet werden. Für mich bedeutet die Regenzeit, dass ich nicht reisen kann und meine Schüler müsste ich sehr mühsig sehen. Nun versuche ich seine in Ranchi ab und die Arbeit der Bibelfrauen zu regeln, aber das ist nicht leicht. Heute war eine besonders schwere Zeit. Wollen die lieben Missionsfreundinnen mich einmal in der Arbeit begleiten? Um 3/4 7 Uhr kommen die 2 Bibelfrauen, eine alte, die sich schwer in die neue Ordnung findet und ihre Lasten, die schwer und traurig erscheint, aber es fehlt ihr nur die Erfahrung. Die B. ist leichter fort und ihre Kranken Lasten zu schleppen. Wir saßen noch einen Augenblick und gingen dann fort im Regen. Heute gehe ich mit der alten Marianne. Eine Frau ist es nicht bei dem Regen und Schmutz. Wir sind froh, als wir in ein Haus kommen. Die meisten Häuser haben wir geschlossen aber die Türen sind nur dem Falle, aber Thüren. Hier

ist eine Heidenfrau, die aber freudig grüßt, und wir von Herzen wünschen. Im nächsten Hause, den wir einmal Anzeichen finden, die müssen grüßen, die Kinder gehen in die Missionsschule u. die Leute sind dem Christentum nicht abgeneigt. Weiter besuchen wir einige unserer Christenfrauen. Sie können alle lesen, die Kinder gehen gar Schule, so brauchen wir uns bei ihnen nicht lange aufzuhalten. Sie bitten mich die Trauungsangelegenheit Herrschel's, meine Hände gefalten wieder aufzunehmen, u. ich will es gern tun, wenn einmal der nächste Sonntag. Von hier wollte mich die alte Mevinna durchaus auf Hände schicken, ich glaubte sie mußte dann auch gern bald zurück, aber es gelang ihr nicht. Ich ging auch mit ihr in 2 Häuser dicht bei unserm Grundstück, dann mußte ich zurück zum Frühstück, da auch hatte ich eine Stunde zu geben, zum Roman, d.h. Hindi mit Lehrmeister Christian zu schreiben. Für die Mädchen, die kein Englisch können kommen dazu. Es ist sehr wichtig für sie, wenn sie später Lehrerinnen werden wollen, oder Lehrer werden, damit sie nicht an Fürsorge einen Brief schreiben können. Dann kommt die Zeit der Nachmittagsruhe, aber trotzdem ich recht müde bin, mindert es damit nicht viel, denn Tunika, die bei mir im

Grüße von der Wunder hat, ist einmal wie der ganz merkwürdig. Sie spielt ü. springt ganz wunderig, ü. spricht sie wollte alle ihre Freunde besuchen, ist aber ganz allein mit ihrem Jan. ein armes Menschenkind! Als sie wieder nüchtern, sitzen wir Mütter ü. Töchter auf der Veranda. die Tochter ging bis vor Kurzem bei uns zur Schule, aber Miss Sokey will sie nicht gern kommen zulassen. darüber ist es schwer für sie in der Training School aufgenommen zu werden. Ich habe ihr nun einen Brief für die Lehrerin der Eingeborenschule der englischen Mission, ü. worin ich sie bitte sie wieder zu nehmen, bis sich vielleicht später doch noch eine Gelegenheit findet, Lehrerin zu werden. Beide Mütter ü. Töchter sind dem Bier ü. zusprechen mit dem Glase. Auch Ulse kommt Grüße sagen ü. wünscht Miss Sokey's Brüder, es ist keine ganz leichte Frage, aber schließlich ist noch dies gesagt, ü. der Kaffee wird gar ich noch "tapsen" vor dem Grüße auf ü. ab. Der Platz um den Tisch herum ist jetzt schon ganz hübsch. die Erde ist wieder gefegt ü. der Boden frisch ü. grün ü. manche Blumen blühen ü. die Büsche mit den großen gelben Blüten. Nach einer Weile kommt einer von den englischen Missionsmännern zu mir ü. bittet mich über einen von unsern gefallenen Männern zu verhandeln, die sich für die Eingeborenschule

la gemacht hat, wo sie schon früher gewohnt hat.
Es ist schwer den rechten zu finden. Nun ist Abend
geworden, u. alles ist still. Sie wünschen in
diesen Mondschein hinein. Eigentlich wollte ich noch
mit einer Lektion gemacht sein, aber sie ist für
so nicht gekommen. Und Lesen hilft mir doch, ich war
stets ~~dort~~ jetzt die Leute in den Dörfern, wie klein ist
Lesen ist es mich noch schreiben. Ich möchte sie dann
nun Freund so gern helfen. Möge der Herr und
selbst die richtigen Wege zeigen, wie wir uns sie sein
kommen u. sie für Ihn Ruf gewinnen.

Frieda Pleintze.

Gossner Mission

Bericht von F. Heintze.

Da es mit dem Auto immer schwierig ist, weil so viele es nötig haben, beschloss ich dies Mal mit der Lori zu reisen. Da hatte ich denn auch den Vorteil, dass ich nicht zu eilen brauchte um wieder zurück zu kommen. Während in Deutschland die Menschen frieren mussten, wie lange nicht, hatten wir es hier wunderschön, wie dankbar müssen wir doch dafür sein. Bis Lohardaga hatte ich das Auto und schickte es dann gleich wieder zurück. Nach kurzem Aufenthalt dort und in Gumla kam ich nach Khutitoli. Ich hatte von der Schule keinen ordentlichen Bericht bekommen und dachte schon, dass nicht alles in Ordnung wäre. Eine Lehrerin hatte die Arbeit aufgegeben, sie hatte geheiratet, ohne mich richtig davon zu benachrichtigen. So hatte ich eine andere gehen lassen, weil ich es mit 5 Lehrkräften versuchen wollte. Auf die Nachricht hin hatte ich der Hauptlehrerin gleich geschrieben, dass sie eine von unseren Mädchen aus Koronjo, die hier in Ranchi ihrm M.V. das ist Abschlussexamen, gemacht hatte, zur Hülfe rufen sollte, aber einesteils wollte sie gern eine Andere haben, die aber weiter zur Schule geht, anderenteils zögerten die Leute mit der Antwort und so wussten sie in der Schule nicht was sie machen sollten. Ehe ich kam, war allerdings ein Mädchen aus der (6.Kl. d.h. 2. von oben) angelangt, die ich auch zur Hülfe geschickt hatte, aber die unterste Klasse war so übervoll, etwa 60 Kinder, dass unmöglich eine Lehrerin und dazu noch eine ohne Erfahrung mit der kleinen Gesellschaft fertig werden konnte, besonders da wir dort auch Jungens haben, weil keine Knabenschule in Khutitoli ist. Sie sind gänzlich unerzogen und wissen sich noch garnicht zu benehmen. Es sind auch einige Hindus darunter. Mir blieb so nichts anders über als erst mal einfach regelmässig mit zu unterrichten und Hanna, die kleine neue Lehrerin anzulernen. Das machte mir viel Freude und ging die Sache ganz gut. Zum Glück kam auch am letzten Tage meines Dortseins, die 2. neue kleine Lehrerin an, der ich geschrieben hatte, sie müsste sich entscheiden, so kann ich nun beruhigt sein. Es ist ja schlimm, dass wir dies Jahr so wenig Lehrerinen bekommen haben, so müssen wir uns mit ungeschulten Kräften begnügen. Wir brauchen nötig eine Trainingklasse, sonst geht es nns alle 2 Jahre so. Wer hilft?

Gossner Mission

Nachmittags versuchte ich noch etwas für die Frauen zu tun. Unsere Lehrerinnen dort sind ja sehr eifrig und dem Umstand ist es sicher zu danken,dass ddie Kinder in die Schule kommen. Es bahnt sich dort allmählich an, wonach wir sehr streben,dass die Schule der Brennpunkt für die Gemeinde wird. Um das Missionsgrundstück herum, liegen lauter kleine Dörfchen.Dahin gingen wir,die Christenfrauen zu besuchen,in einem Dorf konnte ich auch eine Frauenstunde halten,die anderen Tage war leider zu wenig Zeit,da zuviel Schulangelegenheiten zu beraten waren. Aber am Sonntag Nachmittag hatten wir eine gut besuchte Frauenversammlung in der Schule. Die Frauen dort sind noch ziehmlich zurück,aber sie kommen zur Kirche und auch zu den Versammlungen.

Die 2.Station war Gumla,da haben wir nur eine Klasse von grösseren Mädchen. eine Lehrerin ist dort und arbeitet tüchtig, ichb hoffe sehr, bald eine 2. dorthin schicken zu können,die mit ihr in die Dörfer gehen kann um dort die Frauen zu versammeln. Ich hatte meine Freude daran, dass auch die Frau von unserem Pastor(er war verreist) die vom Hauptlehrer und die Mutter von unserem Sadhu Julius jeden Tag mit auf die Dörfer gingen. Als Führer ging dann der Kandidat mit,der am Tage in der Schule unterrichtet. Eine ganze Reihe Dörfer liegen etwa 1-2km vom Missionsgrundstück entfernt in den verschiedenen Richtungen. Wir konnten in der kurzen Zeit nicht alle besuchen Wenn wir ankamen,besuchten wir erst die Frauen in ihren Häusern und bestellten sie dann an einen bestimmten Platz. Dann wurde die Glocke geläutet und inzwischen waren Matten ausgebreitet und alles zurechtgemacht. Es wurde ein Lied gesungen und wir hielten eine Bibelstunde. Es tut mir immer so leid, dass die meisten Frauen und Kinder kein Hindi verstehen und ich da her durch Dolmetscher sprechen muss,aber ich hoffe es macht doch Eindruck.Meine Hoffnung ist, dass diese Versammlungen in den verschiedenen Dörfern regelmässig gehalten werden und zwar mit Hülfe der Mitglieder des Frauenvereins auf der Station.Mit Gottes Hilfe kann viel Segen dadurch gewirkt werden. Wenn nur alle Mädchen, die durch unsere Schulen gegangen sind, kräftig mitarbeiteten!

Lohardagga war die 3.Station, da gab es auch mancherlei in der Schule zu tun. Es ist die kleinste von den vier 5klassigen Schulen und sie kostet am meisten Geld.Oft frage ich mich, ist es recht sie aufrecht zu erhalten? Aber es ist die einzige unter den Uraos,ausgenommen Gumla. Dort ist auch eine kleine Hilfslehrerin,die sich sehr fein in die Arbeit gefunden hat und tüch-

Gossner Mission

tiges leistet. Leider konnte ich dort nur in ein Dorf gehen, sie liegen zu weit ab, aber die Wege sind im Ganzen gut, sodass ich hoffe, ein ander Mal mit dem Auto zu den Christenfrauen gehen zu können. Es ist um so nötiger, da dort keine Lehrerin ist, die die Sache energisch in die Hand nimmt, wenn ich erst einmal mit ihnen gegangen bin ist es leichter für sie..

Je mehr ich unter die Leute komme, desto klarer wird mir, wie nötig die Frauenarbeit ist, Viele Orte kann man ja nur zu Fuss erreichen, da brauchen wir nötig gute treue Bibelfrauen mit einem Herzen voll Liebe zum Heiland und ihren brauen Schwestern. Der Herr schenke uns die rechten Hilfskr fte und zeige uns seine Wege auch bei dieser Arbeit.

Gossner Mission

6. Februar 33

Sehr geehrte, liebe Frl. Heintze !

Eben lese ich Ihren Brief vom 17.1. Gumla iat ja jetzt ein viel umstrittener Platz. Ich habe gerade in der Biene für Februar einen sehr interssanten Artikel von Prehn gedruckt der die Bewegung des sogenannten Shaddu Julius behandelt. Können Sie uns dazu nicht auch einiges mitteilen, womöglich in Form eines Berichtes der sich für die Biene eignet. Sie müssen ja diese Tage die Biene für Februar auch bekommen, vielleicht gleichzeizig mit diesem Brief. Wenn Sie dann diesen Artikel lesen und von den dort gegebenen Beobachtungen ausgehen, lässt sich für die Missionsgemeinde vielleicht etwas Schönes zusammenstellen. Es ist mir ein grosser Schmerz, was unsere Missionare von dem Pastor Daud schreiben. Während ich in Indien war, war mir der Mann nicht restlos durchsichtig und ich habe kein ~~grosses~~ ganzes Vertrauen damals zu ihm gehabt. Als ich dann 1925 wieder kam hatte er seine Gemeinde so ausgezeichnet im Zuge. Auch der Pastor Luther der aus Dibdih bei Ranchi stammt und jetzt in Ragunatpur seine Arbeit hat, ist ein besonderer Freund von mir. Er war einer meiner ersten Schüler im Seminar, bitte grüssen Sie doch beide von mir.

Heute ist der Geburtstag unseres verstorbenen Missionsdirektors Kausch, da fahre ich nach Schlachtensee herüber, um bei Frau Kausch zu sein, die jetzt das Lebensbild ihres Mannes schreibt, und mir gern daraus vorliesst. Ihre Tante, Frau Pastor Meyer habe ich länger nicht mehr gesehen, ich höre aber öfter von ihr durch den Diakonie Verein.

Mit herzlichen Grüssen und Segenswünschen für Ihre Arbeit

Ihr

gez. Hahn

Gossner Mission

18.5.33

Sehr verehrter Herr Inspektor,

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief mit den verschiedenen guten Wünschen u. Vorschlägen. Leider verhindert die Generalkonferenz so wenig wie möglich freundlich u. sorgenvoll, daß der Herr uns verlassen sie verlassen beschlossen. Ich war sehr froh, daß ich hinterher noch 2 Tage in Bern sein war, um so den Zusammenhang mit den Geschwistern zu gewinnen, denn die Konferenztage sind so ausgefüllt, u. wir sind dann alle so müde u. verwirrt, daß man wenig von einander hat. Es war ein Glück, daß wir nicht selbst war, sondern ganz neutrale Kisl für uns Appel, sonst wären

"s mus schwarer zu ertragen gewesen.
Wegen der Weihnachtskisten komme ich leider
mit den Geschwistern nicht mehr zurecht. Ich
bekomme den Eindruck, als ob sie keine Lust
zum Packen von Lr. Pakete schreiben. Es
ist eine schwierige Frage. Diese sind die Ki-
sten ein Lichtblick in unserer Einsamkeit
u. eine große Freude, aber vielleicht wäre
der Festgenuß ebensogroß Freude machen.
Wenn mich verbarmt, so sehe ich keinen Ge-
gen bekommen, als ich für die Schulen gesorgt
gen konnte, u. habe deshalb ein warmes Ge-
fühl keine Kosten gescheut, u. für meinen
Lieben zu Weihnacht für die großen Pakete, u.

für die Kleinen sorgte ich noch von früheren Jahren,
aber der Vorrat ist nun fast aufgebraucht. Die
lieben Jungen und Mädchen, kleine einfache,
die bekannt waren sind nicht, nun geschenkt
da hingen, u. noch andere Puppen für die klei-
nen bekannt waren nicht so recht in Ruda,
große alte Jungen ohne Kleider sehnen mein
Herz, aber von den kleinen kann man
jung viele in ein Festgewand werden. Für
die Liebesgaben habe ich nun nicht danken
können, aber ich für sie nicht gesammelt in
den Kisten fand, sie trugen keine Kün-
der u. Kostbarkeiten, aber nahmen gern ein
Buch Jung, das bekommen ist gut nun dann

Lehrer. Um eine allgemeine Missionsstelle
stellung zu verursachen, würde man sich
bedenken müssen wichtig machen, das stärkt mei-
ne Meinung noch zu mehr.
Jetzt bin ich für die Station in Mamou, ich
weiss mich so recht nicht, ü. das Gemüth ist sehr
zerrissen dazu. Es ist eine Stationsarbeit durch
Missionsschule, ü. dazu wünschen schon, eben
auf dem Lande. Wenn sich einen zweifelhaften
Blick auf die Schwierigkeiten, so bewährt man
gewiss nicht zurückgehen, ü. für mich ist es ein
Versuch ü. zusammen mit anderen Missions-
leuten zusammen zu sein, ü. Erfahrungen
auszutauschen. Wir sind jetzt 10 um Tisch,

dass ist eine matte Farbe. Wenn es gut wird, sind, ist es leicht übersichtig. Es tut mir leid, dass unser Lehrer niemand von den Gastschwestern diese Lösung gemacht, aber es passt für die Größe ist dies Farbe in der Schule nicht schlimm. Hier war es zuerst kalt u. regnerisch, aber jetzt wird es nun warm, sodass wir baden.

Ich hoffe, es geht Ihnen u. Ihren jungen Familie gut. Mit herzlichen Grüßen

Ihre F. Heintze.

Massuri 18 E 1933.

Gossner Mission

Ganzla 12 I 1934.

Verehrter, lieber Herr Inspektor,

haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihren Weihnachtsgruß, und die Post von Marburg, wo Karl Arbeit ist eingetroffen mag. Sie hoffen und der Heimreise in die Minen u. Schwierigkeiten der Reise. Mögen der Herr geben, daß sie überwunden werden, aber schon starken Regen wird es nicht gehen. Die deutschen Christen "wollen das deutsche Christentum" deutsch u. deutsch u. das kann sich die Kirche nicht gefallen lassen, denn ist sie keine christliche Kirche mehr. Aber die ungläubigen Massen sind nun nicht mehr zu gewinnen.
Ich sehe mich in der Versammlung der Mis-

Gossner Mission

seinem Kommen Verderben, aber einen Nutzen. Ja auch die Missionsfreunde sind Zeugen. Sonntag früh wurden die Gaben gesammelt, aber eben wurden sie noch nicht die ersten Abendmahlsgäste. Verschiedene alte und gebrechliche waren da. Die Versammlung war getrübt durch die Sorge für ihn, lässt sich jetzt nicht schreiben. Zu dem Schluss wünscht sich jetzt die finanzielle Not wird. die Lebensmittel sind alle besser bezahlt als Kaffee, u. können sie nur finden, viele kommen aber auf Abwege, wo keine Aufsicht ist. Einige sind selbst die Zeit gegangen, um sein Gehalt (Nachtgeld) zu verl. Zu Chaibasa gehen sie noch Gehalt, u. da war eine Kolle fürs Nähstuben sie in Ranchi, u. so hoffte jede, wenn sie sich weigerte, würde sie durch eine

nun. Nun kann uns froh sein, wenn sie nicht einfach davon laufen. Es ist für uns, die Leben nicht für 2 oder 3 Kleinen Ja. Geschäften zu gehen, u. das geht natürlich nicht von 6 - 8 Rs. im Monat, über mehrere Gemeinden zusammen zu. Ich weiß nicht, wie sich unsere Mühsalschulen halten sollen. Jetzt sind die Lehrerinnen sie ein mal wieder ziemlich überschwemmt, aber solche Kräfte kommen immer wieder, aber wird mir die Verantwortung zu schwer. die Lebensfreude wächst mir fast über, aber dazu müßte man reisen können, u. mit den Füßen gehen, u. beides kann ich nicht mehr, dazu reichen die Kräfte nicht. Eine frische, junge Arbeitskraft kann da mehr leisten, wo jetzt selbst verzweifelt u. zaudert ist. Ich bin

dass sie sehr krank wäre, wenn ich nicht jetzt
noch Hülfe kommen darf, möchte ich sie
gerne noch einmal die Heimat u. die Ge-
schwister wiedersehen. Es wird mir wirk-
lich sehr schwer werden von Gumla fort zu
gehen, ich bin hier so gern gewesen u. ge-
rade in den letzten Jahre habe ich es sehr lieb
gewonnen, aber wenn man fühlt, man
kann die Arbeit nicht mehr leisten, soll man
m. E. Schluß machen. Leicht wird es für mich
in keinem Stück sein, aber ich weiß der
Herr wird mich nicht verlassen, mit seiner
Hülfe traue ich, kann man Ihn haben ist der
Entschluß nicht gefaßt.

Hier wird es schon wärmer. Es scheint wirk-
lich der letzte die größten Kälte vorbei zu sein.
Freudig begrüßt es mich für draußen, dass
der frische Wind nicht lange draußen.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihre F. Haintze.

Gossner Mission

14. I. 31

Liebe Frau Inspektor, nun sind die Kisten
mit den Kisten auch bei mir gelandet u. ich
bin sehr froh u. dankbar für sie, ich weiß
nicht wie sie Mary bekommen, wenn es jetzt
wieder die Kisten nicht so schnell kommen, müßten
wir verhungert sein. Ich danke Ihnen u. allen
die geholfen haben recht herzlich für alle die
Mühe, ich bin so froh, daß ich den wenigstens
einigen von meinen Mary gehe noch einen Frau
machen kann. Leider fand ich nicht alles,
auch auf der Liste stand, besonders Honig bis ich
Schuh Füßen fehlen die andern Farben kann man
Ersatzung gut kaufen, aber Füßzeug nicht u.

Gossner Mission

ich brauche sie nötig für die kleinen Kinder selb
Fräulein in den Schulen. Ich bin sehr dem Herr dafür
dass Sie einige Fräulein für die Christen zu bekommen
sind ich muss sie natürlich dagegen Kranken über sich
nicht äußerst teilhaft. Aber es ist traurig sehr es mir
gemacht, dass die Langenstube gemacht nun mir gedruckt
sind. Ein Fräulein gewünschte ich doch gern zu
sehen, so einen Spinnstuhl. Nun möchte sie so
lieb sein sofortlich so viele, dass ich meine gewünschte
Zimmer damit füllen kann.
Der versprochene Regen ist wichtig zu kommen, es gegen
nicht so schlimm, dass er alles zerschlagen hätte, wie oft
um diese Zeit, aber nun ist es doch, man spürt wohl
die trockene Luft. Ich hoffe es geht Ihnen gut. Herzlich
Gruß und Dank u. viele Grüße Ihre F. Heinze.

Gossner Mission

I

20.3.34.

Nun will ich versuchen, einen kurzen Ueberblick ueber meine Arbeit zu geben,wie sie jetzt ist. Leider wird der Bericht nicht intressant sein, es ist mir ja ein steter Kummer,dass die wahre Missionsraetigkeit so hinter der Bueroarbeit und dgl zuruecksteht. Ohne Fehler wird er auch nicht sein ,dazu wird man zu oft gestoert.

Ich kann meine Arbeit wohl in 3 Teile teilen. 1 die Arbeit fuer die Schulen 2 die Bibelfrauenarbeit3 die Arbeit fuer die Gumla Gemeinde.

Die Schularbeit ist ja meistens schriftlich, und es xergeht selten ein Tag ,wo nicht eine Reihe von Briefen zu schreiben sind. Jeden Monat fordern wir eine Statistik und Bericht ein. Erstere muss korrigiert werden und geht an due Regierung weiter, worauf hin wir den Grant empfangen, letztere muessen beantwortet werden, ausserdem kommen zwischendurch noch viele Anfragen, ueber Einteilung der Arbeit ,Reparaturen usw, Gestern z B kam eine Karte von einer Lehrerin ,die die Arbeit im Jan aufgegeben hatte, sie bat um ihr Gehalt,das bedeutete 2 Briefe, dann liegen die Bogen fuer die jaehrlichen Statistiken da und anderes mehr.Der ganze Vormittag geht fast immer mit Schreiberei hin. Inzwischen kommen dann die Reisen um die Schulen zu sehn.Leider konnte ich dies Jahr nur einmal in jede Schule kommen.Das Reisen mit der Lorri strengt mich so sehr an, besonders ,wenn es kalt ist oder windig oder sehr sonnig, und eins davon hat es fast immer.Mit dem Auto kann man sich die Tageszeit zum Fahren aussuchen, da ist es besser. Unsere Schulen bestehen ja noch, aber die Leistungen gehn leider zurueck ,da wir weniger und nicht so gute Lehraefte haben als frueher. Fast in allen Klassen werden 2 Jahrgaenge zusammen unterrichtet, und das ist den Indern entsetzlich schwer.Die besten Kraefte verlassen uns auch leider,um woanders mehr zu verdienen,und mehr Freiheit zu haben, das finden sie an den Regierungsschulen, aber leider werden sie dann oft ganz wild. Dies Jahr haben wir etwas mehr Schuelerinnen als voriges Jahr , hoffentlich steigt die Zahl weiter. Ich moechte erwaehnen , dass die Zahlen in der jaehrlichen Statistik ueber die Maedchenschulen ganz verkehrt sind , ich weiss nicht ,wer sie angibt , aberin keiner Schule sind mehr als 65 Kinder , und vielleicht noch 30 bis 40 in den Regierungsschulen, so dass in keiner Ilaka mehr als 100 Maedchen in die Schule gehn , Ausgenommen natuerlich Ranchi.

Wer die Schulen uebernehmen kann, weiss ich nicht. Da ausser Anni Diller niemand die noetige Schulbildung hat .Es ist sehr schade ,dass Barbara Prehn noch so jung ist, und die Sprache nicht kann, und auch in der Missionsarbeit keine Erfahrung hat.Sonst wuerde sie es wohl koennen.Aber vielleicht kann das Office auch mit dem fuer die Jungensschulen vereinigt werden

Gossner Mission

II

2 Die Bibelfrauen , wir haben jetzt 10 sind meistens den Miss Sahibs und Mem sahibs auf den Stationen unterstellt. Nur fuer die 2 in Govind pur und Burju habe ich die Aufsicht.Aber da ist nicht so viel zu schrei ben ,weil die Arbeit nichts mit der Regierung zu tun hat.Fuer alle die Frauen habe ich jedes Jahr einen Kursus gehalten, um sie in der Bibel kenntniss zu foerdern . Er war meist im Juli oder August, dann wird die Arbeit am wenigsten gestoert.Er hat uns allen immer viel Freude gemacht aber auch viel Arbeit. Alle 2 Jahre bin ich dann noch mit einigen von ihnen nach Patna fuer eine Bibelwoche gegangen. Da kommen Bibelfrauen und Lehrerinnen aus der ganzen Provinz zusammen, und das gibt ihnen An egung.Sie sehen ,wie in anderen Missionen gearbeitet wird.Man sollte ja viel mehr selbst mit den Frauen gehn. Leider bin sogar hier in Gum a ausser am Anfang kaum mit ihnen in die Doerfer gegangen.

Anni Diller koennte die Arbeit gut uebernehmen , aber es wuerde kaum von Purulia aus gehn , das ist zu weit ab . Ausserdem ist die Sprache ein grosses Hindernis. Sowohl fuer Anni selbst , wie auch fuer die Frau en ,wenn sie zu ihr zum lernen gehn.Dann haben sie keine Uebung in den Doerfern.Schw Auguste hat besonders im letzten Jahr viel evangelistische Arbeit getan. Wenn es nicht geraten ist Anni Diller zu versetzen , wuer de sie die Arbeit vielleicht uebernehmen koennen. Irene Storin ist doch noch zu jung , und vor allen fehlt ihr der volle Ernst und die Hingabe n die Arbeit. Hindi spricht sie ja gut.

3 Meine Arbeit in Gumla.Da ist vor allen meine kleine Schule.Sie hat nur 2 Klassen .Das 4te und 5te Schuljahr,und eine Lehr-erin. Ich habe die englischen Stunden uebernommem. Jeden Tag eine nach dem Fruehstueck um 1/2 12 , dann Ktechismus eine Stunde die Woche, und Sonnabends eine Art Bibelstunde ueber das Evangelium des Sonntags. 16 Maedchen sind in der Klasse,darunter 5 Heidenmaedchen, und 4 Kostkinder haben wir. Es gibt da natuerlich auch ausser den Stunden noch allerlei zu tun. Am Spaet nachmittag gibt es meist noch einmal Unterricht. ~~2 h~~ 3 mal in der Woche Konfirmandenstunde. Das ist recht schwer.Es sind nur 4 Maedchen ,aber2 davon wissen auch garnichts, haben auch gar kein Verstaendnis fuer die Bibel. Einmal habe ich Bibelstunde fuer meine Lehrerinnen, das macht mir viel Freude, und einmal Frauenstunde in der Kirche , dazu kommen aber hauptsaechlich die groesseren Kinder. 2 bis 3 mal inder Woche

Gossner Mission

III

Kommen dann gegen Abend noch die Bibel frauen. D h eine Frau und ein junges Maedchen. Beide sind noch neu in der Arbeit,und alle Texte muss ich erst mit ihnen durchsprechen ,und sie muessen sie schriftlich aus arbeiten ehe sie darueber unterrichten.

Ausserdem gibt es noch manches andere zu tun, wie ja auf allen Stationen Da sind Kranken besuche zu machen ,Medizinen zu geben , Buecher zu verkaufen, Sitzungen zu halten Usw

Wir hatten immer gedacht, dass wir die Schule nach und nach zu einer 2ten Maedchenmittelschule ausbauen koennten , aber leider hatte da fuer ja weder die Mission noch die Regierung Geld . Nun weiss ich nicht ,was spaeter aus der Schule werden wird.Aber wir haben jetzt Ekka Babu als Schulinspector hier , und er wird sein moeglichstes tun , die Schule zu erhalten..Die Arbeit mit den Frauen kann auch eine Memsahib uebernehmen, aber jemand sollte meiner Meinung hierherk kommen, um alles was angefangen und in Ordnung gebracht ist weiter zu fuehren.

Gluenke

Gumla 20 III 1934.

Gossner Mission

Bln.-Wannsee, den 18. April 1934

Liebe Fräulein Heintze!

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 12. und vom 20. März und für den beigefügten Bericht. Sie schreiben also jetzt, dass es Winter werden würde, bis Sie hier herkommen. Trotzdem will ich Ihnen die Bitte von Frau Inspektor Lokies hier weitergeben. Sie möchten für den Bazar richtige indische Sachen einkaufen. Metallwaren, Decken, Klöppelsachen und dergleichen. Da noch viel Zeit bis dahin ist, bitte ich Sie, Frau Inspektor Lokies darüber zu schreiben und sich mit ihr in Verbindung zu setzen auch hinsichtlich des Preises und über die Frage, ob die Sachen von Ihnen mitgebracht werden sollen oder ob sie geschickt werden müssen. Es geht vielleicht am leichtesten, wenn Sie Frau Inspektor Lokies bestimmte Vorschläge machen und Angaben von Preisen.

Nun werden Sie schon stark an die Berge denken und ich kann mir vorstellen, wie Sie sich auf diese Ausspannung freuen.

Mit herzlichen Grüssen und guten Wünschen

Ihr

gez. Stosch

Gossner Mission

Lutpost!

Bln.- Wannsee, den 18. August 1934

Liebe Fräulein Heintze!

Haben Sie Dank für Ihre Zeilen vom 23. Juli. Übergeben Sie bitte das Geld, welches Sie dort haben an Missionar Prehn, wir werden es hier verrechnen. Ob Sie mich hier noch treffen, vermag ich augenblicklich noch nicht zu sagen. Wenn es nach meinem Plan gegangen wäre, so wären wir aneinander vorbeigefahren. Die jetzt sich verschärfende Schwierigkeit die Devisen betreffend, stellt es aber in Frage, ob ich meinen Plan ausführen kann.

Gott gebe Ihnen viel Kraft für den Abschied von Indien und eine gute Heimreise.

Herzliché grüssend

Ihr

flz. Hesch

Gossner Mission

Hef

Goßnersche Missionsgesellschaft

Fernsprecher:
Berlin, Amt Rheingau Nr. 75
Postscheckkonto: Berlin 7950

Bankkonto:
Dresdner Bank, Dep.-Kasse Y
Berlin-Friedenau, Rheinstr. 2/3

J.-Nr. .....

Berlin-Friedenau, den .....
Handjerystraße 19/20

Wannsee 29.1

Secretariat

Hof Heintze bittet,
von jetzt ab ihr Gehalt
nicht mehr nach Indien
An schicken, sondern
an ihren Schwager
Bellingrodt an
überweisen

Bosch

Gossner Mission

Hamburg 15. Okt. 1934.
Rothestr. 147.

Liebe Frau Lokies,

Nun bin ich etwas mieder zur Ruhe gekommen, der pol. Ton Ihr doch gleich einen Gruß geben. Vor allen dingen Ihnen u. Ihrem Mann einmal vielen herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme, u. alle die Güte u. Fürsorge die Ihr mir haben zu Teil werden lassen. Ihr glauben gewiß, wie mir das wohl getan hat! Ich waren ja auch fast so schöne verlebte Tage, die ich bei Ihnen verleben durfte. Ihr seid mir klein u. deutlich die ganze schöne Lage vor Augen. Ich bin nur froh, daß die Erinnerungsbilder in Farben gemalt sind. Hoffentlich läßt sich nun bald ein Weg finden, daß Herr Lokies auch reisen kann.

Ich bin so froh, daß es damals noch nicht so kalt war, sonst haben ich gemütlich gesessen, besonders gestern, als ich zu mein neuen Freunden Freund gehören war. Hier das Wetter ist die Verfassung ist immer schlimm. Aber unser Haus in Hamburg mit der Zentralheizung ist schön warm. Ich rühre mich nun gut auf, aber es steht lich ist es das, wie viel es immer zu tun gibt. Nun viele herzliche Grüße Ihnen u. Ihrem Mann u. Ihren gangen Hause von

Ihre v. Heintze.

Gossner Mission

Wollen Sie so freundlich sein einliegenden Zettel
an Ihren Mann oder Herrn Müller zukommen zu lassen.

Aus der Schule

Patna. Ranchi. Purjia

Manuscript

Lieber Herr Pastor,

Ehe unsere Weihnachtsferien anfangen, will ich Ihnen doch noch einen Brief schicken, denn nachher muß ich auf nach Takarma u. Govindpur, wo ich die Leute noch nicht gesehen bin, ~~die~~ ~~Leute~~ ist wenigstens Takarma für viele Monate unerreichbar. (Ich meine nun muß mir ein Brief machen als ein richtiger Brief, es ist nicht so viel zu berichten) In diesem Monat war ich in Patna zum Bihar Orissa Christian Council, aber wieder wird Leider Frau nicht mit berichten. Es war mir sehr wichtig, die Baptist Mission School u. unsere Mädchen dort zu sehen u. die Leitung Miss Tuff kennen zu lernen. Wir haben 4 Mädchen dort in der Training Class für Lehrerin. nen u. etwa 10 in der Schule. Ein Teil der Letzteren geht in die Regierungs High School für Mädchen u. wohnt Hostel der Baptist Mission, wunderen sind dort, weil sie 2 x sitzen geblieben waren u. sind die Schule inzwischen wünschten, wieder machen haben sie alleine in Patna, aber zu weit ab um mit Tages Schülerinnen zu gehen. Ich hatte einen sehr angenehmen Eindruck von der Schule, aber es wäre natürlich besser, wenn wir die Mädchen nicht so weit fortzuschicken brauchten. Auch die High School konnte ich kennen, da ich bei der Leitung einquartiert war, einen sehr liebenswürdigen Herrn, die überall selbst auf den Posten

sind, u. uns manchen Einblick in die Mühsen unserer Gott. Christen Einzelne in Verbindungen mit d Heiligen kommen wir, wo unsere Mühsen u. Sünden Vergebung haben können. Wenn wir die Leute nicht kennt, bekommt man manchmal nicht einmal eine Antwort auf Fragen. Mit der Temperatur hatten wir es ~~auf~~ gut getroffen, Patna ist sonst sehr heiß, aber wir 2 Tagen war Regen u. Kühle, so daß der Ventilator, der sonst so wichtig u. nötig ist, Nachts nicht gebraucht wurde. Die Leute sahen sehr gut aus, aber die Mühsen waren schlimm. Zu essen ist die Zeit mit aller Macht zu bekommen. Essen war auch manch mal der Fall zu, d. h. es war, wenn wir Verwandtschaft nicht einmal gastlich beherbergt, aber schlafen mußten wir doch des Nachts draußen, nur mit einer leichten Decke zugedeckt. Meine Medizinkiste ist genügend für diesen Zweck, sie liegt auf der Mühsen Schale sind, so daß der Nachtwächter mein Kissen u. Decken kann, aber vor mückigen Leuten hier ist doch geschützt durch die Blumen die ringsherum auf der Veranda stehen u. einen Garten auf dem Dach sind. Viele Leute wohnen jetzt in Blättern, aber in 2-3 Tagen werden die meisten. Manche sind jetzt blutarm u. bleiben auf einer Insel drinnen, damit sie nicht Wunden auf Arm oder Fuß bekommen, die sich entzünden. Auch der Fluß war Burgin sehr voll, meine Frauen kamen, dagegen ist der Sala frische Luft gegen u. sind auch die braunroten blühenden Laubbäume. Die Lage in Mühsen Schale ist nun klein, sie war in der schlimmen Zeit auf Takad malayk, aber durch

Gossner Mission

Gehzimmerfläche ist. Abzuziehen wären dort noch die Räume in Mühlhausen vorrätig, so würde für uns 2 Zimmer mindestens auf Burgin verbleiben. Hier hat jetzt 43 Schülerinnen, darunter 30 Lernende. Hier ist zurzeit bis nur eine Vorschule, hat nur 3 Klassen mit einer Lehrerin u. einem Lehrer. die Leute bitten allerdings sehr um 2 weitere Klassen, aber bis jetzt ist keine Zeit dafür vorhanden, weil Lernen jetzt ist ein langes Lehrfach mit 4 Räumen, die nur klein sind, einer sind als Küche, einer als Vorratsraum, darüber ist ein Raum, auf der die Mädchen essen u. in der freien Zeit schlafen. Im Winter können sie in den übrigen Räumen nicht unterkommen, u. die Schule müsste nun vollständig. weil Schülerin ist ein voller Lehrgehalt. Es fehlt nur 2 Zimmer, weil genügt jetzt, aber bald werden die Klassen hoffentlich voller, so dass sicher noch 2 Zimmer müssen untergebracht werden können. Wenn kann? Wir sollen jetzt für diese Schule einen Zuschuss von Rs 20 von der Regierung haben, darüber bin ich froh, aber es deckt nicht den Gehalt der 2 Lehrerinnen u. sind uns schwer vorhanden woraus zugabenschuss zu geben. Schlimm ist es, dass der Reis hier so teuer ist, der können wir mit dem Kostgeld von Rs 2,8 – im Monat nicht bekommen, u. die Leute wollen nicht gern mehr geben. Die essen den Reis

der Mädchenerziehung nach wie vor. Wie viele wer-
den ohne Unterricht sein, viele verstehen nicht ein
mal Hindi. Wenn in Mainpuri die Arme gepredigt
wird, versteht der Inspektor nicht viel, aber wie wenn
der Inspektor in Hindi ist? Wie wünschte ich, dass
ich den Frauen u. Mädchen mehr sagen könnte, a-
ber, wo wenn gesprochen ist, sollte man eigentlich
immer Bibelstunden, Gebetsversammlungen od. Un-
terricht für die Kinder einrichten. Der fehlt so mei-
nist von den heidnischen Festen. Wir bemühen uns
wieder Bibelfrauen dazu. Am meisten helfen
die Lesezimmer oder Lesevorträge, u. das ist mir
wieder besonders Freude, aber das geht nicht über-
all. Wir haben ja nun mehr viel Zeit. Es ist natürlich
schwer die geeigneten Persönlichkeiten zu finden, aber
sie u. der sind doch Mittel, die gewiss sie. will-
ig sind Bibelfrauenarbeit zu tun. Die meisten müs-
sen aber eigentlich erst eine gewisse Ausbildung ha-
ben u. unter Aufsicht. Wir sehen der ist noch viel zu
tun. Wir sehen wieder ab, wenn Fräulein Steiner oder jemand
anders herüberkommen könnte, u. sie in Ranchi die
Arbeit übernehmen würde ich fort bin. Unser Mädchen
verein kommt nun ja nicht so recht weiter, wenn ich nicht da
bin. die Lehrerinnen sind nicht treu genug in der Arbeit
u. für mich ist das Reisen wirklich entsetzlich. die Füsse
schwellen wieder nicht ohne meine Hilfe fertig. der Herr
segne uns und mache sie Seine Wege u. Seinen Willen
klar.

Mit herzl. Grüssen
Ihre treue Schwester Clemente.

Gossner Mission

Kl. Linn I/35.

I Heimreise aus Indien.

Wenn man lange in Indien ist, wird man schliesslich ganz muede, so dass man nicht mehr arbeiten mag und ~~auch nicht mehr~~ kann. So war es auch mir ~~auch~~ ergangen. Deshalb bekam ich die Erlaubnis, nach Hause zu fahren . Der liebe Gott hat mir geholfen , und hat mich beschuetzt, dass ich nun gluecklich wieder in der Heimat bin. Er schickte mir eine treue Hilfe, naemlich Schw. Irene Storim , die mir meine Sachen packte, denn es ist keine Kleinigkeit, alles , was man braucht, einzupacken, und das Uebrige zu verkaufen oder zu verwahren. Er schenkte mir auch eine so wunderschoene Reise, dass die Kraefte allmaehlich wiederkamen, und ich ziemlich ausgeruht war , als ich in Deutschland ankam.

Am 22. Aug waren alle 5 Kisten fertig gepackt, und ein Lastauto gefunden , das sie nach Ranchi bringen sollte, Das letztere ist ~~manchmal~~ in Indien zur Regenzeit nicht so leicht. Der Weg zwischen Ranchi und Gumla ist zwar chaussiert, aber zu der Zeit wird ueberall repariert , und da kann man nicht wie in Deutschland einfach einen anderen Weg fahren, sondern muss nebenher ins Weiche, oft sogar ins Feld, hinein-fahren. Zu solchen Zeiten kommen dann nur selten Lastautos nach Gumla. Es war ein besonderes Glueck , dass gerade , als ich eins brauchte , eins zur Stelle war, Alles wurde aufgeladen , und es fuhr davon. Unser Missionsauto war schon von Ranchi gekommen, Dahinein kamen alle die kleinen Koffer, Buendel und Taschen , Kaum war fuer uns noch Platz . Schw Irene wollte mit nach Ranchi , um Besorgungen zu machen. Dann ein letzter Gang durchs Haus , das schon oede und leer aussah, und durch den Garten, wo die Blumen so leuchtend blühten, ein letzter Haendedruck den Dienern und Freunden , die sich zum Abschied versammelt hatten, und fort ging es, Bald waren auch die schönen Berge verschwunden. In Lohardagga bei der Mädchen-schule wurde noch einmal Halt gemacht. Die Kinder waren nicht da, aber meine kleine Hauptlehrerin und 2 andere Lehrerinnen. Sie brachten mir noch kleine Abschiedsgeschenke, u.a. 2 Täubchen, Leider konnten wir uns nicht lange aufhalten, um nicht in die Dunkelheit zu kommen. wir kamen denn auch noch gerade bei hellem in Ranchi an. Bei Geschw Herschies wollte ich noch einige Tage ausruhen , ehe es auf die grosse Reise ging. Am Dienstag wollte ich weiter, aber schon am Abend kam ein Telegram , ich muesste Dienstag schon in Bombay sein, da der Dampfer früher führe, So musste ich leider am Sonntag fahren .

Noch einmal ging es den wunderschönen Weg von Ranchi nach Chakrdarpur mit dem Auto die Berge herunter, Zwar regnete es unterwegs, aber die Fahrt war doch herrlich. An der Station musste ich lange warten, denn wir hatten bei hellem ankommen muessen , da die Landstrassen in Indien nicht beleuchtet sind. Erst nach 11 Uhr kam der Zug, aber als ich drin war, konnte ich es mir zum Schlafen bequem machen, denn ich hatte das Abteil für mich allein den ganzen weg bis Bombay, Es war gut, dass ich nicht umzusteigen hatte. Am 2ten Morgen war ich in Bombay. Eine Bekannte, die ich in den Bergen getroffen hatte, holte mich ab . Sie wuste gut ueber den Hafen und die Schiffe Bescheid , und kennt viele von den Polizeibeamten , und Hafenangestellten, weil sie eine Art Gemeindeschwester für die Leute ist. So brachten wir mein Gepaeck gleich auf den Dampfer. Da sah ich nun die "Wartenfel" zuerst, die mich in etwa 4 Wochen in die Heimat bringen sollte. Es ist eigentlich ein Frachtdampfer, der nur wenig Passagiere mitnimmt. Wir waren 3, und das war für mich so schön, da ich mich so nach Ruhe sehnte. Die 2 anderen waren Herren , so hatte ich meine schöne grosse Kabine mit Sofa, Kommode, Kleider-schrank für mich allein. Der Steward

Gossner Mission

brachte uns gleich Kaffee, und dann fuhr ich mit meiner Freundin zu ihrer Wohnung. Sie lebt allein, und hat eine Etage in einem grossen Mietshaus. Das möchte ich doch nicht in Indien; da haben wir es auf dem Lande doch besser. Am Nachmittag war ich wieder auf dem Schiff, denn am anderen Morgen ganz früh sollte es abgehn. Meine Koffer konnte ich auspacken, weil ich so viel Platz in der Kabine hatte, dann schrieb ich noch einige Briefe und sah mir an, wie und was geladen wurde: Baumwolle, Häute, Oelkuchen usw

Um 6 Uhr gab es Abendbrot, und zwar Pfannkuchen und Butterbrot mit Schinken oder Wurst. Wie lange hatte ich das nicht mehr geschmeckt! Es wurde mir schon ganz heimatlich zu Mute, und dann erst, dass alle deutsch sprachen und zwar meist platt, das war fein! Bei Tisch wurde allerdings der beiden englischen Passagiere wegen meist englisch gesprochen.

In Bombay war es noch recht warm, und die Luft so feucht, da fühlt man die Hitze noch mehr. Entsetzlich waren auch die Fliegen, aber als der Dampfer sich in Bewegung setzte, wurde alles besser. 8Tage lang fuhren wir nun nach Westen und sahen nur Himmel und Wasser. Ich genoss es aber sehr; keine Sorge, keine Verantwortung, niemand, der etwas will. Langweilig ist es ja und wer Zerstreuung liebt, darf nicht mit einem Frachtdampfer fahren. Wir sahen kaum ein Schiff auf dieser Strecke. Hinter Aden war es einen Tag entsetzlich heiss, dann wurde es besser. Nun sah man Inseln, allerdings fast alle kahl und öde, auf manchen wohnt ein einsamer Leuchtturmwächter, der kaum je einen Menschen sieht, dann begegneten wir auch manchmal Schiffen, die meisten waren deutsche oder Tankdampfer, die Oel vom persischen Golf holten. Suez erreichten wir spät abends, die vielen Lichter sahen vom Schiff aus wunderschön aus. Wir blieben aber nur einige Stunden. Dann ging es in den Kanal. Da gab es manches neue zu sehen, vor allen eine lange asphaltierte Autostrasse, die sich am Kanal entlang zieht, und auf der ein ziemlicher Verkehr ist. Dann ein grosses Sanatorium für Lungenkranke dicht am Ufer. Sehr merkwürdig wirkt mitten in der Wüste dieser Park mit schönen Bäumen und bunten Blumen, netten Steinhäusern und sogar einer Kirche. Dann die Station, wo die Palästinabahn abzweigt mit ihren grossen Gebäuden. Merkwürdig war es, dass wir auf dem ganzen Weg nicht ein einmal festmachen mussten, es begegneten uns, ausser am Ende des Kanals ein englisches Kriegsschiff, keine Dampfer. In PortSaid wurden Kohlen genommen und auch Ladung. So blieben wir einige Stunden da. Es gab manches zu sehen. Ein grosser deutscher Dampfer lag da, der nach Afrika wollte, und noch viele andere, auch ein grosses englisches Kriegsschiff, ganz weiss und blitzeblank. Es hatte einen englischen Prinzen bis dahin gebracht, nachher fuhr es zurück mit Musik, und alle Soldaten standen an Deck in Reih und Glied, fein war das! Aber sonst war es heiss und ungemütlich da, man hatte keinen rechten Platz zum bleiben. Ueberall war Lärm vom Laden, in der Kabine war es heiss, und auf unserm kleinen Deck gleich unter der Kommandobrücke schien die Sonne so heiss, dass man es nicht ertragen konnte. Ich war froh, als es am Abend weiterging. Im Mittelmeer war die Luft schon kräftiger, man fühlte sich frischer, aber wir konnten doch noch mit Behagen die ganzen Tage auf Deck sein. Besonders sehr schön sind meist die Abende, wenn der Mond scheint und das Wasser rauscht. Aber sehr schön war es auch morgens bei Sonnenaufgang, wenn alles sich rosig färbte. Wir bekamen schon früh um 6 Uhr unseren Kaffee, und den trank ich gerne draussen. Um 8 Uhr gab es dann ein grosses Frühstück mit Bratkartoffeln und Eiern und allerlei Aufschnitt, Das Essen war für die Offiziere eingerichtet, die tüchtig arbeiten mussten. Der Kapitän, der erste Offizier und der dritte Ingenieur assen mit uns.

Gossner Mission

Berichte von

Missionar Pastor Karl-Theodor
Jellinghaus

1938 - 1940

Gossner
Mission

Lehr geehrter Herr
Inspektor und Frau Jemachlim!

Port-Said,Montag,den5.12. gegen Mittag.
Nach überwiegend guter Fahrt hier froh und munter,einige Verzögerungen: Start Freitag,25.11. früh 5 Uhr,ab Antwerpen,1o Uhr Anita anscheinend, Irmgard wirklich seekrank,Anita bald von ihrem Überfressen geheilt. Nachts Windstärke zehn im Kanal!Wind von vorne,schöne Brecher kommen über!Halbe Fahrt,damit es gelinder wird,mehrmals Stop.Sonnabend26.11: Beide Eltern seekrank,Anita gar nicht,schwer zu bändigen,da wir nicht aus den Betten können,Boruttas liegen auch.Sonnenschein,leichter Wind. Nachts Beginn der Biskaya:Rückenwind,nicht stark,aber so schaukelnd, dass alles sich ins Wandern und Tanzen begibt.Sonntag27.11:Nur noch Dünung,wenig Wind,z.T.Sonne,Maschinenschaden von morgens acht bis nachmittags.Noch in den Betten,aber schon sehr erholt.Montag,28.11:Aufstehn,ruhiges Wetteran Portugals Küste,abends Lichter von Lissabon. Dienstag,29.11:ruhiger,geringer Seegang,mittags Afrika in Sicht, 1 Uhr Gibraltar sehr fein besonnt!Leichter Rückenwind im Mittelmeer. Mittwoch,3o.11.Neptun schnappt wieder nach uns beiden,ich werde bald wieder frisch,Irmgard noch nicht gleich,sonniges Wetter,abends feiner Blick auf das Lichtermeer von Algier.Donnerstag,1.12. Homerische Schönheit im Meere der Odyssee!Unser bis dahin schönster Reisetag,sehr fein erholend für alle. Abends Inselgruppe in der Bucht von Karthago-Tunis, nachts 1o bis 11 Pantelleria,also Hälfte der Strecke Gibraltar-Suez. Wundervoller Mondschein.Morgens Gozo und Malta in Sicht.Freitag 2.12: Etwas böig und regnerisch,aber ohne Beschwerden.Sonnabend 3.12. Ruhig und klar auf dieser einsamen Strecke fern vom Lande.Sonntag4.12: Maschinenpanne von früh bis nachmittags,also weitere Verspätung der Ankunft.Schönes,erholendes Wetter.Montag,5.12.Früh ein Uhr Hafenlotse von Port-Said,vor Anker im Aussenhafen,langsames Löschen der Ladung dort,morgens schönes,halbbedecktes,gar nicht sehr warmes Wetter,9 Uhr Übersiedlung in den Anfang des Kanals,um stundenlang zu tanken,Start voraussichtlich nachmittags,also z.T. Nachtfahrt durch den Kanal,wenn alles klappt,morgen um 8 Uhr früh in Suez.Mittwoch den7.12.gegen Mittag wohl erst los, noch mal Ladung nehmen in Safaja,vielleicht Freitag früh(?) ab nach Colombo,wo zum 17.12. Ankunft geplant Weihnachten etwa Vizagapatam oder ein anderer Zwischenhafen mit einigem Aufenthalt,so dass gerade vor Neujahr noch Ankunft in Calcutta stattfinden soll.

Wir sind wohl und munter und gesund,Anita sehr vergnügt,hatten heute die Freude,von den Eltern,von Vera und Hertha Weinberg hier Post vorzufinden.

Ausführlicher Reisebericht,zwölf Seiten bis jetzt,wird mit der ersten Möglichkeit für abgehende Post,mit der auch diese Schnellbriefe starten,in Suez losgelassen,aber als gewöhnlicher Brief an die Eltern, Vera und die Schwiegereltern,muss der Ersatz für unser nicht mögliches Weihnachtsgeschenk sein,darum auch mit ausführlichen Schilderungen.

Photos habe ich schon viel gemacht,aber das Entwicklerzeug liegt unerreichbar irgendwo in einer Kiste,also erst nach der Ankunft möglich, sie zu schicken.

Vertiefen uns in eine Menge von Büchern über die Länder und Landschaften,viel Freude macht mir die Geologie,zu der mich Tübinger Anregungen führten. Nun ist aller Wahrscheinlichkeit nach hier auf der folgenden Reise nicht mit schlechtem Wetter zu rechnen.Gutes Einvernehmen mit den Passagieren,einem Norweger,mit dem ich schwedisch sprechen kann, einem älteren englischen Ehepaare,das über 3o Jahre in Calcutta war und nun per Rundreise noch mal dort Besuche machen will,4 englische,jüngere Geschäftsleute.Wir haben un eine Doppelkabine für uns,Anita liegt nebenan,findet das gar nicht traurig,das Körbchen und der Schnallgurt waren sehr nötig,Nahrung z.T. von uns besorgt,viel Obst,bekommt ihr gut

Beste Grüsse Ihnen allen in dankbaren Gedanken
Ihr 2½ Fellinghäuser!

Gossner Mission

8.1.39

~~Gossner Evangelical-Lutheran Church, Ranchi, Behar, East-India. 8.1.39~~

Erste Eindrücke.

Wohin fahren wir jetzt?Sofragten wir in der Bahn zwischen Berlin und Hamburg unsere anderthalbjährige Tochter,und sie lernte es,zu antworten: Nach Indien!" Wo sind wir nun?In Indien!"Du weisst das Wort wohl,kleiner Mensch,doch längst nicht,was"bei diesem Worte in anderen Menschen wach und lebendig wird!

Was sehen wir hier?Die sogenannten ersten Eindrücke von Indien. Doch was vor Augen ist,das ist vergänglich,das Unsichtbare aber,sagt Gott, das verborgen ist,das bleibt.Unser Sehen gibt uns wohl nicht viel mehr Erkenntnis,als dem Kinde das Wort gibt. Darum lausche ich lieber auf das,was vom unsichtbaren Geheimnis Indiens in denen lebt,die darüber anders als Neuangekommene zu reden hätten.

Mit der Seele schauen und lernen,nicht nur das,was vor Augen ist, ist dieses andere Sehen nicht besonders deshalb für uns nötig,weil wir gerufen sind,Gottes Kinder zu werden? Also,während wir schauen,das Wort Gottes im Herzen haben und mit dem Geschauten verbinden. Wir wissen dadurch nicht mehr als die Leute,die nur schauen;aber dieselben Dinge haben für uns gewissermassen eine andere Färbung,ein Schimmer aus einer anderen Welt grüsst uns.Vor Gott bleiben wir natürlich erst recht wie Kinder,die nicht mehr erreichen als das Nachsprechen der Worte,hinter denen bei dem Vater grosse Gedanken leben.

Unsere Fahrt begann in der Busstagwoche und wir landeten endgültig auf Indiens Boden am zweiten Tage des Geburtsfestes Christi.Zufall? Nebensache?Oder kann man sich dabei etwas merken?Ich denke ja! Nämlich: Nicht,weil Europäer besser sind in Gottes Augen,sondern weil Gott ihnen eine Sinnesänderung angeboten hat,also nicht wegen,sondern trotz Europa kann Gott unsere Kraft in diesen Dienst stellen. Siehe zu,dass Dir Busstag ein Geschenk Gottes ist,was willst Du sonst hier?

In einer mir fremden deutschen Stadt,nach "zufälligem"Suchen nach einer nahen Kirche,geriet ich in einen Gottesdienst an diesem Tage,wo dies Geschenk mir von unbekannten Gliedern der Gemeinde Jesu zu teil wurde-der letzte Gottesdienst auf heimatlichem Boden,in Bremen.

Ohne sichtbare Verbindung mit der Gemeinde Jesu,als Fremde unter Leuten,denen die Weihnachtswahrheit fremd ist,zwischen den Ländern, auf dem Meere,so feierten wir den Geburtstag Jesu,auch in unserer Nähe spürend,wie Europa wenig Recht hat,sich christlich zu nennen.

Am zweiten Festtage kommen wir im Dunkeln in die zweitgrösste Stadt des britischen Weltreiches: Europa auf Schritt und Tritt hinter uns her: Das langweilige Gesicht einer heutigen Weltstadt,mit den bekannten Hauptlinien: Dampf(Eisenbahnen,Bahnhöfe,Fabriken,Kraftwerke), Elektrizität(Strassenbahnen,Beleuchtung der Verkehrswege,Häuser,Geschäfte, Lichtreklame,Kino,Lautsprecher)und Benzin(wimmelnder Autoverkehr auf Asphalt), Stahl und Beton beherrschen mit den Banken und Agenturen und Schaufenstern das Bild,die fremden Gesichter,Trachten,Schriften und Sprachen und Tiere und Pflanzen werden daneben zur Nebensache.

Europa,aber auch Christus?!

Was hilft es Europa,wenn es die ganze Welt gewönne,und nimmt doch Schaden an seiner Seele?Und erweckt den Widerstand eines Weltteiles,der geprägt ist von religiösen Leidenschaften.Und macht sich selbst verachtet durch die eigene Verachtung seiner Religion!

Soll man den westlichen Geist nicht bewundern,dass er dies Leben einer modernen Geldstadt(ohne andere Tradition als die des Handels) auch auf diesem Boden formen kann? Erwarten wir,dass uns diese Völker deshalb bewundern?Sicher tun sie das ganz und gar nicht!Und mit Recht nicht!Ist eine Koralleninsel,die in Tausenden von Jahren von den winzigen Korallentierchen gebaut wurde,deshalb weniger oder gar überhaupt nicht Werk des Schöpfers Himmels und der Erde,weil diese sagen könnten: So was gelingt auch nur uns?!Hört Gott auf,Schöpfer zu sein,wo die Technik anfängt,weil seine Handlanger Ihn behandeln wie Luft?
Wie not tut die Botschaft,dass Gott mir gegeben hat,alles was zu dem modernen Leben an Nahrung und Kleidung und Haus und Stadt gehört,damit nicht auch hier der Wahn wuchere:Was wir selber bauen,schuf Gott nicht.

Gossner Mission

Die Redensart,dass Gottes freie Natur nur jenseits des Häusermeeres zu finden sei,machen Christen sich gedankenlos zu eigen,und wir werden dadurch mit schuld daran,dass der Gedanke herrscht: Gott wäre nur noch da,wo die Menschen nicht die Natur beherrschen und ummodeln.

Dürfen wir mithelfen,das erwachende Indien zu warnen vor dieser Täuschung?Wir kommen ja im Namen dessen,dem die Technik genau so gehört wie der Urwald.Wir verkünden Ihn,dessen Schöpfung unendlich viel mehr Bewunderswertes unseren Forschern zeigt,als diese Leistungen der Technik. Am Ende der Bibel steht nicht ein Paradiesgarten, sondern eine unvorstellbar grossartige Stadt.Gott erreicht sein Ziel nicht bloss ausserhalb,sondern mitten in der technischen Entwicklung.

Auch hier wird der Christus als der angeblich Fremde kommen in das, was doch sein eigen ist. Dürfen wir darauf hinweisen helfen?

Weil Christus doch allen,die ihn für einen Fremden halten, seine Bruderschaft anbietet! Weihnachten auch Dir,Schicksalsland Indien!

Ehe Europa ward,war Indien.An dem Beginn der Geschichte Europas, ein Dritteljahrtausend vor Christus,lockt Indiens Reichtum den Griechenherrscher Alexander zum Eroberungszug bis dorthin aufzubrechen.

Indiens Schätze finden auf der uralten Handelsstrasse durch das Zweistromland und Palästina und Ägypten auch zu des Heilands Zeit den Weg nach Europa. Die Verwandtschaft der Völker und Sprachen Europas mit einigen Indiens,vor allem die wohl von Indien stammende Erfindung unserer Schriftzeichen zeigen,dass dieser Erdteil längst schon mehr als nur äussere Schätze auszuführen hatte.Bis etwa 1850 war es als einziges Ursprungsland aller bis dahin bekannten Diamanten der Welt berühmt.Als zur Reformationszeit das neue Weltbild(Erde, als Kugel um die Sonne sich bewegend) entdeckt wird,hat dies die Folge,dass nun Indien die Sonne wird,um die gewissermassen die Gedanken Europas unaufhörlich kreisen:Um den Seeweg nach Indien zu erforschen,wird versehentlich Amerika entdeckt,eine völlige Umwälzung der bisherigen Machtverteilung tritt durch die nun eroberten amerikanischen Kolonialgebiete ein,Afrikas Küsten werden umfahren,Kolonialkriege um die Ausnutzung der neuen Möglichkeiten pflügen und furchen Europa von Grund auf um, ~~(Preussens Aufstieg wird zur Zeit des siebenjährigen Krieges von England gefördert,als Gegengewicht gegen gefährliche Kolonialreiche)~~ Auch der Islam erkennt schon lange Indiens Schlüsselstellung,baut seine sagenhaft reiche Macht dort aus.Um Indiens willen lenkt Napoleon das politische Interesse auf Ägypten und Afrika,auf die Schlüsselfestungen im Mittelmeer,das schliesslich nur ein Zwischensee auf dem Wege nach Indien wird(vorher:das Meer in der Mitte der Welt). Um Indiens willen wird das rote Meer und der indische Ozean nach vielem Hin und Her von Englands Einfluss beherrscht,sämtliche Inseln dieses Ozeans und fast sämtliche ihn umsäumenden Küsten in das Reich Grossbritanniens oder seiner Verbündeten eingegliedert, ~~Australien ist nur ein Anhängsel zur Indienpolitik gewesen~~, die bestbewachte Perle der Welt, dies Land der sagenhaften Reichtümer und Schätze,nun Rumpf des grössten Weltreiches, das jemals auf der Erde errichtet wurde.

Was wird das erst für eine Weltumwandlung werden,wenn die Kräfte dieses Landes sich selber regen!Noch hat es keine gemeinsame Sprache,keine Verwandtschaft der Völker und Rassen oder der Religionen,noch ist es umworben von den verschiedensten Mächten der äusseren und geistigen Nachbarwelt,besonders vom Islam und von Russland,nur ein Gedanke bindet alle zusammen:selber etwas Eigenes werden,nicht Anhängsel der Anderen, Fremden bleiben.Europa weckt den indischen Riesen,lässt ihn erst richtig wachsen zu seiner eigenen Grösse,wie wird sich das mal auswirken?

In dem brodelnden und oft unübersichtlichen Durcheinander der Strömungen,die es alle eilig haben,nicht zu den uralt indischen Fragen um Leben und Jenseits und Ewigkeit mehr Ruhe lassen,da lässt Gott uns nun stehen,eine Handvoll Boten gegen ein Fünftel der Menschheit!Was sich doch Gott für anscheinend aussichtslose Dinge leisten kann,weil er Pläne hat,deren Tragweite wir gar nicht ahnen können!Wird Dir die Grösse Deines Christus nicht gerade an der Riesengrösse auch nur dieses einen seiner Eroberungsgebiete deutlich,das er mit den kümmerlichen und ihn so oft enttäuschenden Europäern in Angriff nimmt?! Wie viel herrlicher muss sein Überblick sein als unserer,wenn uns schon schwindlig und

Gossner Mission

~~Wie viel herrlicher muss sein Überblick sein als unserer, wenn uns schon schwindlig~~ und schwach wird bei dem blossen Aufblick auf die Grösse eines Werkes, das Er neben vielen anderen in Arbeit hat!

Diese Gewissheit tut uns not, wenn die Aussprachen mit den Missionaren uns Schwierigkeiten aufzeigen, über die man in der Heimat kein rechtes Urteil bekommt.

Wie bald man sich bei den lieben Kerschies, die ich von den Ferien bei meinen damals im Memelland wirkenden Eltern her kenne, zu Hause fühlt, im wörtlichen Sinne! Nach der angenehmen Wärme der Seereise macht die hiesige Höhenlage mit ihrer Kühle im Schatten und in der Nacht einige Schwierigkeit des Umgewöhnens.

Der erste Gottesdienst, den ich hier erlebe, ist zu mitternächtlicher Stunde in der Silvesternacht. Die Kirche, die Hecken davor, die Häuser in der Nähe überschneit von kleinen, tönernen, flachen Schälchen, in denen ein loser Docht und Öl eine kleine Flamme nähren (wie einst in neutestamentlicher Zeit), umsäumt von Lichterchen, die das neue Jahr grüssen. In der Kirche ähnlich reicher Lichterschmuck, auch auf dem Altar. Dieselben Melodien, wie wir sie auch in unserer Gemeinde sangen, dasselbe Gotteswort, wenn auch von der Sprache uns keine Brücke des Mitverstehens gegeben ist, so erleben wir doch unter diesen anderen Gliedern der Christusgemeinde seine Verheissung und den freundlichen Dienst, den Er uns an der Schwelle eines neuen Jahres erweist. Dies Mal gilt es nicht bloss von einem alten Jahre Abschied zu nehmen, viel mehr als nur vergangene Zeit liegt nun fern von uns, in einer neuen Umgebung soll auch innerlich ein neuer Anfang werden; in anderer Weise als bisher heisst es auf die Verheissung Jesu rechnen und auf Ihn angewiesen sein, weil andere Hilfe mehr und mehr den Weg nicht finden kann. Wiederum: Zufall, Nebensache oder doch ein Hinweis darin enthalten, dass diese Stunde die erste mit der hiesigen Gemeinde, die erste des neuen Jahres ist?

Bruder Kerschies hält den Gottesdienst am Neujahrstage, und über die Trennung der fremden Sprache hinweg empfinden wir, durch frühere und jetzige Verbundenheit unter dem Gotteswort, dass Christus die Gemeinde mit seiner eigenen Sprache anreden will. Versuchen wir es, in unserer Redeweise das festzuhalten, was Er uns zu geben hat, so ist für andere Personen dies unser Reden doch nicht viel mehr, wie uns ein fremdes Wort ist. Menschenwort ist nur Begleitung des eigentlichen Gotteswortes, nur wie die Melodie, die mitsingen kann, ~~wer auch~~ den Text noch nicht auszusprechen vermag. Und darauf vertrauend, dass der eigentliche Inhalt von Gottes Geist selber in den Zuhörern zum verkündeten Menschenwort hinzugetan wird, dies Wunder erbittend halten wir ja überhaupt Gottesdienst, und manchmal fühlen wir, wie es Gott gar nicht so schwer sein mag, über die Trennung der Sprachen hinweg Menschen anzusprechen.

Mit einem geborgten Auto fahren wir anlässlich der Besichtigung eines Hausumbaues nach dem etwa 45 km. entfernten Orte Burju, der einige Kilometer abseits der Autostrasse jenseits eines kleinen, brückenlosen Flusses liegt, und obgleich wir überraschend und unerwartet kamen, ist doch auch hier bald ein Empfang mit Lied, Händewaschen, kleiner Kaffeebewirtung, nachher auch einer Ansprache, bereitet. Der Sprecher sagt, sie seien wie im Traume, dass nun hier wieder Missionare ankommen, von deren Reise ihnen nichts bekannt war, sie hofften, diese schon länger nicht besetzte Station würde wieder die Hilfe eines eigenen Missionars erfahren, sie baten uns, zu ihnen zu kommen, weil sie die Förderung so nötig hätten, sie meinen, zu träumen, weil sie hören, ein Enkel des Jellinghaus, der die dortige Kirche miterbaute, stehe vor ihnen, sie hielten das Andenken der ersten Missionare in dankbarer Erinnerung.

Wie anders das städtische Treiben in Ranchi, wo neben dem Missionsgebiete auf der einen Seite eine Heidenschule, auf der anderen ein modernes Kino einen anderen Geist pflegen, der auch übergreift in dies Gebiet, wovon zerstörte christliche Gräber und manch heidnisches Treiben zeugen.

Theodor Jellinghaus

Gossner 11/1 30 87

Gossner Mission

Fortsetzung folgt!

Freitag,2o.1.39.noch nicht fertig mit dem angefangenen Briefe,aber Ihr müsst auch noch die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen hören.Ich schildere nicht,wie es in der grossen Tagung mit den Eingeborenen zuging,sondern jetzt rede ich von dem Missionarsrat,der zu den Vorschlägen von amerikanischer Seite Stellung nehmen sollte.Von Anfang an die fertigen Entwürfe abgelehnt, aber ganz einmütig,und dann andere positive Vorschläge gemacht,auf die aber die Direktoren wohl deshalb nicht eingehen wollten,weil sie sich schon gebunden fühlten.Dieser Eindruck und der Plan,der zuerst bestand,direkt unsere Äusserung,die unter dem Druck der Verhältnisse natürlich zustimmend sein sollte,als Rückendeckung vor dem Kuratorium zu verwenden,zugleich weiterhin so direkt mit Amerika zu verhandeln,das verstärkte erst recht unsere Ablehnung.Nun wurde die Sache dadurch peinlich,dass die Direktoren erklärten, Stosch als unser Senior(Ist nicht mehr Direktor)habe sich auch für den Plan eingesetzt,Ablehnung bedeute also Misstrauen gegen ihn und somit Uneinigkeit und für den (nahezu schien es erwünschten!)Fall der Uneinigkeit traten besondere Drohungen auf.Wir mussten also darum ringen,dass verstanden wird: Vertrauen nicht auf der Basis blinden persönlichen Vertrauens,sondern sachlich und dienstlich begründet darin,dass Stosch als Vertreter des Kuratoriums unter uns ist,nicht aber ,um unter Berufung auf Vertrauen und Einigkeit uns hinter dem Rücken des Kuratoriums,vielleicht sogar gegen dessen Willen, zur Förderung dieser Eilverhandlungen zu veranlassen.Nach heftigen Erschütterungsversuchen gelang es,diese Einheit untereinander und mit Stosch gegen Störungen zu verteidigen.Jedenfalls hörten wir nun,dass dem Kuratorium die volle Handlungsfreiheit gelassen wird.Was zu diesem Schritt veranlasste,übersehen wir im Moment noch nicht ganz,sicher eine wunderbare Fügung Gottes, der damit grosse Gefahr abziehen liess.Wir waren von der neuen Wendung einfach so überrascht und ergriffen,dass wir uns nicht gleich in die rechte Freude finden konnten.Als Tatsachenwerkzeug scheint Gott dies benutzt zu haben:Die in Tranquebar in gewisser Eile getroffenen Abmachungen wurden einem Herren überreicht,der inzwischen seinen Posten an einen Nachfolger abtrat,dieser zeigte Bedenken,die Abmachungen gleich an die Stelle zu senden bei der sie wirksam werden könnten.Jedenfalls hat unser Sträuben,soweit wir sehen,verhütet,dass unsere zustimmenden Empfehlungen eher da erschienen, als der ganze bedenkliche Vertragsentwurf,der nun irgendwie seine Dringlichkeit verloren hat.Wer die Situation kennt,aus der heraus diese Eilverhandlungen untet Knaks Einfluss weit grössre Folgen haben könnten,als nur die direkte Bedeutung,der wird unsere grosse und nicht unberechtigte Sorge verstehn!Denn ein Ausschalten des Kuratoriums jetzt oder später würde natürlich bedeuten:Die Heimatgemeinde hat überhaupt ausser unwichtigen Ratschlägen nichts mehr zu sagen,ist also überflüssig,fällt dann zusammen,wenn nach der Hinderung der sachlichen Unterstützung ihr auch die Möglichkeit genommen wird,in die geistige Entwicklung hier sich einzuschalten mit mehr als bloss Worten eines Zuschauers,nämlich mit Entscheidungen,die respektiert werden müssen.Jedenfalls ist es klar,wer dann das Erbe der Gossnergemeinde antreten würde,wenn diese so von uns getrennt wird!Übrigens pries man zu Beginn der Synode die Tatsache,dass Knaks Grossvater den alten Gossner beerdigt habe,und sang ein Begräbnislied,dem Enkel zu Liebe!

Ganz ergriffen waren wir von der Wandlung,die in Stosch vorgegangen ist! Er hat nun zu Wolffs,deren Vorschau auf so manche Situation sich voll bewahrheitet hat,direkt ein gewisses neues Vertrauen.Wolff hat sich für die Fälle,wo aus sachlichen Gegensätzen persönliche Schärfen entstanden,entschuldigt,war bereit,dies mit der vollen Konsequenz der Tat zu vollenden,wenn es erwünscht wird.Stosch hat dasselbe getan,von den Unzulänglichkeiten seines Wesens gesprochen,die mit zu der notvollen Lage geführt hätten,von den Abgründen,die ihm gefährlich werden könnten.Das ist wohl nicht zu viel gesagt,dass wir uns fühlen,wie wenn ein heilsames Gewitter die Luft gereinigt hat,und dass wir alle wünschen,in diesem Geiste noch recht lange uns wie eine kleine Mannschaft auf einer schwimmenden Scholle im Gewoge der Gefahren zu verteidigen.Ich kann nur sagen,auch wenn es anders gekommen wäre,ich wäre doch stolz gewesen,Zeuge dieses aufrichtigen Ringens und dieser herzlichen Gemeinsamkeit gewesen zu sein,wenn weiter kein langes Bleiben uns hier beschieden wäre!

40 187

Gossner Mission

Das ist ein Beweis von einem
Beweis von Gott der Liebe Gnade,
das er einen Christus hingegeben,
damit die ein ganzen Eindruck
gehen gewinnen.

Ich aus meinen Anmerkungen
haben sehe, dass wir heute zu
Frau Dr. meinen gehen werden hinab,
der Zimmer wollen ist gegt
wir 5 Uhr Zeit.

8.

Sehr geehrter Herr Inspektor Lokies!

Rev.K.-Th. Jellinghaus.
Ranchi,B.-N.-Ry,East-India.

Ostermontag,1o.April1939.

Heute vor fünf Monaten war die Abschiedsfeier in der Handjerystrasse. Wie bei allen grossen Dingen,lernt man namentlich auch beim Abschied erst nachher,was er zu bedeuten hat.

Als meine Eltern im vergangenen Sommer baten,vor der Ausreise uns noch einige Zeit bei ihnen zu lassen,wussten sie,warum sie es taten. Statt der bewilligten zwei Wochen sind es kaum vierundzwanzig Stunden gewesen,die uns in Schmarse ermöglicht wurden.Meine Mutter sprach von jeher schon mit grosser Gewissheit und Vorfreude von ihrem Heimgehen, aber in jener Zeit besonders.Wir hätten die Tage nicht mit Klagen zugebracht,wie es jetzt nahe liegt,wo die schöne Möglichkeit für immer verschlossen ist. Ich soll einen persönlichen Brief schreiben,heisst es in einem Brief,der nicht eine einzige Zeile persönlicher Teilnahme an alledem,was geschehen,von der Handjerystrasse vermittelt.

Ostermontag.Es ist,als löste sich eine lange Spannung der Verschwiegenheit,als öffne sich wieder das Tor des Wortes,nach so vielem Wort, das von Gott zu uns,mit oder ohne Vermittlung derer,von denen man es erhoffte,kam. Aber unser Wort muss sich durch ein Gestrüpp einen Weg bahnen,es wird also nicht einen wohlfrisierten Eindruck am Ende dieses Weges machen können,sondern noch die Reste der Stacheln tragen,durch die es am Kommen gehindert wurde.Gleichwohl!Es muss sein.Nicht des Mitteilungsbedürfnisses willen,sondern um anderer Dinge willen.

Besonders schwer war es uns,dass wir damals nicht die andere Möglichkeit fanden,über die Erwartung unseres zweiten Kindes zu sprechen.

Aber es wird nicht nur uns,sondern jederman so gehen:Wenn die Sorge für ein lebendes Kind schon als sichtbarer Beweis des Mangels an missionarischem Geist gekennzeichnet wurde,dann verschliessen sich die Lippen, die von einem noch ungeborenen Kinde gerade reden wollten.Dass es uns ein wirklich schweres Opfer war,niemanden in der Handjerystrasse zu wissen,der diese Sorge mit uns trägt,brauche ich wohl nicht zu sagen.

Wir werden aber nicht dadurch tüchtig,dass wir von dem an sich so herrlichen Geschenk des menschlichen Verstehens und Vertrauens getragen werden,sondern dadurch,dass wir lernen,nur noch auf die Verheissungen zu trauen.Und da haben wir noch viel zu lernen,obwohl wir sagen dürfen, dass wohl noch keine Zeit uns so heftig in diese Schule gestellt hat, als die vergangenen Monate. Ich darf sagen,dass ich nicht geglaubt habe,wieviel Kraft uns Gott schenken kann zum Tragen.Eine wirkliche Freude war es mir,vor den zukünftigen Pfarrern in der Passionszeit gerade Jesaja 4o bis 53 auslegen zu dürfen.Merkwürdig,dass das Englisch, welches ich lernte,um Techniker zu werden,nun aus den dunklen Tiefen des Vergessens doch wieder heraufgerufen wird und sogar gebraucht wird.

Das Unterrichten griechischer Grammatik,wo ich selber nur nach dem Abitur diese Sprache lernte,ist natürlich wesentlich beschwerlicher,vielleicht hilft das mit,die Schwierigkeiten der Lernenden besser mit zu fühlen. Im Hindi beginnt das Lesen des Johannesevangeliums,allerdings ist meine tapfere Frau,nach den schweren,letzten Wochen nicht im gleichen Schritt mitgekommen,nur äusserlich! Innerlich hat sie in der Art,wie sie Krankheit des Kindes,Sorgen um Verwandte,Trauerbotschaft,Wochenbett(mit anschliessender Erkrankung der Milchdrüsen)ertrug,gezeigt,dass sie mir weit voraus ist.Nur Gott weiss es,wie sie ihren Teil des Dienstes getan.

Wunderbare Hilfe war das Verstehen der in so viel Leid gereiften Kerschis,deren Hilfe in schwerer Zeit schon meine Eltern erfahren hatten.

Deshalb sollte auch nicht ein anderer als Bruder Kerschis den Sohn taufen auf den Namen Sigmar(weil es klingt nach:Botschaft vom Siege) und Paul,Otto,nach den Grossvätern,am Geburtstage meiner Frau,mit den Losungen vom Tage seiner Geburt(14.3.)und seiner Taufe(28.3.)

Trotz gegenteiliger Behauptungen in der Handjerystrasse hat man Yatren und Atebrin gelegentlich ganz nötig,gehört die Uhr nicht zur Hausausstattung,hat Stosch ungewöhnlich geringe Menschenkenntnis,kommen vom Packer verpackte Teller kaputt an,und dergleichen Humor noch mehr.

Beste Grüsse aus der Front an die Etappe!!

Ihre Jellinghäuser

Lessner Mission

898

Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, den 3. V. 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Missionar P. Jellinghaus

R a n c h i /Behar
G.E.L. Compound

Lieber Bruder Jellinghaus!

Heute ging Ihr Brief vom Ostermontag bei uns ein. Ich verstehe vollkommen, wie Sie über die Handjerystrasse schreiben können. Ich verstehe, wie Sie durch den schweren Verlust Ihrer lieben, verehrten Frau Mutter und die Anfangserlebnisse in Indien zum Teil verbittert, zum Teil verärgert sind. Dennoch irren Sie sich in den verschiedensten Punkten. Sie hätten es wirklich nicht nötig gehabt, uns zu verschweigen, dass Ihre Frau und Sie Ihren Siegmar erwarten, im Gegenteil: wir hätten es damals, wie wir es heute tun, als ein ganz grosses Opfer und, was Ihre liebe Frau angeht, als eine unerhörte Leistung angesprochen. Niemand von uns hat auch nur das Geringste bemerkt und geahnt. Hinterher ist uns dann allerdings allerlei verständlich geworden, z. B. auch das völlige Schweigen Ihrer lieben Frau seit ihrer Ankunft in Indien. Heute sagen wir uns, was muss nur Ihre liebe Frau ausgehalten haben, wenn sie bei all den Quälereien des Zahnarztes nicht nur an sich sondern auch an ihren kleinen Siegmar denken musste. Jetzt verstehen wir auch, warum eine Betäubung nicht angebracht war. Alles das ist für uns nur ein Anlass zur höchsten Bewunderung und Anerkennung Ihrer lieben, verehrten Gattin.

Wenn sich der eine oder andere von uns über Ihre Übersorglichkeit im Blick auf Anita so oder so geäussert hat, dann rechnen Sie das bitte auch auf das Konto Ihrer persönlichen Eigenarten, die Sie so gut wie andere haben. Aber daraus gleich einen Vorwurf oder eine Anklage gegen die Handjerystrasse zu konstruieren, ist völlig abwegig.

Muss es immer zu solchen bösen Gedanken übereinander kommen! Scheinbar ist es gar nicht anders möglich. Unter Himmel - reich verstehe ich jetzt mehr und mehr allein schon ein Zustand, in dem der eine vom anderen nicht immer Böses denkt. Was hat man

Gossner Mission

nur davon, dass man das tut? Man dient damit weder sich selber noch anderen, noch der Sache.

Sie können uns eins vorwerfen, dass wir Ihnen und den anderen Geschwistern jetzt eine ganze Zeitlang nicht geschrieben haben. Das lastet auch schwer auf mir, wie ich es ja auch im Rundbrief zum Ausdruck gebracht habe; aber alles hat seinen bestimmten Grund. Sie können sich gar nicht vorstellen, in welchen schwersten Spannungen wir hier seit Monaten stehen und Schritt für Schritt um unsere Existenz kämpfen müssen. Ich hoffe, dass jetzt etwas mehr Ruhe sein wird und ich alle meine Briefschulden, nicht nur Ihnen gegenüber, einlösen kann. Wir haben an dem Heimgang Ihrer lieben Frau Mutter herzlichsten und innigsten Anteil genommen, und wir haben uns über die Ankunft Ihres Siegmar von ganzem Herzen gefreut. Bruder Stosch hat uns mitgeteilt, dass es Ihrer lieben Frau einigermassen geht. Das hatte uns gerade wegen Ihres Schweigens sehr beunruhigt. Gott helfe weiter! Gott helfe auch, dass Sie sich nicht von Anfang an mit unnützen Gedanken tragen und so unser persönliches Verhältnis belasten.

Auch wir tragen sehr daran, dass Sie vor Ihrer Ausreise nach Indien so kurze Zeit zu Hause gewesen sind; aber das lag ja doch auch an den Dingen und nicht an unserem persönlichen Übelwollen. Sie wissen selbst, wie sehr die Tatsache, dass erst im September der endgültige Beschluss gefasst werden konnte, die Zeitfrage beeinträchtigte und Sie und uns in die Enge trieb.

Aber das sind alles Fragen, die hinter uns liegen. Ihr Vater bittet mich ausdrücklich, mich durch Ihr Schreiben nicht verletzen zu lassen. Diese Bitte war unnötig. Ich verstehe Sie vollkommen, bitte Sie aber auch um Verständnis für uns und um ein klares Wissen darum, dass wir Ihnen und Ihrer lieben Frau voll vertrauen und Sie und Ihre Kinder in unsere Liebe einschliessen.

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie, an Ihre liebe Gattin und Ihre Kinder

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

1461

Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, den 6.Juli 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Missionar Pastor K.-Th. Jellinghaus

R a n c h i /Behar
G.E.L. Compound
Brit. East India.

Lieber Bruder Jellinghaus!

Vor einigen Tagen rief ein Dr. Moll bei mir an, der kürzlich Ihrem Vater besucht hatte. Sie sind, wie er mir erzählte, mit ihm seit Jahren bekannt und darum in der Lage, mir eine Auskunft über ihn zu erteilen. Dr. Moll erbot sich, im Dienste der Mission nach Indien zu gehen. Ich halte es nicht für wahrscheinlich, dass wir sein Anerbieten annehmen. Es ist schon viel, wenn wir Bruder Schiebe und Frau Pfarrer Stosch mit ihrer Tochter Hanna aussenden können. Auch ist er ja nicht mehr ganz jung. Da er sich aber in einer gewissen Weise auf Sie bezog und behauptete, die Anregung zu seinem Plan durch Sie erhalten zu haben, möchte ich Sie bitten, mir Ihre Meinung über diese ganze Frage zu schreiben.

Ausserdem habe ich die herzliche Bitte an Sie und, wenn irgend möglich, auch an Ihre liebe Frau zu richten: bitte schreiben Sie doch etwas für unsere Blätter. Es brauchen das ja nur kurze, in sich abgerundete, kleine Skizzen und Beobachtungen zu sein, die Sie machen. Unsere Leser interessiert alles, was mit dem indischen Leben und mit der Missionsarbeit zusammenhängt. Es ist merkwürdig, wie treu und gewissenhaft die alte Missionarsgeneration diese Pflicht der Berichterstattung geübt hat, und es stand keinem von den alten Brüdern eine Schreibmaschine zur Verfügung. Sie sollen nur sehen, wie Bruder John und Bruder Radsick Seite für Seite mit ihrer Handschrift füllen und dabei ungemein schlicht und lebendig erzählen. Bitte halten Sie diesen Dienst nicht für zu geringe. Ich weiss, Sie können mir entgegenhalten, dass Sie mit Missionsarbeit noch gar nicht angefangen hätten, dass Sie nur Schularbeit usw. hätten. In der Tat waren unsere Schulbrüder auch schon früher die wortkargsten unter allen Geschwistern; und in der Tat erleben die Brüder auf den Stationen und in der Gemeindearbeit auch sehr viel mehr, was sich für die Veröffentlichung eignet. Da Sie doch aber ein guter Beobachter sind, müsste es Ihnen nicht schwer fallen, unsere Blätter, auch unser Kinderblatt, mit Beiträgen zu versorgen. Gewöhnlich war es so, dass unsere Brüder im ersten Jahre ihres indischen Aufenthaltes sehr viel schrieben, weil ihnen noch alles neu war, und dadurch unsere besten Mitarbeiter wurden. Erst nach zwei, drei Jahren liess dann die Schriftstellerei ein wenig nach. Sie aber haben sich nun in ein fast mystisches Schweigen zurückgezogen. Das ist nicht recht. Sie mögen Sorgen haben, Sie mögen in Kritik aufgehen, Sie mögen mit den Anfangsschwierigkeiten besonders schwer zu ringen haben: alles das ist keine Entschuldigung. So bitte ich Sie von Herzen, setzen Sie sich an die Maschine und schreiben Sie nur drauf los. Es ist auch für Sie gut, sich auf diese Weise Rechenschaft über Ihr Erleben und über Ihre Arbeit zu geben.

Hier in unserem Hause ist das neuste Ereignis die Verlobung von

Gossner Mission

Bruder Elster. Er will bereits am 10. August heiraten. Das bedeutet eine Umkremplung unseres ganzen Hauses. Wir ziehen mit unseren Büros ins dritte Stockwerk, wo wir schon einmal waren. In unserem Hause wohnt übrigens ausser vielen anderen Amtsbrüdern, die wir aufgenommen haben, ein Leipziger Missionar, Missionslandwirt Kannegiesser, der uns in der Frage der Autobeschaffung berät. Er hat diese Frage früher für die Leipziger Mission lösen müssen. Wir haben uns entschlossen, ein Benzauto zu kaufen. Es ist bereits von der Fabrik hierher unterwegs. Die Berliner Mission hat diese Autos in Afrika ausprobiert und für gut befunden. Wir könnten noch ein zweites kaufen, für Assam. Da aber Bruder Borutta einen grossen Ford wünscht, bemühen wir uns, zusammen mit seinem alten Fahrlehrer, um einen alten Wagen. Uebermorgen wollen wir uns entschliessen. Ich glaube, dass wir wahrscheinlich auf den zweiten Benzwagen zurückgreifen werden, der uns von sofort zur Verfügung steht, während sonst die Lieferzeit mindestens 8 Monate dauert. Ihre Wünsche für ein Missionsauto habe ich der Firma Benz zugeleitet. Sie hat sie mit grosser Aufmerksamkeit gelesen und zur Bearbeitung zurückbehalten. Das von uns gekaufte Benzauto erfüllt im grossen Ganzen alle die Ansprüche, die Sie an ein Missionsauto stellen. Ich danke Ihnen, dass Sie uns so mit Ihren technischen Ratschlägen zur Seite gestanden haben.

Wie geht es Anita? Wie geht es Ihrem Söhnchen? Wie geht es Ihrer lieben Frau? Bitte schreiben Sie uns doch einmal, wie es Ihnen zumute ist und welche Entwicklung Sie in Ihrer Arbeit nehmen.

Mit den herzlichsten Grüssen, auch von meiner Frau an Ihre liebe Gattin und Ihre Kinder,

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

1135

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 31.5.1939
Handjerystr. 19/20 Lo/Mi.

Frau
Missionar Pfarrer Jellinghaus

R a n c h i /Behar

G.E.L. Compound

Sehr verehrte, liebe Frau Pfarrer!

Heute traf Ihr Brief an meine Frau ein. Sie hat sich von ganzem Herzen über Ihre Mitteilung gefreut und wird Ihnen auch gleich hier in meinem Briefe für Ihre Grüsse danken.

Es war wirklich für uns alle eine grosse Ueberraschung, von der Geburt Ihres Söhnchens zu hören. Wir haben uns nun hinterher allerlei Gedanken darüber gemacht, wie schwer Ihnen die Ausreise nach Indien geworden sein muss; aber wie tapfer haben Sie alles getragen! Wir verstehen vollkommen, dass Sie in der Zeit keine Zeile an uns schreiben konnten. Zuerst haben wir uns ein wenig über Ihr völliges Verstummen gewundert; dann glaubten wir, Sie hätten mit dem Klima zu Kämpfen. Erst als die Nachricht von der Ankunft Ihres Söhnchens bei uns eintraf, wurde uns alles deutlich.

Wie gut, dass wir Schwester Auguste draussen haben und sie Ihnen helfen konnte. Schwer genug haben Sie es gleich von Anfang an gehabt. Auch jetzt wieder die Reparaturen am Hause, auch sie lassen Sie immer noch nicht zur Ruhe kommen. Geschwister Kerschis haben uns etwas von der Baufälligkeit unserer Häuser erzählt, und wir waren teilweise ganz erschrocken darüber. Manchmal mache ich den Geschwistern ganz im stillen einen Vorwurf. Es gab ja doch nach dem Kriege einige Jahre, in denen das Geld reichlicher floss. Warum hat man nicht schon rechtzeitig wenigstens mit den wichtigsten Reparaturen einen Anfang gemacht. Jetzt kommt alles zuhauf. Aber ich sehe zu wenig durch, als dass ich irgend etwas sagen könnte, und so reichlich haben die Geschwister es ja niemals gehabt, dass sie grosse Ausgaben hätten machen können. Präses Stosch wird ein wenig stöhnen. Aber das ist nun wirklich nicht möglich, immer wieder mit dem Bewusstsein schlafen zu gehen, dass einem das Dach über dem Kopfe einstürzen könnte. Hoffentlich kommen Sie aus all der Unruhe und dem Schmutz bald heraus und können sich endlich etwas häuslicher einrichten.

Bitte schreiben Sie uns doch für die indischen Kisten Ihre Wünsche auf. Da wir hoffen, dass sowohl Frau Pfarrer Stosch mit ihrer Tochter Hanna wie auch Geschwister Schiebe in diesem Jahre ausreisen, ist uns die Möglichkeit gegeben, mit Ihnen auch grössere Sachen hinauszuschicken.

Ihrem Gatten danken wir für die Ratschläge, die er uns zum Ankauf eines Autos mitgegeben hat. Wir werden mindestens ein Auto für Ranchi und ein Motorrad für Kinkel mithinauschicken. Bruder Borutta hat auch um ein Auto gebeten. Wir wollen sehen, was sich machen lässt.

Eine herzliche Bitte ferner im Blick auf Ihren lieben Gatten.

Gossner Mission

Sie wissen ja, wie offen ich zu Ihnen allen bin. Sollten Sie beide irgendwelche stillen Vorwürfe oder diese oder jene Kritik an uns in Ihrem Herzen bewegen, dann bitte heraus damit. Es ist völlig unnötig und sinnlos, sich mit solchen Gedanken zu tragen. Es ist aber wichtig und für uns alle befreiend, wenn unser gegenseitiges Verhältnis auf Vertrauen und brüderlicher Freundschaft aufgebaut ist. Nur so kann es auch mit der sachlichen Arbeit vorwärtsgehen.

Im übrigen werden Sie ja wohl beide viel mit Sprachstudien zu tun haben, diese erste Zeit. Ich staune, wie Ihr Gatte schon mitarbeiten kann. Hoffentlich erlöst ihn auch seine Arbeit von allen inneren Spannungen und Hemmungen und macht ihn frei zu fröhlichem Dienst. Wir gedenken Ihrer und Ihrer Kinder in herzlicher Fürbitte.

Ich schreibe diesen Brief an Sie mit Rücksicht auf Anitas Geburtstag. Bitte grüssen Sie sie von uns aufs herzlichste. Gott wolle ihr über die klimatischen Schwierigkeiten hinweghelfen und einen frohen Sinn, Gesundheit und Kraft zum neuen Lebensjahre schenken.

Mit den herzlichsten Grüssen

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

14.12.39

Herrn

Missionar Jellinghaus

Internment Camp A

Ahmednagar/East India

Lieber Bruder Jellinghaus!

Nun ist alles so ganz anders gekommen, als wir es uns gedacht haben. Hoffentlich geht es nur Ihnen und den Ihren gesundheitlich gut. Hoffentlich haben Sie nicht unter der Hitze allzu sehr zu leiden. Vvom Missionsfelde haben wir seit Kriegsbeginn keine direkte Nachricht mehr erhalten; aber auf Umwegen erfuhren wir, dass alle Frauen und Schwestern auf den Stationen bleiben durften.

Ihren Vater und auch die Eltern Ihrer lieben Frau erhalten wir durch einen Rundbrief stets auf dem laufenden. Wir gedenken Ihrer in herzlicher Fürbitte und grüssen Sie zum Weihnachtsfest und Jahresbeginn in brüderlicher Verbundenheit.

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

14. 12. 39

Missionary Jellinghaus.

Internment Camp A.

Ahmednagar/East India.

Dear Brother Jellinghaus!

Now everything turned out quite different from what we had anticipated,I do hope that you and your family are in good health,and I hope you will not have to suffer too much from the heat.Since the beginning of the war we did not get any direct news from the mission field;but we learned indirectly that all the women and the mission sisters were allowed to remain on the stations.

We are keeping your father and your dear wife's parents informed through a circular letter.We are thinking of you in sincerest intercession and salute you at Christmas and the New Year in brotherly alliance.

Very sincerely yours

Gossner Mission

14. 12. 39

Frau

Missionar Jellinghaus

Ranchi /Behar/East India

G. E. L. Compound

Sehr verehrte, liebe Frau Jellinghaus!

Wie mag es Ihnen und Ihren beiden Kindern gehen? Das fragen wir uns immer wieder und hoffen zu Gott, dass er Sie und die Ihrigen uns gesund erhält.

Ihre Eltern und Ihr Schwiegervater werden über alle neueingehenden Nachrichten durch einen Rundbrief orientiert. Leider haben wir bis jetzt eine direkte Nachricht ins Missionshaus von niemand ausser von Präses Stosch über Genf erhalten. Wir hoffen, dass die Postverbindung nicht nur mit Ahmednagar, sondern auch mit Chota Nagpur bald besser funktionieren wird.

Heute nur einen kurzen Gruss und Segenswunsch von uns allen, im besonderen auch von meiner Frau, zum Weihnachtsfest und Jahresbeginn.

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

14.12.1939

Mrs.Jellinghaus,Missionary.

Ranchi/Behar/East India.

G.E.L.Compound.

My dear Mrs.Jellinghaus!

How are you and how are your two dear children? That is a question we are constantly asking in the sincerest hope that the Lord may keep you and your children well and strong.

You parents and your father-in-law are regularly informed about all incoming news by a circular letter.I regret to say that until now we have not yet got any direct news in the Mission House from anybody but President Stosch via Geneva.We sincerely hope that the communication not only with Ahmednagar but also with Chota Nagpur will soon function better than before.

To-day I am only sending you a short greeting and words of blessing from all of us,especially from my wife,for Christmas and the New Year.

Very sincerely yours

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, den 28. Dezember 1939

Herrn

Missionar P. Karl-Theodor Jellinghaus

R a n c h i /Behar

G.E.L. Compound
Brit. East India

Lieber Bruder Jellinghaus!

Endlich erhielten wir auf dem Umwege über Ihren Vater einen Brief Ihrer lieben Gattin zugesandt. Das Kuratorium lässt Ihrer lieben Frau herzlich für die Entschlossenheit danken, mit der sie die Arbeit im Seminar aufgenommen hat. Hoffentlich geht es Ihnen beiden und den Kindern gesundheitlich gut. Von allen Nachrichten, die wir von irgendeiner Seite erhalten, machen wir allen Angehörigen unserer Brüder und Schwestern in Indien und einem engeren Freundeskreis durch einen Rundbrief Mitteilung.

Die Arbeit hier nimmt ihren Fortgang, wobei uns Bruder Schulze tüchtig hilft. Allen Geschwistern in Indien geht ein Losungsbüchlein zu, und wir hoffen, dass wenigstens diese eine Gabe Sie erreicht. Es war für uns die grösste Weihnachtsfreude, durch einen Brief von Präses Stosch zu hören, dass Sie wieder auf Ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt sind. Wir danken Gott für Seine wunderbare Führung und wünschen Ihnen und Ihrer lieben Gattin Gesundheit, Kraft und Freudigkeit zum Dienst im neuen Jahr.

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

Herrn

Missionar Pfarrer Jellinghaus

Ranchi

17.4.40

Lieber Bruder Jellinghaus!

Lassen Sie uns zunächst Ihrer lieben Frau zu ihrem Geburtstag am 28. März die herzlichsten Grüsse und Segenswünsche aussprechen. Es war uns leider nicht möglich, unseren Glückwunsch rechtzeitig zu übermitteln.

Wir machen uns über die Gesundheit Ihrer lieben Frau ein wenig Sorgen. Wie steht es jetzt mit Ihrem Herzleiden? Wir werden von vielen Seiten danach gefragt. Und wie steht es mit Ihnen selbst? Ich kann mir denken, dass Sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr leiden. Lassen Sie sich aber bitte nicht immer mehr in eine Haltung innerer Verzweiflung hineintreiben. Vielleicht neigen Sie dazu. Kann Sie nicht die Arbeit am Seminar froh machen? Ich wäre Ihnen überhaupt dankbar dafür, wenn Sie mir einmal schreiben wollten, wie es Ihnen innerlich geht und ob Sie zur Gewissheit gekommen sind, dass Sie eine Aufgabe in Indien haben und sich zum Dienst auf unserem Missionsfelde auch wirklich berufen fühlen. Es ist für mich sehr wichtig, dies zu wissen. Wichtig ist es für uns auch zu erfahren, wie Ihre liebe Frau darüber denkt und ob auch sie mit Freudigkeit im Dienste steht. Sie wissen beide, dass nicht nur wir, sondern auch Sie ein Wagnis des Glaubens auf sich nahmen, als wir Sie nach Indien aussandten. Sie haben jetzt Zeit gehabt, über alle diese Fragen nachzudenken. Bitte schreiben Sie mir kurz darüber.

Durch Schwester Auguste Fritz erfuhren wir, dass es Ihren Kindern gut geht. Das ist eine grosse Freude für uns. Zu Sigmars einjährigen Geburtstag senden wir ihm herzliche Grüsse und Segenswünsche. Einen besonders herzlichen Gruss soll ich Ihrer lieben Frau von meiner Frau

Gossner Mission

Berichte von

Missionar August John

1917 - 25 1935

2 Bl.
2 Umschl.
bei Kpl.

Ramthatan 18. 11. 25

Nr. 7/12 25

Sehr geehrter Herr Direktor!

Heute Sonntag ist Ihnen unser Rundschreiben über unseren Umgang im Januar, der zeigen soll, wie es bei unseren Umgängen zugeht, die ja niemandem fremd sind. Es sollte länger sein, aber die Übersetzung hat Schwierigkeiten und dauert immer noch. Seit ich Ihnen schrieb, ist es getauft worden. Der Täufling ist im Vorjahr und Übersetzung begriffen. Etwas fing es wenige Wörter bei, die ich gemacht habe. Die Umgangsleute zeichnen fleißig Bilder, die jetzt mit Farbe gemalt, sie zu besorgen. Zehn Bilder sind der wichtigen Umgänge in Sonntagsschule. Doch zeigen sie einen Teil der Gemeinde beim oder nach dem Gottesdienste. Der Fortschritt der Kinder spricht deutlich von Alter. Die Bilder sollen nur einen Begriff davon geben.

Zwei Mädchen heißen nach den beiden Missionsschwestern Hannah (Lindt) und Rufus (Merkle) Lahrer. Ich bin sehr froh, daß wir drei Leute mehr haben, denn Rufus ist am 6. Nov. plötzlich gestorben.

Jetzt bitte ich Sie noch, den Brief weiter Herr Lehmann für mich an die gestempelt Herr zu senden. Es soll ihr Reisegeld gesandt sein. Jetzt haben wir Sitzungen mit dem Advisory Board und dem Church Council, und die sind immer sehr lang. Deshalb unsere Briefe etwas weniger, sondern wir müssen Zeit zum Arbeiten bekommen. Vorgestern kam Herr Crisp, dessen beginnende Hoffnung für unsere ferneres Bleiben verstanden sei, aber erst mit uns.

Mit herzlichen Grüßen an Frau Direktor und seine

Ihr ergebener Heinrich, sowie auch Ihr selbst

Ihr

ergebener

A. Kühn.

Gossner Mission

Lieber Bruder J o h n !

Ich füge meinem Schreiben an die indischen Brueder noch ein Weniges Persönliches für Sie hinzu. Zuerst bitte ich Sie, den Kathechisten in Kinkel meinen Herzlichen Dank zu sagen für ihr Schreiben vom 9. September und ihren Glückwunsch für mein Amt. Ebenso einen Gruss an alle Missionsarbeiter und ihre Gemeinden, besonders auch an die Pastoren in Kinkel. Ich habe immer gefunden, dass Jalmasih ein ganz besonders eifriger Mensch ist. Im Semester mussten wir eine Zeit lang mit ihm viel Geduld haben, weil es mit seinem Lernen nicht gut bestellt war. Er war mir aber einer der Allerliebsten. Schreiben Sie mir doch ein Wort darüber, wie er sich bewährt.

In Ihren Tagebuchblättern schreiben Sie von einer Unterschlagung in Ranchi. Bitte nennen Sie mir den Namen, Sie sagen nur, es sein ein Urao gewesen.

Ihre Anregung in Ihrem Briefe vom 3. Dezember habe ich befolgt. Wir stehen mit D. Morehead in Verhandlungen.

Von Ihren Kindern bekam ich zu Weihnachten einen Brief, danach beabsichtigt Ihre älteste Tochter nach Zehlendorf in den Diakonieverein zu kommen, sie ist dann ganz in unserer Nähe und wir wollen uns schön um sie kümmern. Dass Sie Ihre Tochter Eva gern in Indien hätten, ist sehr gut zu verstehen, aber wenn ich an das junge Mädchen denke, so kann ich doch die Bedenken schwer überwinden.

Es

Es war zu schade, dass ich damals in Lauban Ihre Töchter nicht antraf, es war uns auch schmerzlich, dass wir die Bitte um Erhöhung ihrer Bezüge nicht erfüllen konnten, Es war gerade eine Zeit grosse Ebbe in der Kasse. Wir gehen aber jetzt daran, alle Bezüge aufzubessern, sind bloss noch nicht zum Entschluss gekommen, weil das Besoldungsgesetz noch nicht verkündet worden ist. Ich will aber dann auch an Ihre Töchter denken.

Unter dem 5. Dezember schrieb mir Joel Kujor aus Kinkel. Ich vermute, das ist der Pandit Ihrer Schule. Er bittet mich, für Seinen Bruder Theophil monatlich 20 Rs. zu bezahlen, wenn dieser auf das College geht. Es wird schwer halten, aber Überlegt werden soll es. Ist der Junge wirklich aussichtsvoll ?

Einen herzlichen Gruss

Ihr

J. Stosch

Bandarchua, den 20. Mai 1927.

Sehr geehrter Herr Inspector!

Ich moechte mir erlauben, Ihnen schon heute den ersten Teil meiner Reiseerlebnisse in Jaspur zuzusenden. Es hat lange genug gedauert, bis ich mich fuer diese Reise frei machen konnte. Was ich bisher sah, ist freilich nicht sehr ermutigend, aber ich bin sicher, dass es von heute an besser wird. Ich bleibe bis zum 3. Juni, werde jeden Tag in den Mittagstunden notieren, was mir zuhanden kam, und so geht es dann an Sie. Naechste Woche kommt dann die weitere Fortsetzung. Es ist schmaehlich heiss, aber es sind die einzigen Wochen, die ich noch vor der Regenzeit uebrig hatte. Die Leute stehen zuhauf und bewundern die Schreibmaschine, meiner Arbeit nicht grade zur Foerderung.

Hatte ich Ihnen schon geschrieben, dass Eva zu mir herauskommen moechte? Wann? das ist noch nicht entschieden. Ich werde alsdann mit diesbezueglichen Bitten an das Kuratorium herantreten.

Es wird unbedingt noetig werden, dass Jaspur mit einer Station versehen wird. die Jesuiten fuehlen sich schon als die Herren der Situation und verbieten die Essgemeinschaft mit unsern Christen, gewissermassen die Kaste wieder aufrichtend. Sie muessen Tausende und Abertausende von Anhaengern in Jaspur haben.

Wo wir alle die Mittel hernehmen werden, das weiss Gott allein. Er wirds versehen.

Mit herzlichem Grusse

Ihr

A. John.

Gossner Mission

Steinbach am Hallenberge, 4/7

Liebe Geschwister und Schwestern!

Herzl. Gruß sende ich euch heute mit der Fortsetzung der Fragen, die beizufügen. Ich will heute gleich mit der Beantwortung anfangen. Da die meisten Fragen die Erklärung unserer Lehrsätze betreffen, so will ich sie gleich unter diesen einreihen. Zu Frage 1 will ich nur sagen, daß die Antwort schon in der Frage selbst liegt. Wir sind Gottes Kinder, weil wir aus Gott geboren sind durch den Glauben an Jesum Christum. Wer nicht glaubt, ist nicht aus Gott geboren, und wer nicht aus Gott geboren ist, der ist auch nicht Gottes Kind. Wer aber glaubt, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, der ist aus Gott geboren, und ist Gottes Kind. Wer aber nicht glaubt, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, der ist nicht aus Gott geboren, und ist nicht Gottes Kind. Wer nicht Gottes Kind ist, der ist ein Kind des Teufels. Wer ein Kind des Teufels ist, der ist ein Sünder, und wer ein Sünder ist, der ist verdammt. Wer aber Gottes Kind ist, der ist gerecht und selig. Wer nicht Gottes Kind ist, der ist ungerecht und verdammt. Wer ungerecht und verdammt ist, der ist ein Kind des Teufels. Wer ein Kind des Teufels ist, der ist ein Sünder.

heute, dass er keine Lust hat, den Betrieb noch mehr
wissen, wenn er leben sollte. Ich packte gestern 220 lbs. ein und
stemmte sie mit einem Bein und Baggerzeug. Der Arm
ist noch nicht gesund, aber ich hoffe, in sechs Wochen wird zum Fisch
eine gute Sache. Ich bitte Dillen mit,
dass wir die 40 £ gelegentlich, spätestens bis der Betrieb
endgültig da ist. Ich kann nie recht danken, was Sie da.
für mich getan haben, denn ohne Ihre Hilfe wäre
ich in grösster Verlegenheit, als ich mich selbst in Arbeit zu stellen
hatte.

Von Sonntag Abend 10, 20 Arbeiter sind in Thätigkeit getreten
sind. Ich hoffe noch, alle selbst zu verdoppeln. Unsere Preise
sind Pelleu damit Ordnung. Ich muss etwa 1½ Monaten
der Fisch von Betrieb und Monaten spätestens dann, sicher ist es
um der Zeit nachzuholen. Weil der Strom so hoch ist, können
ich etwa drei Wochen ungefähr gefischt, als ich überall zu Anfang
sagen. Unsere Schule ist noch entstanden. Morgen starten
ein recht Feuer, ob genug in Indien Schulen eingerichtet wurde.
Bitte stehen Sie mir gefällig. Wir starten dass Augen und
damit Abfertigung.

Dass mir Gott beistehen

Ihr

gehr.

A. Hahn.

Gossner Mission

Kinkel, den 1ten Juli 1927.

An
das Kuratorium der Gossnerschen Mission
Berlin-Friedenau.

Zu der anliegenden Abrechnung fuer Juni 1927 erlaube ich mir, einige Bemerkungen zu machen. Bruder Diller ist seit Anfang Mai hier. Wir hatten gehofft, das H. Kuratorium wuerde in der Lage sein, fuer ihn durch eine etwas groessere Rimesse Vorsorge treffen zu koennen. Wenn auch in Rajgangpur nicht so viel zu reparieren sein wird, als auf andern Stationen, so wird doch auch da gar manches gemacht und angeschafft werden muessen. Vor allem sind doch 4 Personen zu unterhalten. Und das Leben ist in Indien sehr viel teurer geworden. Am 13. Juli findet in Ranchi eine Sitzung des C.C. statt, zu der ich ueber Rajgangpur reisen muss, da das Auto nicht mehr herankommen kann. Wir wollen dabei miteinander beraten, was wohl fuer unsern Unterhalt und besonders auch fuer unser Arbeiten unbedingt notwendig ist. Damit ist es natuerlich nicht getan, dass wir auf den Stationen sitzen, wir muessen um so mehr reisen, je weniger Missionare wir sind, wenn anders wir in der Lage sein sollen, Fuehrerdienste zu tun. Ich sehe immer mehr, dass uns die Autonomous Church noch lange nicht entbehren kann. Diese Kirche wuerde, wenn sie allein bliebe, nicht am Glauben Schiffbruch leiden, aber aeusserlich an Misswirtschaft und innerlich an falscher Seelsorge, oder sagen wir an mangelhafter pastoraler Leitung ganz allmaehlich auseinander fallen. Und darauf warten Englaender und Roemer.

Wir sind gewiss, dass uns ein H. Kuratorium gerne helfen wuerde, wenn es nur koennte. Da in dem Abkommen mit der Autonomous Church versprochen wurde, dass die Missionare von Berlin aus unterhalten werden sollten, so wuerde ich raten, erst dann Gelder an die allgemeine Kasse in Ranchi zu senden, wenn die eignen Arbeiter versorgt sind. Anders wirds ja auch kaum gehen. Die Leistungen E.H.K. sind ja auch dann noch betraechtlich, wenn man bedenkt, dass aus den an uns gesandten Mitteln die Wiederherstellung der Wohn-und Nebengebaeude bestritten werden muss, was doch eigentlich Pflicht des Advisory Board waere. Der Board of Trustees hat die Moebel verkauft. Sollte es da nicht auch seine Pflicht sein, fuer die Neuanschaffung derselben die Mittel zu bewilligen? E.H.K. koennte ruhig einmal bem Church Council deswegen anfragen, oder mich damit beauftragen.

Ganz ergebenst

A. John.

Gossner Mission

Steinkel, den 5. 8. 27.

Liebe gnädige Frau Inspektor!

Ich wollte heute eigentlich über den ersten Brief schreiben, aber da ist mir ein Brief dazwischen gekommen. Sie wissen daß meine Weihnachtsbriefe von dem Monde in Sternhagenmi. Ich habe nun eine Abordnung vom Gericht in Bogar für Montag den 8. erhalten und muß morgen früh gleich dahin reisen, doch allein Bogen. Was ich Ihnen wollen wissen, ist wie viel Briefe wären sind. Ich. Aber ich kann dort in einem Hotel Zimmer bekommen. Ich allen Briefen sehen ist das der Stadt Superintendent Heinrich Weihnachten wünsche und Heinrich Gast auch Brief sein Gastrecht mit zu Weihnachtgezogen. Ich erwarte Sie wollen den Einbruch Ostersonntag. Das hier Abend ein Freundschaft Gemeinde Jesu mit der Christen Predigt ist in der Kirche der Dörfer der Gottesdienst etwa. Wenn Heinrich nicht ein Gastzimmer mit gewesen, so wären wir traurig die Christgeschichte in Jemmine Kirche nicht gehört. Nun bin ich aber eingeladen, das Heinrich der Abendessen ist, nun Jemine Eltern, die wenigen Zeugen der Taufe sind wie der Gemeinde eingeladen. Wenn sie nicht gekommen sind, so ist D.

Gossner Mission